

Herzheimer Heimatbrief 1991



*Herzheimer
Heimatbrief
1991*

Impressum

Herausgeber: Heimatverein Herxheim
Vorsitzender: Dr. Klaus Eichenlaub
Redaktions-Team: Alois Dümler
Dr. Klaus Eichenlaub
Heinrich Weiller

**„Geschichte ist nicht nur Geschehenes, sondern Geschichtetes –
also der Boden, auf dem wir stehen und bauen.“**

(Hans von Keler, deutscher Theologe)

Grußwort

Unser Heimatverein, vor zwei Jahren von engagierten Bürgern aus der Taufe gehoben, ist zu einer aktiven gesellschaftlichen Gruppe geworden. In aller Stille werden Exponate für ein Heimatmuseum gesammelt und aufbereitet, Dokumentationen zur Geschichte unseres Dorfes veröffentlicht und in der Bürgerschaft erfolgreich für eine größere Empfindsamkeit allem gegenüber geworben, was die Geschichte unserer Heimat ausmacht.

Wir sind sehr dankbar, daß beim Vorstand des Heimatvereins auch die Erkenntnis gewachsen ist, die aktuellen Ereignisse zu dokumentieren und als stets zugängliches Handbuch der interessierten Bürgerschaft nahezubringen. Ein Heimatjahrbuch ist daraus geworden, das, die Resonanz in unserer Bevölkerung vorausgesetzt, auch in den nächsten Jahren bearbeitet und angeboten werden soll. Es wurde gesammelt und nicht sachfremd gewertet, wobei es angesichts der Fülle an Ereignissen im politischen, kulturellen, sportlichen und im gesellschaftlichen Leben nicht ausbleiben kann, daß die eine oder andere wichtige Begebenheit unerwähnt blieb.

Trotzdem glauben wir, daß die erste Ausgabe des Heimatjahrbuchs ein repräsentativer Querschnitt durch das Leben in unserer Gemeinde im ablaufenden Jahr geworden ist. Das vorliegende Werk ist ein Versuch. Anregungen zur redaktionellen Verbesserung wird der Heimatverein sicher gerne entgegennehmen.

Wir möchten uns beim Heimatverein, dem Vorstand, insbesondere den Redakteuren, für die Einsicht in die Notwendigkeit dieser Arbeit und für die Bearbeitung bedanken. Möge das Buch viele Abnehmer finden. Der Kaufpreis ist nur ein Unkostenbeitrag. Die Gemeinde hat mit ihrer finanziellen Hilfe das finanzielle Wagnis für den Herausgeber kalkulierbar gemacht.

Wir hoffen, daß mit dieser ersten Ausgabe der Anfang für ein gutes Nachschlagewerk von Dauer gemacht ist. Die „Herxheimer von draußen“ werden gewiß dankbar sein, wenn sie etwa zu Weihnachten in dieser Form von ihren Verwandten oder Freunden einen Gruß aus ihrer Heimatgemeinde erfahren.

Elmar Weiller
Bürgermeister

Kurt Müller

Bruno Biegard

Ortsbeigeordnete

100 JAHRE



**Raiffeisenbank eG
Herxheim**

*stetig
aufwärts*

Ihr zuverlässiger Partner in allen
Geldangelegenheiten, Versicherungen,
Bausparen und Immobilien.

v x Raiffeisenbank eG Herxheim

CHRONIK 1991

aus Herxheim und Hayna

Hauptschul-Konrektor Tilbert Müller verabschiedet

„Es ist für Herxheim ein Glücksfall gewesen, daß er im Schulzentrum gearbeitet hat“, sagte der Rektor der Hauptschule, Siegbert Kemmer, bei der offiziellen Verabschiedung von Konrektor Tilbert Müller, der seit 18. Mai 1991 die Hauptschule in Germersheim leitet. Der neue Rektor in Germersheim nahm am 1. 8. 1974 seinen Dienst an der Hauptschule in Herxheim auf und übernahm am 1. 2. 1986 die Konrektorenstelle dieser Schule. Der ausgeschiedene Konrektor hat sich mit Tatkraft und Hilfsbereitschaft bis zur Selbstaufgabe für das Schulzentrum eingesetzt. Das sei zum Wohle der Schülerinnen und Schüler geschehen und auch zum Wohle der Herxheimer Bevölkerung, der er als Vorsitzender des Freundschaftskreises Herxheim-St. Apollinaire/Ilfracombe ein Beispiel gebe.

Modernes Gerätehaus und neues Einsatzleitfahrzeug für die Herxheimer Feuerwehr

Als das Feuerwehrgerätehaus im Jahre 1972 an der Stelle des Bullenstalles, der nicht mehr nötig war, gebaut wurde, erhielt es nach damaliger üblicher Bauweise ein Flachdach, das mit der Zeit undicht wurde und schwere Schäden am gesamten Baukörper verursachte. Mit der dadurch nötig gewordenen Sanierung verbanden die Verantwortlichen eine Modernisierung des Hauses nach modernsten Gesichtspunkten. Die Funkzentrale erhielt ihren Platz im Erdgeschoß direkt neben den Einsatzfahrzeugen, so daß der Einsatzleiter Blickkontakt mit den Wehrmännern hat. Eine Atemschutzwerkstatt kam dazu, der Schulungsraum wurde umgebaut und die Küche erweitert. Das Flachdach wich einem Walmdach mit rotem Ziegelbelag, der so gewonnene Platz dient nun als Abstellraum und Kleiderkammer. Der neue Schlauchturm erhielt ein mit naturroten Falzziegeln gedecktes Pyramidendach. Die Kosten hielten sich mit 590.000,- DM sehr in Grenzen, nicht zuletzt dadurch, daß die Wehrmänner fast 1000 freiwillige Arbeitsstunden einbrachten. Das Land Rheinland-Pfalz schoß 76.600,- DM zu, der Landkreis 23.000,- DM und die Bayerische Landesbrandversicherungsanstalt 7.660,- DM. „Ich finde, daß sich das neue Feuerwehrhaus sehen lassen kann“, sagte 2. Beigeordneter Harald Bossert und freute sich, daß so viele gekommen waren, die sich Verdienste um das neue Haus erworben hätten. Landrat Gerhard Weber verriet, daß er mit einem Gefühl des Stolzes auf das neue Haus gekommen sei und beglückwünschte Rat und Gemeinde zu dem Werk. Die Freiwillige Feuerwehr bezeichnete er als „Freie Initiative freier Bürger“, ohne die der hohe Sicherheitsstandard nicht zu halten sei. Bürgermeister Elmar Weiller sagte, Technik und Einsatzwille bedingten einander, nicht nur zum Schutz der Bevölkerung sondern auch der Wehrleute. Ein langgehegter Wunsch der Feuerwehr sei, von der Verwaltung gut unterstützt, in Erfüllung gegangen.

Bei der Übergabe eines neuen Einsatzleitfahrzeuges freute sich Beigeordneter Harald Bossert über die eingebaute Kommunikationstechnik, die eine bessere Koordination ermögliche. Sicherheit habe ihren Preis, doch die 65.900,- DM für

das neue Fahrzeug, davon 20.000,- DM vom Landkreis, seien gut angelegt. Der tags darauf, Sonntag 9. 6. 1991, durchgeführte „Tag der offenen Tür“ erfreute sich bei der Bevölkerung größter Beliebtheit. Die verschiedenen Fahrzeuge und Gerätschaften fanden immer wieder das Interesse der Besucher und in Gesprächen wurde immer wieder deutlich, daß die Bevölkerung das neu umgebaute Feuerwehrhaus angenommen hat und die Investitionen gerechtfertigt waren.

Wehrleiter Erich Scherrer wurde 60 Jahre alt

Am 19. 6. 1991 feierte der Wehrleiter der Verbandsgemeindefeuerwehren Herxheim, Erich Scherrer, seinen 60. Geburtstag.

Hauptschul-Rektor Siegbert Kemmer verabschiedet

In einer Feierstunde am 18. 6. 1991 verabschiedete sich Hauptschul-Rektor Siegbert Kemmer nach 3jähriger Tätigkeit in Herxheim. Er leitet künftig die Grundschule in Leimersheim. Die neu ernannte Konrektorin Ute Pres leitet bis zur Bestellung eines neuen Rektors kommissarisch die Hauptschule Herxheim.

Ines Graebenteich in den Ruhestand verabschiedet

Zum Ende des Schuljahres 1990/91 hat Realschul-Rektor Norbert Freiermuth im Verlauf einer kleinen Feierstunde die Sportlehrerin Ines Graebenteich in den Ruhestand verabschiedet.

Vorsitzender des Partnerarbeitskreises in Nyakinama, Innocent Uruvugundi, in Herxheim zu Besuch

Vom 12. bis 28. Juni 1991 hielt sich der Vorsitzende des Partnerarbeitskreises in Nyakinama, Innocent Uruvugundi, in Herxheim auf. Bei einer Vorstandssitzung des Arbeitskreises Rwanda e. V. Herxheim am 20. 6. 1991 nutzte Herr Uruvugundi diese Gelegenheit nicht nur dazu, dem Herzheimer Arbeitskreis für seine erfolgreiche Tätigkeit zu danken, sondern es lag ihm ganz offensichtlich auch daran, die Solidarität der Partnergruppe in Nyakinama darzustellen. Als besonders wesentlich bezeichnete Innocent Uruvugundi auch die Tatsache, daß zwischenzeitlich 3 Personen aus Nyakinama in Herxheim gewesen sind (neben ihm selbst Schwester Consolata und der ehemalige Bürgermeister von Nyakinama, Donat Nkikabahizi). Er fand diese Besuche mindestens genauso wichtig wie die materiellen Hilfen, denn nun sei die Hilfe für ihn nicht mehr anonym. Er habe Herxheim und Umgebung kennengelernt, die Bürger dieses Ortes und insbesondere die Mitglieder des Arbeitskreises und deren Motivation.

Ruhestandsverabschiedung und Silbernes Dienstjubiläum an der Grundschule Herxheim

Mit Ende des Schuljahres 1990/91 wurde der an der Grundschule Herxheim tätige Oberlehrer Friedhelm Rohde durch Rektor Wilfried Haas in den Ruhestand verabschiedet.

Lehrerin Inge Reiche konnte auf ihr 25jähriges Dienstjubiläum zurückblicken.

Bundesverdienstkreuz für Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner

Der baden-württembergische Minister für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten, Dr. Heinz Eyrich, überreichte im Stuttgarter Justizministerium an Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner (46), aus der Kolpingstraße 2 in Herxheim stammend, das Bundesverdienstkreuz am Bande, das ihm vom Bundespräsidenten Dr. Richard von Weizsäcker verliehen wurde. Prof. Dr. Kerner gehört zu den führenden Vertretern der deutschen Kriminologie. Mit seinem Wirken in Forschung und Lehre und seinen ständigen Bemühungen um Vermittlung zwischen Theorie und Praxis habe Prof. Dr. Kerner die Idee einer sozialen Strafrechtspflege spürbar vorangetrieben.

110 Jahre Gesangverein „Eintracht“ Hayna

Mit einer eindrucksvollen Chorfeierstunde zeigte der Gesangverein „Eintracht“ mit seinem gemischten Chor am Samstag, 24. 11. 1990, in der gutbesuchten Mehrzweckhalle Hayna, daß er zwar ein ehrwürdiges Alter hat, aber in seiner Leistungsfähigkeit durchaus bestehen kann. Bürgermeister Elmar Weiller würdigte das kulturelle Wirken des Vereines und überreichte eine finanzielle Jubiläumsgabe. Ortsvorsteher Otmar Kuntz stellte fest, daß auch der gesellschaftliche Wert nicht zu unterschätzen sei. 1/7 der Dorfbevölkerung singe zumindest in einem der beiden örtlichen Vereine. Auch er überreichte gleichfalls eine Geldspende.

„Herzheimer Heimatverein“ gegründet

Zu den 60 Vereinen in Herxheim ist ein neuer hinzugekommen: Knapp 30 Gründungsmitglieder riefen Ende November 1990 im Weinkeller der Villa Wieser den „Herzheimer Heimatverein“ ins Leben. Vorsitzender des Vereins wurde Dr. Klaus Eichenlaub. Erklärtes Vereinsziel ist die Förderung und Stärkung des Heimat- und Geschichtsbewußtseins der Herzheimer Bevölkerung, Aufarbeitung der Herzheimer Geschichte und die Einrichtung eines Heimatmuseums.



65 Jahre Kolpingsfamilie Herxheim

Mit einer glanzvollen Jubiläumsfeier am Samstag, 8. 12. 1990, anlässlich ihres 65jährigen Bestehens, bei der die Festrede des ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel Mittel- und Höhepunkt darstellte, richtete die Kolpingsfamilie Herxheim ihren Blick in die Zukunft. In einer eindrucksvollen Demonstration in der Festhalle Herxheim wurde die Grundlage des Kolpingschen Werkes ins Bewußtsein der Kolpingmitglieder gebracht und der Aufbruch zu neuen Aktivitäten signalisiert. Der Vorsitzende des Jubelvereins, Markus Geib, konnte eine Reihe von Ehrengästen, an deren Spitze Landrat Gerhard Weber, Bürgermeister Elmar Weiller, Bundestagsabgeordneter Dr. Heiner Geißler, die Verbandsbeigeordneten Alois Dümler und Harald Bossert, Diözesan-Kolping-Vorsitzender Rolf Schäfer, die Vorsitzenden der kirchlich orientierten Ortsvereine sowie Vertreter befreundeter pfälzischer Kolpingsfamilien willkommen heißen. Schneidermeister Otto Theobald, seit 64 Jahren Mitglied und in der Gründerzeit den Aufbau der Herxheimer Kolpingsfamilie mittragend, wurde aufgrund seiner Verdienste und seiner langjährigen Kolpingtreue zum Ehrenmitglied ernannt. Ein vor dem Festakt stattgefundener Festgottesdienst in der Pfarrkirche wurde von der Kolpingskapelle Herxheim musikalisch umrahmt. Beim anschließenden Festakt in der Festhalle musizierte das Bläserensemble der Kolpingskapelle.

Ehrungen bei der Feuerwehr Herxheim

Als gesunde Mischung von erfahrenen „alten“ Feuerwehrmännern und jungen Leuten erwies sich die Herxheimer Feuerwehr beim Kameradschaftsabend am Freitag 14. 12. 1990, in der Gaststätte „Zur Post“. Die Ehrungen und Beförderungen an diesem Abend betrafen durchweg junge Leute, dies zeigt eine gesunde personelle Basis der Wehr. Für 10jährige Mitgliedschaft in der Feuerwehr erhielten aus der Hand von Beigeordnetem Harald Bossert die Ehrenurkunde die Oberfeuerwehrleute Jürgen Dosch, Stefan Knecht, Jürgen Löffel, Stefan Scherrer und Martin Steimer sowie die Hauptfeuerwehrleute Dieter Biegard, Andreas Löffel, Andreas Müller und Michael Rung. Für 30jährige Mitgliedschaft konnte Rudi Hetzler eine Radierung von Werner Brand entgegennehmen, die die Landauer Kapelle zeigt. Zu Hauptfeuerwehrleuten beförderte Beigeordneter Bossert die Oberfeuerwehrleute Michael Gadinger, Matthias Kuntz und Jürgen Seiberth. Hauptfeuerwehrmann Thomas Meyer wurde Brandmeister.

Ehrungen bei der Feuerwehr Hayna

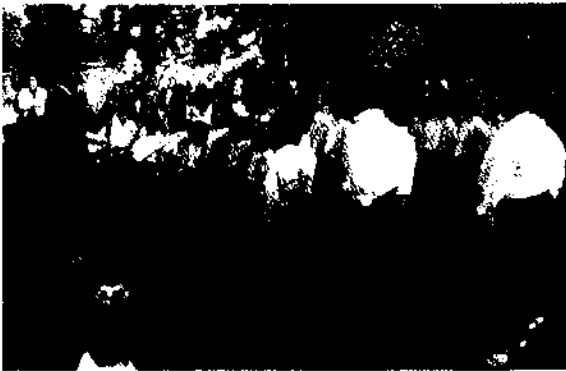
Ehrungen und Beförderungen gab es auch beim Kameradschaftsabend der Freiwilligen Feuerwehr Hayna am Samstag, 22. 12. 1990, im Saal des Hotels „Krone“. Gleich zweimal konnte Beigeordneter Harald Bossert Wehrführer Gerhard Winstel gratulieren; zum einen wurde Winstel vom Brandmeister zum Oberbrandmeister befördert, zum anderen gehört er seit 30 Jahren der Feuerwehr an. Er erhielt als Dank und Anerkennung einen Wappenziegel. Zum Brandmeister befördert wurde stellvertretender Wehrführer Klaus Hoffmann und Tobias Kuntz zum Hauptfeuerwehrmann. Eine besondere Ehrung erfuhren die beiden Hauptfeuerwehrleute Bruno Metz und Siegfried Weiller, die beide seit 35 Jahren, damals gab es noch eine Pflichtwehr, bei der Feuerwehr sind.

SV Viktoria Herxheim gewann Verbandsgemeinde-Meisterschaft im Fußball

Bei den in Hayna vom 22. bis 26 Juli 1991 ausgetragenen Verbandsgemeinde-Fußballmeisterschaften wurde die 1b des Oberliga-Aufsteigers SV Viktoria Herxheim zum 10. Male Meister in der 19jährigen Geschichte dieses Wettbewerbes.

Dachumbau im Schulzentrum

Das Flachdach des im Jahre 1970 erbauten Schulzentrums ist, wie viele Flachdächer aus jener Zeit, undicht geworden. Zu Beginn der Sommerferien 1991 wurden die Sanierungsarbeiten aufgenommen. Die Kosten für das neue flache Walm-dach mit rotbrauner Eterniteindeckung und Betonsanierung mit Malerarbeiten wurden mit rund 590.000,- DM beziffert. Das Land gibt einen Zuschuß von 190.000,- DM; der Landkreis steuert 215.000,- DM bei, der Eigenanteil der Verbandsgemeinde beträgt 185.000,- DM.



Dorffest zum „Tag der Deutschen Einheit“

Ein heiteres, beschwingtes Dorffest feierte die Herxheimer Bevölkerung am 3. Oktober 1990 bei schönstem Wetter im Umfeld der Villa Wieser, auf dem Rathausvorplatz und am Dorfbrunnen aus Anlaß des Tages der Deutschen Einheit. Gestaltet wurde das Programm unter Mitwirkung der kulturtragenden Vereine. Die Grüße der Landesregierung überbrachte der damalige rheinland-pfälzische Umweltminister Dr. Alfred Beth.

10 Jahre Gemeindeparterschaft mit Ilfracombe

Gefallen muß es ihnen haben, den 135 Engländern, die aus Anlaß des



10jährigen Jubiläums der Partnerschaft zwischen Herxheim und Ilfracombe 5 Tage lang ihre Herxheimer Partnergemeinde besucht hatten. Tilbert Müller, Vorsitzender des Freundchaftskreises Herxheim-St. Apollinaire/Ilfracombe hatte bei einem Festbankett am Samstag, 27. 10. 1990, in der vollbesetzten Festhalle ausgerechnet: „2 % der Herxheimer Einwohner sind zur Zeit Engländer“. Weiter stellte er fest, daß während der 10 Jahre in 25 Begegnungen über 2000 Deutsche und Engländer den Weg zueinander gefunden hätten, ohne daß die privaten Begegnungen mitgezählt seien. In einem kurzen Rückblick erinnerte sich der Vorsitzende, daß es die Absicht der Verantwortlichen gewesen sei,

die Partnerschaft erst wachsen zu lassen, bevor sie offiziell besiegelt werden würde. Der englische Freundchaftskreisvorsitzende, Mike Edmunds, erinnerte daran, daß viele junge Leute an der Partnerschaft teilnehmen sollten. Die englischen Schüler, die schon eine Woche in Herxheim waren, wollten die andere Sprache lernen und ihren deutschen Freunden näherkommen. Man habe vor 10 Jahren nicht ahnen können, was aus dem Partnerschaftsversprechen werden würde, sagte Bürgermeister Elmar Weiller. Nicht die Gremien oder die Bürgermeister hätten diesen Erfolg verbucht, sondern vor allem die Arbeit der beiden Freundchaftskreise. Bürgermeister Rodney Donovan freute sich, daß er so viele Bürger aus Ilfracombe, vor allem jüngere, in Herxheim sah. Es sei sein erster Besuch in Herxheim, doch habe er schon viel von der Gastfreundschaft seiner Partnergemeinde gehört. Diese Partnerschaft helfe mit, die europäischen Nationen zusammenzuführen.

Anläßlich des 10jährigen Partnerschaftsjubiläums zwischen Herxheim und Ilfracombe fand in der Schalterhalle der Sparkasse Herxheim eine Fotoausstellung von Helmut Dudenhöffer mit dem Thema „Impressionen von North Devon“ statt. Zum Partnerschaftsjubiläum haben die Ortsgemeinde Herxheim und der Freundchaftskreis Herxheim-St. Apollinaire/Ilfracombe einen „Freundchaftstropfen“ abfüllen lassen. Die Flasche des Grauen Burgunders ziert ein von dem Leiter der Kunstschule Villa Wieser, Dietrich Gondosch, gestaltetes Etikett.

Neue Leiterin im Kindergarten „Am Niederteich“

Die langjährige Leiterin des Kindergartens „Am Niederteich“, Frau Sylvia Zöller, wurde Anfang des Jahres 1991 im Rahmen einer kleinen Feierstunde im Kindergarten von Bürgermeister Elmar Weiller aus ihrer bisherigen Tätigkeit verabschiedet. Er bedankte sich bei der Erzieherin für die engagierte, über 12jährige Leitung des Kindergartens. Sylvia Zöller nimmt seit 1. 7. 1989 auf Wunsch der Senioren auch die Funktion einer Seniorenbeauftragten der Ortsgemeinde Herxheim wahr. Diese Funktion fordert für die Zukunft einen erhöhten Zeitaufwand. Aufgrund dieser Aufgabenentwicklung wird die Erzieherin zukünftig bei der Ortsgemeinde Herxheim als hauptamtliche Seniorenbeauftragte weiterhin tätig bleiben und im Kindergarten „Am Niederteich“ als Gruppenzweitkraft mitarbeiten.

Als Nachfolgerin von Frau Zöller führte Bürgermeister Elmar Weiller die Erzieherin Silvia Kindler in ihre Führungsaufgabe als Leiterin des Kindergartens „Am Niederteich“ ein.

Profeß-Jubiläen im St. Paulusstift Herxheim

Für die Kongregation der Schwester vom Heiligen Paulus war der Festtag Mariä Lichtmeß (2. Februar) ein besonderer Tag der Freude und der Treue: 8 Schwestern feierten Profeß-Jubiläum in Anwesenheit von Bischof Dr. Anton Schlembach. 60jährige Ordensprofeß beging Schwester M. Ildefonsa (Liebfrauenberg), 40jähriges Ordensleben feierten die Schwestern M. Eduarda, M. Euphemia, M. Emmarentia (alle Mutterhaus Herxheim), M. Ermelinde und M. Edelburga (beide Neuötting); 25jähriges Profeß-Jubiläum hatten die Schwestern M. Dominica (Herxheim) und M. Hermine (Altötting). Beim Profeß-Jubiläum im Mutterhaus nicht dabei war Schwester M. Elisabeth (40), gebürtige Herzheimerin mit bürgerlichem Namen Waltraud Anton, seit vielen Jahren in Südafrika tätig.

Diamantene Hochzeit

Am 6. 2. 1991 feierten die Eheleute Marie und Heinrich Weber, Kettelerstraße 34, ihre Diamantene Hochzeit.

Julius Seibel 70 Jahre alt

Oberlehrer a. D. Julius Seibel, ehrenamtlich vielseitig in Verein, Kirche und Gemeinde engagiert, vollendete am 23. 2. 1991 sein 70. Lebensjahr. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1986 verrichtete der verdiente Schulmann Dienst an der Hauptschule Herxheim. In vielseitigen Engagements dient er Kirche und Kommune, Verein und jedem, der seine Hilfe begehrt. Beim Turnverein Herxheim steht er seit 1970 an der Spitze; gleichlang führt er auch den Verein der Vogelfreunde. Seit Bestehen des Kulturrings fungiert er als dessen 2. Vorsitzender. Dem Pfarrgemeinderat der Pfarrei „St. Maria“ gehört er seit 1978 an; seit 1987 ist er 1. Vorsitzender dieses Gremiums. In 4 Legislaturperioden war er als CDU-Vertreter in den Verbandsgemeinderats-Ausschüssen für Kultur, Sport und Schule bis 1989 tätig. Heute wirkt er noch im Ausschuß für das Altenzentrum „St. Josefsheim“. Für die soziale Aktion der CDU „Essen auf Rädern“ machte Julius Seibel Vorreiterdienste. Groß ist auch sein Einsatz für das Senioren- und Kinderturnen, das er seit 10 bzw. 5 Jahren leitet.

Am 20. Juni 1991 wurde der Jubilar in Anerkennung langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit von Landrat Gerhard Weber mit der vom Ministerpräsidenten verliehenen Landesehrendnadel ausgezeichnet.

1. Ortsbeigeordneter Kurt Müller 60 Jahre alt

Am Dienstag, 26. 2. 1991, vollendete 1. Ortsbeigeordneter Kurt Müller sein 60. Lebensjahr. Bei einem Empfang in der Villa Wieser überreichten Bürgermeister Elmar Weiller und 2. Ortsbeigeordneter Bruno Biegard ein Bild von Werner Brand, das ein Stück aus dem Herxheimer Schambachtal zeigt. Als Mann der Tat, dem das Gemeinschaftsleben ein Anliegen sei, sei Kurt Müller schon früh zur Politik gekommen, stellte Bürgermeister Weiller fest. Müllers Einfühlungsvermögen in politischen Fragen haben ihm das Vertrauen seiner politischen Freunde und eine hohe Akzeptanz beim Bürger gebracht. Dabei lasse sich das Aufgabenfeld, nämlich die Landwirtschaft, Liegenschaften, Grundstückskauf und -verkauf und Forsten nicht vom Schreibtisch aus erledigen, sondern Kurt Müller müsse zu den Leuten gehen.

Hayna wird an das Kabel-Pilotprojekt der Pfalzwerke angeschlossen

Nach langen Verhandlungen, eingehenden Bürgergesprächen und intensiven Beratungen im Ortsbeirat und im Ortsgemeinderat war es im März 1991 soweit: Hayna wird an das Breitbandkabelnetz angeschlossen. Die Verlängerung des Konzessionsvertrages für die Lieferung von Elektrizität machte es möglich. In einem umfassenden Vertragspaket wurde mit den Pfalzwerken alle für die Zukunft erkennbaren technischen Probleme im Zusammenhang mit der Versorgung von elektrischer Energie angesprochen und zum Wohle der Haynaer vertraglich geregelt. Der Konzessionsvertrag ist gewissermaßen der Basisvertrag. Daran knüpfen an: ein neuer Straßenbeleuchtungsvertrag – verbunden mit dem Auftrag zur Umstellung der Straßenbeleuchtungsanlage auf erdverkabelte Standleuchten in der Hauptstraße – sowie der Vertrag über das Errichten und Betreiben einer Breitbandverteilanlage. In Anwesenheit von Ortsvorsteher Otmar Kuntz und dem Handlungsbevollmächtigten der Pfalzwerke, Dipl.-Ing. Willi Weber sowie den technischen Mitarbeitern Dipl.-Ing. (FH) Veth und Dipl.-Ing. (FH) Weiter, hat Bürgermeister Elmar Weiller das gesamte Vertragswerk unterzeichnet. Für die nächsten 15 Jahre ist Vorsorge getroffen, daß Hayna ausreichend zu marktgerechten Bedingungen mit Strom versorgt wird. Bürgermeister Elmar Weiller lobte die Weitsicht der Haynaer Bürger, die zum richtigen Zeitpunkt erkannt haben, mit ihrer Entscheidung zum Anschluß an das Kabelnetz das kostenaufwendige Projekt für Hayna zu sichern.

Buswartehalle am Hugo-Ball-Platz übergeben

Seit Beginn des Schuljahres 1990/91 verkehrt täglich zwischen dem Hugo-Ball-Platz im Neubaugebiet „Fredäcker“ und der Grundschule Herxheim ein Schulbus, der die Grundschüler aus dem über 2 km von der Grundschule entfernt gelegenen äußeren Bereich des Neubaugebietes im Nordwesten Herxheims zur Schule befördert und nach Schulschluß wieder zurückbringt. Um den Schülern beim Warten auf den Schulbus bei ungünstiger Witterung einen Schutz zu bieten, wurde am Hugo-Ball-Platz durch die Ortsgemeinde Herxheim eine kleine Warte-

halle erstellt, die sich harmonisch in die dortige Bebauung und Platzgestaltung einfügt. Im April 1991 konnte Erster Beigeordneter Alois Dümmler die fertiggestellte Buswarte-halle, die mit finanzieller Unterstützung der Sparkasse Südliche Weinstraße erstellt wurde, den Schülern übergeben.



Albert Beiner 70 Jahre alt

Am Dienstag, dem 16. 4. 1991, feierte Albert Beiner seinen 70. Geburtstag. Die große Liebe des Jubilars galt und gilt dem Chorgesang. Vor der Fusion der Chöre „Edelweiß“ und „Liederkranz“ zur Chorgemeinschaft gehörte er viele Jahre lang dem „Liederkranz“ an, amtierte bis zum Zusammenschluß auch als Vorsitzender des „Liederkranz“ und führt die Chorgemeinschaft seit ihrer Gründung. Seit über 20 Jahren ist er auch Mitglied des renommierten Männerquartetts Herxheim. 1950 trat Albert Beiner dem Herxheimer Carnevalverein „Narhalla“ bei, wo er als Sitzungspräsident entscheidend an der Blüte der Herxheimer Fasenacht beteiligt war. Die badisch-pfälzischen Carnevalisten ehrten ihn mit dem „Goldenen Löwen“, der Deutsche Carnevalverband verlieh ihm die „Goldene Verdienstnadel“. Seit Januar 1991 ist er Ehrenmitglied des CV „Narhalla“. Als sich der Kultur-ring, die Dachorganisation der über 60 Herxheimer Vereine, vor 17 Jahren konstituierte, wählten die Vereinsvertreter Albert Beiner zum Vorsitzenden, ein Amt, das er nach wie vor bekleidet.

Erweiterungsbau des Kindergartens „Nord-West“ übergeben

Der Kindergarten „Nord-West“ bietet nun Platz für 4 Gruppen. Am Montag, 15. 4. 1991, wurde der neue Anbau eingeweiht, nachdem bereits vor 4 Jahren der Kindergarten von der Gemeinde erstmals erweitert werden mußte. Der 1983 für 2 Gruppen errichtete Kindergarten hatte sich mit der Zeit als zu klein erwiesen, so daß die Anbauten notwendig geworden waren. Gleichzeitig mit dem Gruppenraum entstanden jetzt auch weitere Funktionsräume wie 2 Stillbeschäftigungs-

räume, 1 Personalraum, 1 Leiterinnenzimmer und 2 Stauräume für Spiele, Bücher und anderes Kindergartengerät. Auch der Haupteingang erhielt mit dem Umbau ein anderes Gesicht. Die Kosten für den Anbau lagen bei rund 580.000,- DM. Insgesamt kosteten die 3 Bauabschnitte des Kindergartens „Nord-West“ 1,6 Millionen DM. Bei der Einweihungsfeier stellte Kindergartenleiterin Eva Herzenstiel fest, daß sich das Warten gelohnt habe, denn nun seien alle Voraussetzungen für eine gute pädagogische Arbeit gegeben. Für Bürgermeister Elmar Weiller spiegelte die Notwendigkeit einer 4. Gruppe die Entwicklung des „größten zusammenhängenden Wohngebiets in Herxheim“ wider. Nach 14 Monaten Planungs- und Bauzeit entstand die funktionelle, architektonisch ansprechende und sich ins Umfeld einfügende Kindergartenerweiterung.

15 Jahre Aktionsgemeinschaft „Therapeutisches Reiten“ – Reithalle in „Dr. Franz Daniel-Halle“ benannt

Die Aktionsgemeinschaft „Therapeutisches Reiten“ konnte in diesem Jahr ihr 15jähriges Vereinsjubiläum begehen. Gleichzeitig besteht die vereinseigene Reithalle am Speyerer Weg 10 Jahre. Der mittlerweile zur Tradition gewordene „Tag der offenen Tür“ am Sonntag, 5. 5. 1991, stand unter dem Vorzeichen dieser kleinen Jubiläen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde in besonderer Weise des Gründers der Aktionsgemeinschaft „Therapeutisches Reiten“ e. V. Herxheim, des vor einem Jahr verstorbenen Vorsitzenden seit der 1. Stunde, Herrn Dr. med. Franz Daniel, gedacht. „Dr. Franz Daniel-Halle“ steht in großen schmiedeeisernen Buchstaben an der Ostseite der Reithalle. 2 Töchter Dr. Daniels enthielten zusammen mit dem jetzigen Vorsitzenden, Bürgermeister Elmar Weiller, in einem Festakt beim „Tag der offenen Tür“ den Schriftzug. Im Rahmen einer personellen Neuorganisation im Verein hat sich Dr. med. Hans-Josef Werner als stellvertretender Vorsitzender dem Verein zur Verfügung gestellt. Als ärztlicher Begleiter stellt er sicher, daß die Therapie auf einer soliden und fachlichen Grundlage weiterbetrieben wird.

Werkmeister Emil Eichenlaub in den Ruhestand verabschiedet

Mit Ablauf des 30. 4. 1991 ist der langjährige Werkmeister des Eigenbetriebes Stromversorgung der Ortsgemeinde Herxheim, der technische Angestellte Emil Eichenlaub, aus dem Dienst der Ortsgemeinde Herxheim ausgeschieden. Nachfolger wurde der als Vorarbeiter tätige Meister im Elektroinstallationshandwerk Jakob Meyer.

SV Viktoria Herxheim machte ihr Verbandsliga-Meisterstück – nach 2jähriger Abstinenz wieder in die Oberliga Südwest aufgestiegen

Mit einem glanzvollen 6:0-Erfolg Ende April 1991 sicherte sich der SV Viktoria Herxheim nicht nur vorzeitig den Verbandsliga-Meistertitel, sondern meldete sich auch gleichzeitig in die Oberliga-Südwest zurück. Von der Tribüne eilten Vorsitzender Gerhard Sommer und mit ihm Landrat Gerhard Weber, Bürgermeister Elmar Weiller sowie Verbandsspielausschuß-Vorsitzender Walter Grünig herbei und gratulierten dem Team. Aus der Hand des Vorsitzenden nahm Kapitän Matthias Mittenbühler den „Meisterstrauß“ entgegen. Landrat Weber lobte die „tolle

Mannschaftsleistung“ und ließ beim „Meistermacher“, Spielertrainer Werner Heck, Blumen sprechen.

Bei einem Empfang in der Villa Wieser in Anwesenheit von Landrat Gerhard Weber, den beiden Verbandsbeigeordneten Alois Dümler und Harald Bossert, den beiden Ortsbeigeordneten Kurt Müller und Bruno Biegard sowie der Vereinsführung mit Vorsitzendem Gerhard Sommer, 2. und 3. Vorsitzenden Dr. Edgar Kunt, Klaus Braun sowie Ehrenvorsitzendem Julius Linzmaier stattete Bürgermeister Elmar Weiller den sichtbaren Dank der Gemeinde in Form einer silbernen Gedenkmünze ab, die jeder Spieler erhielt. Weiller erinnerte daran, daß der zweitälteste Sportverein Herxheims, 1913 gegründet, mit 900 Mitgliedern zugleich der zahlenmäßig stärkste Verein, nun schon zum 3. Mal Meister der Verbandsliga Südwest geworden sei. Das stehe einem Dorf, in dem in 26 Sportabteilungen 18 Sportarten betrieben würden, gut an. Der Tabellenstand stelle ein spektakuläres Ereignis dar, denn die absolut beste Mannschaft habe den Titel verdient gewonnen. Sie habe nur 2 Niederlagen hinnehmen müssen und stellte mit Bernhard Schreieck (28) auch den Torschützenkönig der Liga. Die Gemeinde fühle sich durch die Meisterschaft ebenfalls geehrt und in ihrer sportfreundlichen Politik bestätigt, denn Sport sei zur „größten Bürgerbewegung“ in Herxheim geworden.



Landkreis-Zigarillo in der Villa Wieser vorgestellt

Achteinhalb Zentimeter ist es lang und knapp einen Zentimeter dick, es ist in Pakungen zu 20 Stück in den Tabakarten Sumatra und Brasil in den einschlägigen Fachgeschäften in der Südpfalz zu haben. Die Rede ist vom Landkreis-Zigarillo Südliche Weinstraße, das Landrat Gerhard Weber in der Villa Wieser in Herxheim, der größten tabakbautreibenden Gemeinde in Deutschland, am Freitag, 24. 5. 1991, vorstellte. Eingeladen waren zur Vorstellung die Verbandsbürgermeister des Landkreises Südliche Weinstraße, der Kreisausschuß, der Landesvorstand des Tabakbauverbandes Rheinland-Pfalz, die Ortsvorsitzenden der Tabakbauvereine im Einzugsbereich und die Vertreter der Herstellerfirma Rinn & Clos aus Heuchel-

heim bei Giessen. Landrat Weber nannte den Tabak neben dem Wein als besonderen Vertreter der Südpfalz eine Gabe Gottes, mit der man, in Maßen genossen, sehr alt werden könne. Die Kreiszigarre brauche durch ihre Größe etwas mehr Geduld, die nicht jeder aufbringen könne, deshalb habe man sich entschlossen, Kreiszigarillos herstellen zu lassen.

20 Jahre Handball im TV 1892 Herxheim e. V.

„Pioniere des Handballsports“ in Herxheim nannte TVH-Vorsitzender Julius Seibel beim Festabend am 31. 5. 1991 anlässlich des 20jährigen Bestehens der Handballabteilung im Festzelt vor der Großsporthalle Gerhard Weiller und Hans-Peter Schäfer. Der ehemals erfolgreiche Leichtathlet Weiller hatte 1971 den Handballsport in Herxheim ins Leben gerufen, Schäfer hat ihm als engagierter Fachwart den weiteren Weg geebnet. Die Handballer sind auch auf Initiative Schäfers zu Pionieren der über 10jährigen Partnerschaft zwischen Herxheim und St. Apollinaire geworden. Höhepunkt des Vereinsjubiläums war ein Gastspiel der erfolgreichsten Handball-Vereinsmannschaft der Welt, des mehrfachen deutschen Meisters und Europa-Pokalsiegers und Deutschen Meisters 1991 (West), des VfL Gummersbach gegen den Bezirksligisten TV Herxheim, welches die Gummersbacher Handballzauberer mit 40 : 8 gewonnen haben.

Herzheimer Dorftheater „Starker Duwak“

Ausgehend von einer Bild- und Textdokumentation über die Herzheimer Geschichte der letzten 70 Jahre entstand bei den Initiatoren, dem Verein „Spurensicherung“ und dem Theater Chawwerusch, die Idee, ein Theaterstück im Dialekt über eben diese Geschichte zu schreiben und aufzuführen. Den Stoff dafür lieferten die Ausstellung und Interviews, die mit älteren Herxheimern gemacht wurden. Nach langen Vorbereitungen und intensiver Probenarbeit war das Stück von Herxheimern und Südpfälzer Laienschauspielern unter der Regie von Chawwerusch erarbeitet worden. 31 erwachsene Spieler, 14 Kinder, 14 Musiker der Kolpingskapelle führten das Theaterstück, das den Namen „Starker Duwak“ erhalten hatte, sechsmal vor insgesamt 2000 begeisterten Besuchern in einem Bauernhof auf. Über dieses bisher einmalige Theaterprojekt in Rheinland-Pfalz berichteten Presse, Rundfunk und Fernsehen in durchweg positiven Beiträgen.

Ehrwürdige Schwester Dietfrieda am 12. 6. 1991 verstorben

Schwester Dietfrieda (Elisabeth Lenhard) vom Schwesternkonvent des Altenzentrums St. Josefsheim Herxheim ist am 12. 6. 1991 im Alter von 81 Jahren an den Folgen eines Verkehrsunfalles verstorben. Die Ordensfrau – in Glan-Münchweiler geboren – ist am 4. 3. 1932 in den Orden der Schwestern vom Göttlichen Erlöser eingetreten. Ihr Weg führte sie über Speyer, Germersheim, Deidesheim, Rödersheim, schließlich im März 1971 nach Herxheim. Mit unermüdlichem Einsatz hat sie zunächst die häusliche Krankenpflege bis zur Arbeitsaufnahme durch die Sozialstation zu jeder Tag- und Nachtzeit unter schwierigsten Bedingungen wahrgenommen. Trotz ihres bereits hohen Alters hat sie in der Aufbauphase des Altenzentrums St. Josefsheim alleine den Nachtdienst verrichtet und war bis zu ihrem Tode in der Altenpflege tätig. In all den Jahren ihres Wirkens hat sie in aufopfer-

rungsvoller Arbeit Zeichen sozialer und religiöser Gesinnung gesetzt. Ihr freundliches Wesen und ihre besondere Güte bleiben in Herxheim unvergessen. In Anerkennung ihres beispielhaften Wirkens hat der Bundespräsident im Jahre 1984 Schwester Dietfrieda das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Partnerschafts-Postkarte Herxheim-Ilfracombe herausgegeben

Zur Erinnerung an die Beurkundung der Partnerschaft zwischen Herxheim und Ilfracombe am 17.10.1980 und aus Anlaß des diesjährigen Besuches in Ilfracombe hat der Freundschaftskreis Ilfracombe eine Bildpostkarte gestaltet. Die Fotoaufnahmen auf der Karte wurden von Helmut Dudenhöffer und dem Vorsitzenden des Freundschaftskreises Ilfracombe, Mike Thomas, gemacht.

Schützenverein Herxheim nahm erneuerte Schießanlage im Waldstadion in Betrieb

Ein großes festliches Ereignis beging der Schützenverein Herxheim am 22. und 23. 6. 1991. Der Verein feierte die offizielle Inbetriebnahme seiner neugestalteten Schießanlage. Die funktionsgerechte, kombinierte Kleinkaliber- und Luftgewehr-anlage ist nach modernsten Gesichtspunkten konzipiert, fügt sich harmonisch in den Sport- und Erholungspark des Waldstadions ein und verleiht dieser Sonder-sportanlage eine architektonische Aufwertung. Zur Einweihung der neuen Anlage begrüßte Oberschützenmeister Aloys Knecht eine Vielzahl von Ehrengästen, an ihrer Spitze Landrat Gerhard Weber, Bürgermeister Elmar Weiller sowie die Orts-pfarrer Bernhard Bohne und Dieter Müller-Schnitzbauer. Knecht unternahm einen Streifzug durch die Geschichte der Schießanlage im Waldstadion, die 1934 begann und erläuterte die Hintergründe, die zu der neuesten Anlage geführt haben. Mitte 1980 habe der Verein den Schießbetrieb einstellen müssen, da die Anlage den neuen sicherheits- und schalltechnischen Anforderungen nicht mehr entsprochen habe. Daraus sei dem Verein die Aufgabe erwachsen, die Schieß-anlage völlig zu erneuern und den heutigen Anforderungen anzupassen. Die Vor-stellungen der Gemeinde zur Neugestaltung des Stadion-Haupteinganges hätten eine Neuorientierung der bereits abgeschlossenen Planung des Vereins bewirkt. Dabei sei entscheidend für den Verein die Reduzierung der Schießanlage von 100 Meter auf 50 gewesen, eine schwerwiegende Entscheidung. Schließlich sei eine Lösung gefunden worden, die beide Seiten zufriedenstellen könne. Landrat Ger-hard Weber beglückwünschte den Verein zur gelungenen Anlage. Er lobte das große Engagement zur Eigeninitiative der Mitglieder, die Eigenleistungen für 50.000,- DM erbracht hätten. Bürgermeister Elmar Weiller bezeichnete die neue Schießanlage als ein Kleinod. Was sich heute so überzeugend präsentiere, sei das Ergebnis eines durchdachten Konzeptes, dessen Zustandekommen Teil der Ent-wicklungsgeschichte des Herxheimer Sondergebietes „Freizeit und Erholung“ sei.

Karl Mayer im Alter von 70 Jahren verstorben

4 Wochen nach Vollendung seines 70. Lebensjahres ist am 28. 6. 1991 Karl Mayer, ehemals Oberamtsrat bei der Sparkasse in Landau, verstorben. In der evangeli-schen Kirchengemeinde Herxheim war der Verstorbene „ein Mann der ersten Stunde“, der fachliche Qualifikation mit menschlicher Wärme verband und vor-

bildliche Aufbauarbeit geleistet hat. So trägt beispielsweise die Errichtung der evangelischen Kirche in der Kettelerstraße, die 1962 fertiggestellt wurde, seine Handschrift, war – besser gesagt – sein Werk. Mehr als 30 Jahre lang als Presbyter tätig, wurde er am Ostersonntag dieses Jahres in das Amt des Ehrenpresbyters eingeführt. Über viele Jahre hinweg war er als Kirchenrechner tätig. Auch im Vereinsleben war Karl Mayer engagiert. So führte er viele Jahre lang den Angelsportverein, galt er als „Vater“ des Damenfußballs in Herxheim, wo er die Damen-Abteilung des SV Viktoria Herxheim leitete.

Motorsportliche Ereignisse in Herxheim

Der 28. 7. 1991 wurde zum Triumphtag des für die Motorsportvereinigung Herxheim startenden Sandbahnfahrers Gerd Riss. Beim Finallauf in Marienbad (CSFR) wurde er neuer Sandbahnweltmeister. Über 100 Fans aus Herxheim und Umgebung waren nach Marienbad gereist, um Gerd Riss die Daumen zu halten. Seit 1983 ist er Clubfahrer der Motorsportvereinigung und der große Publikumsliebhaber. Das Datum 23. 8. 1991 ist für die MSVH auch insofern von besonderer Bedeutung, als auf den Tag genau vor 60 Jahren das erste Motorradrennen in Herxheim veranstaltet wurde. Und am Freitag, 23. 8. 1991, genau 60 Jahre nach dem ersten Herxheimer Sandbahnrennen, konnte der Club seinen ersten Weltmeister feiern. Zu Ehren des Weltmeisters wurde ein großes öffentliches Straßenfest vor dem Rathaus veranstaltet, zu dem weit über 1500 Fans erschienen waren. Bürgermeister Elmar Weiller, MSVH-Vorsitzender Klaus Lechner und Landrat Gerhard Weber würdigten den Erfolg des Herxheimer Clubfahrers. Zum Höhepunkt des Abends wurde der Weltmeister zusammen mit der Weinprinzessin der Südlichen Weinstraße mit Wein aufgewogen.

60 Jahre Herxheimer Pfadfinder

Mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche im August 1991 beendeten die Herxheimer St. Georgs-Pfadfinder, die sich seit ihrer Gründung im Jahre 1930 „Stamm Amundsen“ nennen, das 60jährige Jubiläum. Als Geburtstag der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) gilt der 7. Oktober 1929, der Tag, an dem die ersten katholischen Pfadfinderguppen in den damaligen katholischen Jungmännerverband aufgenommen wurden. Mit ihrem Versprechenstag am 30. 9. 1930 war es dann soweit: Pfadfinderschaft Herxheim war mit den ersten 9 Pfadfindern gegründet. Von den Gründern leben noch Rupprecht Hitschler (bei Bonn) und Hubert Weigel (USA), gestorben sind Fridolin Rieder, Karl Mennesclou und Josef Schultz; gefallen im 2. Weltkrieg sind Ludwig Pfanger, Franz Meyer, Otto Boltz und Otto Rung.

20 Jahre Elternlotsendienst

Vor 20 Jahren rief Dorette Munzinger den Elternlotsendienst in Herxheim ins Leben, den sie bis heute organisiert. Dafür erhielt sie in einer Feierstunde in der Festhalle Herxheim am Samstag, dem 24. 8. 1991, aus den Händen des 2. Vorsitzenden der Landesverkehrswacht, Peter Koch, das Ehrenzeichen der Deutschen Verkehrswacht in Silber. Derzeit werden in der Grundschule Herxheim, einer der größten im Regierungsbezirk, rund 450 Kinder unterrichtet. Einige Eltern aus Herx-

heim bringen ihre Kinder mit dem Auto zur Schule, aber rund 300 kommen zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Wie segensreich der Elternlotsendienst war und ist, zeigt sich daran, daß während der 20 Jahre keines der insgesamt 6000 Kinder, die an jedem Schultag die 3 gesicherten Übergänge am Rathaus, bei der Metzgerei Weindel und an der Luitpoldstraße nehmen, zu Schaden kam. Während dieser 20 Jahre lotsten 190 Mütter und Väter ihre eigenen Kinder und die der anderen Eltern sicher über die Straßen, die gerade zum Unterrichtsbeginn sehr stark befahren sind. Zur Zeit sind rund 70 Elternlotsen im Einsatz. Bürgermeister Elmar Weiller bezeichnete den Herzheimer Elternlotsendienst als eine der bemerkenswertesten und erfolgreichsten Bürgerinitiativen. Die Initiatoren hätten Zeichen gesetzt zum Nachahmen, Dorette Munzinger habe den Lotsendienst ohne aufwendigen Organisationsapparat am Leben erhalten. Der stellvertretende Vorsitzende der Landesverkehrswacht Peter Koch bezeichnete den Lotsendienst als eine ehrenamtliche Tätigkeit, die nicht hoch genug eingeschätzt werden könne, zumal sie kein Schönwetterdienst sei, denn die Schule finde auch bei Regen und Schneetreiben statt. Dorette Munzinger habe eine landes- und bundesweit einmalige Aktion ins Leben gerufen. Er sicherte die volle Unterstützung der Verkehrswacht zu, das Silberne Ehrenzeichen für Frau Munzinger sei ein Dankeschön im Namen aller Kinder.

Revival-Group begeisterte bei einem Open-Air-Konzert im Waldfreibad Herxheim

Am Samstag, 24. 8. 1991, spielte zum ersten Mal die weit über die Pfalz hinaus bekannte „Revival-Group“ in Herxheim, und das gleich bei einem Open-Air-Konzert im Waldfreibad. Bei lauem Sommerwetter ließen sich rund 3000 junge und ältere Fans von den Rhythmen der Gruppe begeistern. Das Waldfreibad hatte sich aus diesem Anlaß in eine karibische Kulisse verwandelt, deren bunte Lichterketten im kristallklaren Wasser der Schwimmbecken sich widerspiegelten. Standen oder saßen die Zuschauer zu Beginn des Konzertes noch auf den weiten Liegeflächen des Schwimmbades, so drängten sie mit Fortgang des Konzertes immer mehr um die Bühne, angezogen von der Ausstrahlung der Gruppe. Der Flair dieser 6 Musiker, die fast alle in ihrer Jugendzeit bei Landauer Schülerbands spielten, ist die bedingungslose Hingabe an die Musik, die sie spielen, an die Musik der Bee Gees, von Joe Cocker und den Beatles aus den 60er Jahren.

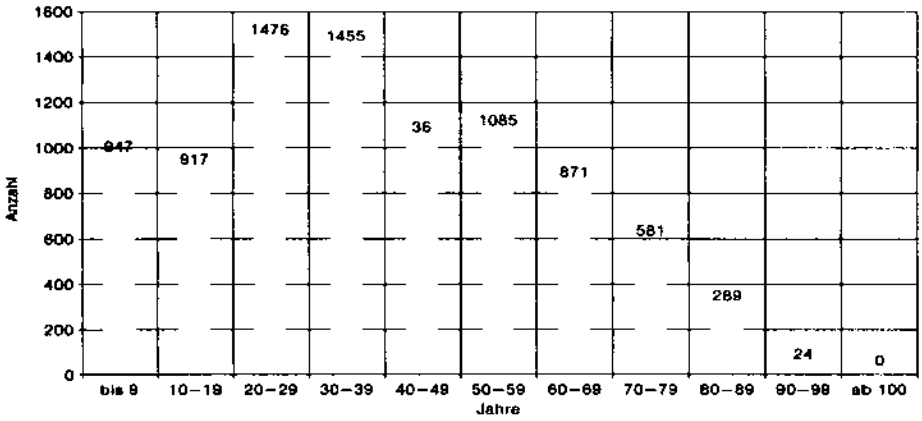
Hausmeister-Dienstjubiläum

Hausmeister Willi Hoffmann, zuständig für das Alten- und Jugendzentrum, Kindergarten St. Josef und das Rathaus der Verbandsgemeinde, beging am 1. 9. 1991 sein 25jähriges Dienstjubiläum.

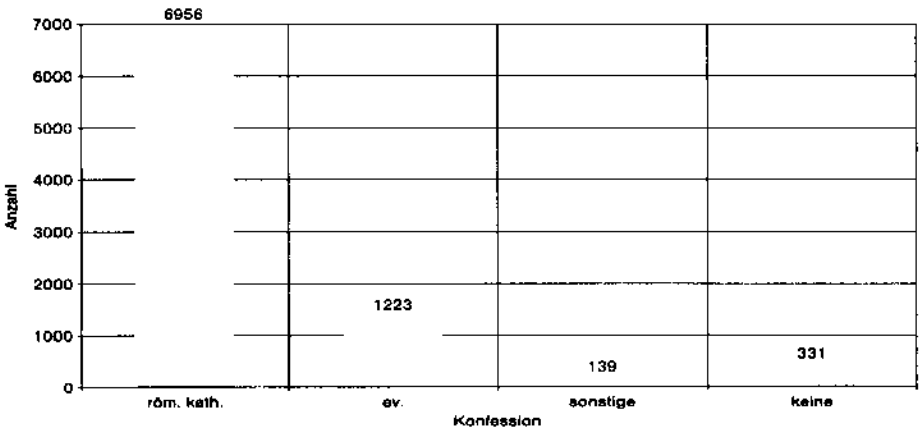
Pallottinerpater August Löbs 25 Jahre Priester

Pallottinerpater August Löbs aus Herxheim, Pfarrer der Pfarrei St. Gallus in Konstanz, feierte am 8. 9. 1991 sein silbernes Priesterjubiläum. Eine Abordnung des Schuljahrganges 1939 nahm an dem Jubiläum teil und überbrachte Grüße aus der Heimatgemeinde.

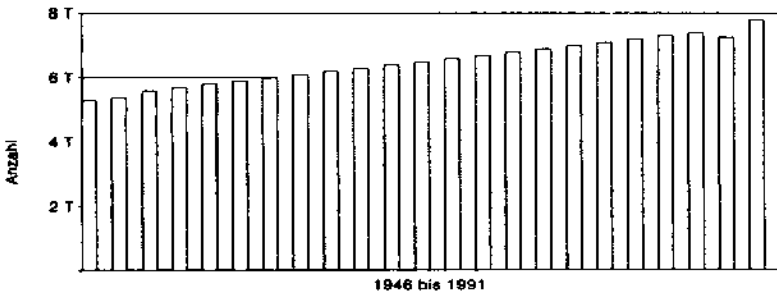
Bevölkerung der Ortsgemeinde Herxheim
(ohne Hayna) Stand 30. 08. 1991



KONFESSIONSZUGEHÖRIGKEIT
Herxheimer Bürger (ohne Hayna)



Bevölkerungsentwicklung 1946 bis 1991
Ortsgemeinde Herxheim (ohne Hayna)



Wahl zum Gemeinderat der Gemeinde Herxheim vom 18. Juni 1989

Bei den letzten Kommunalwahlen am 18. 6. 1989 wurden in Rheinland-Pfalz die Mitglieder der Gemeinderäte, Verbandsgemeinderäte, Stadträte und Kreistage nach einem neuen Kommunalwahlrecht gewählt. Das neue Wahlverfahren war ein Verhältniswahlrecht mit offenen Listen. Die Angleichung der Zahl der dem Wähler zur Verfügung stehenden Stimmen an die Zahl der Ratsmitglieder, verbunden mit den Möglichkeiten des Kumulierens und Panaschierens, versetzten den Wähler in die Lage, die Wahlvorschläge der Parteien und Wählergruppen in seinem Sinne zu verändern und seinen eigenen Vorstellungen von der personellen Zusammensetzung der kommunalen Vertretungsorgane Ausdruck zu verleihen. Durch Kumulieren konnte der Wähler mehrere Stimmen auf einen Bewerber konzentrieren und durch Panaschieren konnte der Wähler innerhalb seines Stimmenkontingents auch Bewerber anderer Listen ankreuzen.

Neben den bisher im Gemeinderat vertretenen Parteien von CDU und SPD und der Wählergruppe Herxheim e. V. stellte sich am 18. 6. 1989 erstmals die neue politische Gruppierung „Unabhängige Herzheimer Liste e. V.“ (UHL) zur Wahl. Zur Gemeinderatswahl waren 7.009 Personen wahlberechtigt, davon haben 5.936 Personen gewählt. Die Wahlbeteiligung lag somit bei 84,69 %. Von den insgesamt abgegebenen Stimmzetteln waren 5.780 gültig und 156 ungültig. Von den gültigen Stimmen entfielen auf CDU 58.396 Stimmen (11 Sitze), SPD 20.337 Stimmen (4 Sitze), Wählergruppe Herxheim e. V. 34.942 Stimmen (6 Sitze) und Unabhängige Herzheimer Liste e. V. (UHL) 13.362 Stimmen (2 Sitze). Die Verteilung der Sitze auf die Wahlvorschläge erfolgte nach dem Verfahren „Hare-Niemeyer“.

In der Konstituierenden Sitzung des Gemeinderates Herxheim am 18. August 1989 wurden Erster Ortsbeigeordneter Kurt Müller und Ortsbeigeordneter Bruno Biegard (beide CDU) in ihren Ämtern bestätigt.

Norbert Baumstark

Herzheimer – früher und heute

Dr. Albert Finck – auch 35 Jahre nach seinem Tod nicht nur in Herxheim in lebendiger Erinnerung

Als im Sommer 1991 in einem Briefwechsel Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl und Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker im Gefolge des Deutschen Einigungsvertrages die dritte Strophe des Deutschlandliedes von Hoffmann von Fallersleben als Nationalhymne für die neue, größere Bundesrepublik bestätigten, ist in Herxheim die Erinnerung an einen großen Sohn der Ortsgemeinde erneut wachgerufen worden: Nämlich an Dr. Albert Finck, geboren am 15. März 1895 in Herxheim in der Habertsgasse 13, Sohn des Polizeibeamten Michael Finck und seiner Ehefrau Regina, geborene Feinholz.

Den älteren Herzheimerern braucht der bewegte und erfolgreiche Lebensweg von Dr. Albert Finck und seinen Geschwistern, so beispielsweise seines Bruders Johannes Finck – katholischer Pfarrer und Dekan bis zu seinem Tod im Juni 1954 in

Limburgerhof – nicht vorgestellt zu werden. Den jüngeren Mitbürgern und vor allem den Neubürgern wird weniger bekannt sein, welch überragende Persönlichkeit Dr. Albert Finck gewesen ist und welche Beziehung unsere heutige Nationalhymne zu ihm hat.

Dazu ein kurzer Rückblick auf den Lebensweg von Dr. Albert Finck:

Im Kreis einer großen Familie in der Habertsgasse aufgewachsen, wechselt er nach der Volksschule an das Humanistische Gymnasium in Speyer und legt dort 1914 das Reifezeugnis ab. Er studiert an der Universität München Philosophie, muß jedoch sein Studium nach dem 1. Semester abbrechen und wird zum Kriegsdienst einberufen. Mit Ende des 1. Weltkrieges kehrt er als Leutnant der Reserve von der Front in seine Heimat zurück, nimmt in München sofort seine Studien wieder auf und kann schon 1920 zum Doktor der Philosophie promovieren. Es wird wohl sein Bruder Johannes gewesen sein, der ihn auch der Politik zuführte.

1921 nimmt er am Niederrhein eine Stelle als Parteisekretär des damaligen Zentrums an. Ab 1922 gibt er zusammen mit seinem Bruder die „Neue Pfälzische Landeszeitung“ heraus, deren Chefredakteur bis zu deren Verbot durch die Nationalsozialisten 1933 er geblieben ist.

Diese betont katholische Tageszeitung hatte sich beispielsweise in der Zeit des Separatismus eindeutig auf die Seite der politischen Gruppierungen gestellt, die eine Loslösung der Pfalz vom damaligen Reichsverband verhinderten. Seine ausgezeichneten journalistischen Beiträge und auch seine Rednergabe machten ihn in der ganzen Pfalz und weit darüber hinaus bekannt. Von daher war er den Nationalsozialisten auch aufgrund seiner konsequenten christlichen Haltung verdächtig. Sie untersagten die weitere Herausgabe der „Neuen Pfälzische Landeszeitung“ und enthoben ihn von seinem Posten als Chefredakteur. Daß er mehrfach verhaftet und sich den Verhören durch die Gestapo unterziehen mußte, ist geradezu zwangsläufig. Was es heißt, in einer unfreien, ideologisch verblendeten und die menschlichen Grundrechte mißachtenden Staatsform leben zu müssen, ist uns ja durch die Ereignisse und ans Tageslicht gekommenen Verbrechen im anderen Teil unseres Vaterlands deutlich und bewußt geworden. So ergeht es Dr. Albert Finck wie unzählig anderen aufrichtigen Frauen und Männern im ideologischen Widerstand zum Nationalsozialismus: Er muß durch Hilfstätigkeiten seinen Lebensunterhalt kläglich verdienen. Im Jahre 1942 erhält der bereits 47jährige Dr. Albert Finck die Erlaubnis, am Humanistischen Gymnasium in Neustadt/Wstr. als Aushilfslehrer tätig zu sein. Dies war deshalb möglich, da sich schon 1942 die Auswirkungen des wahnwitzigen 2. Weltkrieges in der Versorgung mit Lehrern an den Schulen bemerkbar machten.

Den totalen Zusammenbruch unseres Vaterlandes erlebt Dr. Albert Finck wie viele ehemals politisch Verantwortlichen der Weimarer Zeit als eine Herausforderung und Aufgabe zugleich, an einem neuen, demokratischen Deutschland mitzuwirken.

So ist es für ihn selbstverständlich, die 1933 unterbrochene politische Arbeit wieder aufzunehmen. Dr. Albert Finck wird maßgebender Initiator und Mitbegründer der CDU in der Pfalz.

Als am 8., 9. und 10. Juli 1948 die deutschen Ministerpräsidenten mit den drei Militärgouverneuren der westlichen Besatzungszonen sich in Koblenz einigten, durch einen Parlamentarischen Rat ein Grundgesetz für das Gebiet der 3 westlichen Besatzungsmächte und ein Wahlgesetz für die spätere Volksvertretung, nämlich

den Bundestag, ausarbeiten zu lassen, war aus der Pfalz neben 2 weiteren Vertretern im insgesamt 65 Personen umfassenden Parlamentarischen Rat Dr. Albert Finck dabei. Welche Ausstrahlung das vom Parlamentarischen Rat von September 1948 bis zum 8. Mai 1949 geschaffene Grundgesetz hat, konnte eindrucksvoll in der jüngsten Vergangenheit erlebt werden, in denen die 5 neuen Bundesländer die freiheitlichste und demokratischste Rechtsordnung eines deutschen Staates übernahmen. Dr. Albert Finck gehört zu den „Vätern“ unseres Grundgesetzes. Noch bevor der 1. Deutsche Bundestag am 14. 8. 1949 gewählt wurde, schreibt Dr. Albert Finck in einem Leitartikel für die „Rheinpfalz“ vom 9. August 1949 ein leidenschaftliches Plädoyer für ein „Bundeslied“:

„Jedes Volk hat das Bedürfnis, den Idealen, auf denen sein politisches Dasein beruhen soll, in feierlichem Gemeinschaftsgesang Ausdruck zu verleihen. Wer hätte das Recht, uns ein solches Lied zu verwehren?“ Im weiteren Verlauf seines Artikels legt Dr. Finck dann die geschichtliche Entwicklung der deutschen Nationalhymne dar und plädiert dafür, die 3. Strophe wegen ihrer „Wahrheit und Weisheit“ und der „hohen Ideale“ als vorläufiges deutsches Bundeslied zu benutzen. Dr. Finck fährt in seinem Artikel fort: „Wer kann gegen die Ideale ‚Einigkeit und Recht und Freiheit‘ etwas einwenden? Die Franzosen haben bei ihrer großen Revolution den Neuaufbau ihres Staatswesens unter das Dreigestirn ‚Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit‘ gestellt. Wir gründen unser neues Deutschland auf ‚Einigkeit und Recht und Freiheit‘.“

Welch bedeutsamer journalistischer Beitrag in einer Zeit, die von großem Streben nach politischen Idealen im demokratischen Leben geprägt war. Dr. Finck hat es dann erleben dürfen, daß seine Idee von den damaligen politisch Verantwortlichen, Dr. Konrad Adenauer und dem Bundespräsidenten Dr. Theodor Heuss, 1952 in einem Briefwechsel umgesetzt wurde und die 3. Strophe als „vorläufige Nationalhymne“ festgesetzt wurde.

Es bleibt weiterem Quellenstudium vorbehalten, die Gründe zu untersuchen, warum Dr. Albert Finck nicht in das erste Kabinett Konrad Adenauers eintrat, für das er ursprünglich vorgesehen war.

Doch bereits bei den Wahlen zum Landtag des Landes Rheinland-Pfalz vom 13. Juli 1951 tritt er wieder ins politische Rampenlicht: Er wird als Abgeordneter der CDU gewählt und nach der Konstituierung der Landesregierung zum ersten Kultusminister des noch jungen Bundeslandes Rheinland-Pfalz bestellt. In dieser Funktion wirkte Dr. Albert Finck bis zu seinem plötzlichen und unerwarteten Tod am 3. August 1956, der ihn während eines Genesungsurlaubs in Bad Wörrishofen ereilte.

In seinem sehr persönlich gehaltenen und von hohem Respekt und Anerkennung geprägten Nachruf schrieb der damalige Bürgermeister Albert Detzel: „Wir verlieren mit ihm einen treuen und großen Sohn unserer Gemeinde. Unsere Dankbarkeit und Verehrung wird für alle Zeit gelten“.

Wir, die „Einigkeit und Recht und Freiheit“ mit dem 3. Oktober 1990 erleben und daran teilhaben durften, wollen uns des Herxheimer Bürgers Dr. Albert Finck dankbar erinnern, der die demokratischen Ideale und Ziele der jungen Bundesrepublik Deutschland entscheidend mitprägte und die Voraussetzungen unseres freiheitlichen und rechtsstaatlichen Staatswesens mitschuf.

Alois Dümmler

Ein junger Herxheimer Arzt auf neuen medizinischen Wegen

Der 1953 in Herxheim geborene Dr. Rainer Seibel, Sohn der Eheleute Julius und Irma Seibel, erfuhr in den letzten Monaten in verschiedenen Zeitschriften eine unerwartet breite öffentliche Berichterstattung, die darin gipfelt, daß die von ihm entwickelte Operationsmethode bei bestimmten Erkrankungen als „weltweite Pionierleistung“ bezeichnet wird.

Doch der Reihe nach. Die schulische und berufliche Ausbildung von Dr. Rainer Seibel vollzog sich wie die vieler seiner Alterskameraden. Volksschulbesuch in Herxheim, Besuch des Gymnasiums, Abitur, Studium in Homburg und Mainz mit anschließender Promotion, Assistenz und Oberarztstätigkeit an verschiedenen Kliniken und bereits 1986 Berufung zum Chefarzt ans Mühlheimer Radiologische Institut.



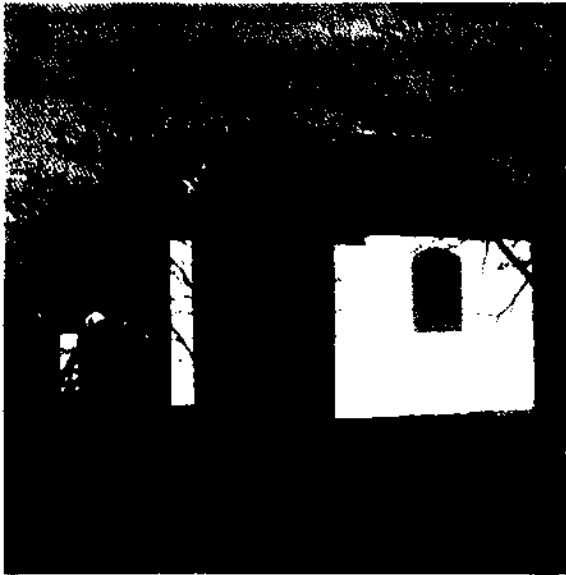
Wo liegt nun das Besondere der medizinischen Tätigkeit von Dr. Rainer Seibel, daß sich beispielsweise die Zeitschrift „Der Spiegel“, „Die Wirtschaftswoche“ oder die Fernsehsendung „Gesundheitsmagazin Praxis“ damit beschäftigten? Die für Laien schwierig nachzuvollziehende Beurteilung und Beschreibung der medizinischen Arbeit wird in den genannten Zeitschriften verständlich geschildert. Dabei arbeitet Herr Dr. Rainer Seibel zusammen mit einem Kollegen mit selbstentwickelten Gerätschaften und modernsten Computern und Lasern, um Patienten, die an Tumoren oder an Bandscheibenerkrankungen leiden, zu operieren. Das Besondere an der Arbeitsweise von Dr. Seibel ist, daß er ohne „chirurgische Messer“ seinen Patienten Linderung verschaffen kann. Neben den besonderen medizinischen Vorteilen spielen bei dieser Art der modernsten Medizin natürlich auch die Kosten eine große Rolle. Trotz des enormen apparativen und zumindest in Deutschland in dieser Art einmalig vorhandenen Kernspintomographen ist die operative Technik von Dr. Rainer Seibel um ein vielfaches billiger als herkömmli-

che Operationsweisen. Daß der von Dr. Seibel eingeschlagene Weg auch Anerkennung und Zustimmung in der Fachwelt gefunden hat, läßt sich dadurch ableiten, daß er 1990 an die Universität Witten als Privatdozent berufen wurde, um dort die diagnostische und interventionelle Radiologie für die Medizinstudenten zu lehren. Unser Bild zeigt den Herzheimer Arzt, Privatdozent Dr. Rainer Seibel während einer Operation mit dem von ihm mitentwickelten Kernspintomographen.

Alois Dümmler

Die hundertjährige „Weyherer Kapelle“ und die gestohlene Madonna

Kein Ort der Pfalz kann mehr Kapellen aufweisen als unser Heimatort. Dies zeugt von besonderer Volksfrömmigkeit unserer Vorfahren. Früher war es üblich, daß die Kapellen an Sonntagnachmittagen für Besucher offengehalten wurden. Spaziergänger, nicht selten Eltern mit Kindern, nutzten diese Gelegenheit zur Einkehr. Die Menschen nahmen sich damals Zeit, ihre religiösen Anliegen vorzutragen. Die wachsende Technik mit ihrer Hektik im Gefolge hat dieses idyllische Dorfbild schwinden lassen. Die Marienverehrung war in unserem Heimatdorf von jeher besonders ausgeprägt. Liebe, Vertrauen und Dank zu Maria sind die religiösen Dreh- und Angelpunkte und Motive, die unsere Vorfahren dazu bewegten, die Heiligtümer in allen Himmelsrichtungen unserer Gemarkung erstehen zu lassen. Wie von Anbeginn, so sind sie auch heute noch Stätten des stillen Verweilens im Gebet. Vielen aus allen Generationen haben sie Trost und Hilfe geschenkt. Bedürfnisse, auf die auch der moderne Mensch letztlich nicht verzichten kann. Die schmucke Flurkapelle an der Landstraße nach Herxheimweyher, im Volksmund „Weyherer Kapelle“ genannt, wurde vor 100 Jahren errichtet. Die schlicht-ehrwürdige, gepflegte Andachtsstätte erhebt sich auf einem mit Bäumen bestandenen „Hügel“, dessen Niveau gleichhoch ist mit der verkehrsreichen Landstraße zwischen Herxheim und Herxheimweyher. Der Kapellenhügel überragt das Ackerland, das an drei Seiten die Erhebung umschließt. Beim Bau des Westwalles vor dem 2. Weltkrieg sollte unmittelbar am Kapellenhügel ein Bunker gebaut werden. Nach dem Aushub mußte das Vorhaben aufgegeben werden, weil das sandige Erdreich durch die Einwirkung von Grund-Druckwasser einzurutschen drohte. Der so bedrohte Standort der Kapelle konnte wieder gesichert werden. Die Kapelle hat einen offenen Vorraum, dessen überspringendes Dach auf zwei steinernen Stützpfeilern ruht. Der Stifter hat diesen im Jahre 1891 für damals stattliche 1000 Goldmark errichteten Motivbau der Muttergottes von der immerwährenden Hilfe gewidmet. Nicht umsonst hatte er ihre Hilfe angefleht. In Erfüllung eines Gelöbnisses und als Dank für Genesung hat er die Kapelle erbaut. Die künstlerisch wertvolle Marienstatue, eine zirka 1,20 m große holzgeschnitzte Muttergottes-Darstellung mit Jesuskind, die den Altartisch zierte und nach eingestanzter Jahreszahl 1575 aus dem 16. Jahrhundert stammte, wurde 1973 durch einen brutalen Einbruch entwendet. 1967 war die Statue von fachkundiger Hand restauriert worden. Dem Herzheimer Restaurator Otto Schultz war die Restaurierung, die fotografisch dokumentiert ist, wohl gelungen. Damals wurde auch der Altartisch völlig erneuert und eine neue Holzdecke eingezogen. Weder die Einbrecher, die die Madonna aus dem Heiligtum gestohlen haben, wurden bisher bekannt, noch



An der Landstraße nach Herxheimweyher steht die Kapelle seit 1891



Das ist die Madonna, die 1973 von bisher unbekanntem Tätern aus der Kapelle entwendet wurde und seit dieser Zeit verschwunden ist. Vielleicht taucht sie eines Tages doch wieder auf.

ist die Madonna selbst aufgetaucht. Möglicherweise steht die gestohlene Heiligenfigur heute in der Villa eines Kunstliebhabers, wo sie den Blicken Dritter verborgen bleibt. Bis zum heutigen Tag fehlt jede Spur. Doch vielleicht bringt ein Zufall die Madonna eines Tages ans Licht und damit zurück nach Herxheim.

Statt der entwendeten Madonna schmückt seit der Renovierung der Kapelle im Jahr 1979 eine große farbige Ablichtung der Statue das Innere. Eine neue Madonnenstatue wurde nicht angeschafft. Bei dem Provisorium wurde es in der Hoffnung belassen, daß die unrechtmäßig verschwundene Madonna eines Tages doch noch auftaucht und ihren angestammten rechtmäßigen Platz in der Kapelle wieder einnehmen kann. Die kostbare Figur ist von einer starken Ausstrahlungskraft und von zarter Schönheit, wie es die Fotografie unterstreicht. Das dezent rote Gewand der Madonna wird von einem hellblauen, goldumsäumten Mantel umhüllt, Schultern und Kopf sind von einem gleichfarbenen Weihel bedeckt. Das Haupt ziert eine Krone. Die schlanke Gottesmutter, die ihren Sohn liebevoll trägt, erscheint würdevoll und inniglich anziehend. Neben ihrer religiösen Intention für das gläubige Volk kommt dieser Muttergottesstatue auch eine besondere kunsthistorische Bedeutung zu.

Aus Dankbarkeit und in Erfüllung eines erhörten Gelübdes erbauten die Landwirtheleute Georg Franz Trauth und Anna Maria Römer die Kapelle. Der Ehemann war in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts beim Ausbau des Breitfinsterweges, eines ortsgeschichtlich bedeutsamen Flurweges, in den früheren Jahr-

hundertern die direkte Verbindung zwischen Herxheim und Ottersheim, schwer verunglückt. Von diesem Feldweg ist heute nichts mehr zu sehen. Er führte von der Speyerer Kapelle aus zwischen Wingertsberger Weg und Speyerer Weg zur Feldgewanne „Finsterfeld“, wo sich im 17. Jahrhundert während der schrecklichen Pestzeit für die Bewohner Herxheims Schicksalhaftes ereignete. In diesem Zusammenhang sei an die Lebensmittelhilfe der nördlichen Ortsnachbarn und an das Brotspende-Versprechen der Herzheimer Überlebenden erinnert. Im Zuge der Flurbereinigung 1958/61 wurde der „Breitfinsterweg“, der von Obstbäumen reichlich flankiert war, beseitigt. Bei dem erwähnten Unfall war der Landwirt Trauth unter das mit Schottersteinen beladene eisenbereifte Fuhrwerk geraten. Ein Wagenrad überrollte seinen Ellenbogen, wobei der Armknochen zersplitterte. Die schwere Verletzung bedrohte den Bauersmann und seine Arbeitskraft mit fatalen Folgen.

In seiner Not suchte das Ehepaar Trauth ärztliche Hilfe in Straßburg bei einem anerkannten fachkundigen Professor, der allerdings den schwerstverletzten Arm verloren gab. Nach seinem fachärztlichen Gutachten war die Funktionstüchtigkeit des Armes nicht wieder herzustellen und das Körperglied nicht zu erhalten. Das Körperteil sollte oberhalb des Ellenbogengelenkes amputiert werden. Mit dieser Entscheidung des Facharztes war das Ehepaar Trauth nicht einverstanden, reiste nach Hause zurück und gelobte, eine Kapelle zu Ehren der Muttergottes von der immerwährenden Hilfe zu errichten, wenn der Arm erhalten bleibe und geheilt werde. Das Versprechen wurde erhört. Nach seiner Genesung löste der Geheilte mit seiner Ehefrau das Gelöbnis ein.

So erhebt sich die Kapelle am Straßenrand einladend als Stätte religiöser Beschaulichkeit, als Zeichen unerschütterlichen Gottvertrauens und tiefer Dankbarkeit. Seit Errichtung ist das Bauwerk in Familienbesitz. Das Besitzrecht wird heute in dritter Generation von Maria Payarolla, geborene Steimer, Schwester des früheren ersten Ortsbeigeordneten Albert Steimer, ausgeübt. Die Kriegerswitwe war immer bestrebt, nicht zuletzt auch unter Einsatz großer finanzieller Opfer, die Kapelle als schmutzige religiöse Andachtsstätte im Kapellenkranz und im Straßensbild unseres Dorfes zu bewahren und nachfolgenden Generationen lebendig zu erhalten. Beim Bau des Radweges entlang der Landstraße gegenüber dem Kapellenstandort vor einigen Jahren, waren seitens der zuständigen Straßenbaubehörde Bestrebungen im Gange, die Kapelle auf die andere Seite der Straße an den Radweg zu versetzen. Gegen diese Pläne wehrte sich die Besitzerin mit Erfolg. Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens in diesem Jahr wird an der Kapelle – so wie es früher war – wieder die Inschrift des Stifterpaares angebracht. Die Pfarrgemeinde hat im Marienmonat Mai einen Gedenkgottesdienst in der Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt gefeiert.

Hermann Rieder

Strukturwandel in der Landwirtschaft

Seit jeher hat die Landwirtschaft für die Ortsgemeinde Herxheim eine prägende Bedeutung. Noch im Jahre 1950 verzeichnete die Gemeinde Herxheim rund 200 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe mit einer Betriebsfläche zwischen 6 und 8 ha. In dieser Zeit wurden die landwirtschaftlichen Flächen mit Pferden bewirt-

schaftet. Seinerzeit gab es einen Bestand von etwa 200 Arbeitspferden. Über das Wochenende wurden die Pferde in den sogenannten „Gailebach“ geritten. Einreitstellen in den Klingbach befanden sich in der Bonifatiusstraße sowie an der Brücke in der Speiertsgasse.

Die landwirtschaftlichen Betriebe waren überwiegend ausgerichtet auf Tabakbau, Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Gemüse und in größerem Umfang auf den Zwiebelanbau. Ersichtlich wird die Bedeutung des Zwiebelanbaus daraus, daß in der etwa 8 Wochen dauernden Saison täglich ca. 8 Eisenbahnwaggons Zwiebeln verladen wurden. Die Viehhaltung spielte ebenfalls in dieser Zeit eine dominierende Rolle, waren es doch etwa 1000 Stück Vieh (Kälber, Rinder, Kühe) die in den Betrieben gehalten wurden.

Mitte der 50er Jahre im Zuge der industriellen Mechanisierung und Technisierung wurden die ersten Schlepper zur Bewirtschaftung eingesetzt. Dies waren die ersten Ansatzpunkte für einen sich vollziehenden Strukturwandel. In den Jahren 1957/58 wurde im gesamten Wiesental eine Flurbereinigung zur besseren Bewirtschaftung durchgeführt. 1961/62 folgte die Flurbereinigung für die Ackerflächen. Auswirkung der Flurbereinigung war eine Grundstückszusammenlegung wie auch die Verbesserung der Wegeverhältnisse. Hierdurch setzte sich die mechanische Landbearbeitung weiter fort. Mehr und mehr haben sich die Betriebe auf bestimmte Anbauprodukte wie Tabak, Zuckerrüben und Getreide spezialisiert. Mit diesem Wandel wurde die Viehhaltung nach und nach eingestellt.

Durch Herrn Hans Ohmer wurde über einen Zeitraum von ca. 30 Jahren hinweg täglich die Milch vor den Anwesen abgeholt und zur Milchlieferungsgenossenschaft gebracht, die eine eigene Milchzentrale in der Niederhohlstraße unterhielt. Hier wurde die Milch gewogen und gekühlt. Danach wurde sie nach Landau abgeliefert und von der Molkerei vermarktet. In Spitzenzeiten gab es in Herxheim einen Milchertrag von ca. 3000 Kilogramm täglich.



Das Bild zeigt Herrn Hans Ohmer im Jahr 1962 beim Verladen von Milchkannen.

Bedingt durch den Rückgang der Milchproduktion wurde die Annahmestelle in der Niederhohlstraße im Jahr 1970 aufgelöst und das Gebäude verkauft. Im Jahr 1988 ging das Anwesen in den Besitz der Gemeinde Herxheim über. An der Stelle der ehemaligen Milchzentrale wird zur Zeit ein Vereinsheim errichtet. Daneben findet auch eine Außenstelle der Rettungswache Landau einen angemessenen Standort.

Der Bedarf der Industrie an qualifizierten Kräften spielte bei der Berufswahl der Jugendlichen eine entscheidende Rolle. Durch zunehmenden Übergang von Vollerwerbsbetrieben zu Nebenerwerbsbetrieben und das Auslaufen von Betrie-

ben, die keinen Nachfolger hatten, verringerte sich die Anzahl der Vollerwerbsbetriebe in den 70er Jahren auf etwa 90. Die Betriebsgröße der einzelnen Betriebe vergrößerte sich entsprechend.

Nachdem der Kartoffel- und Zwiebelanbau zunächst an Bedeutung verloren hatte, haben einzelne Betriebe diese Produkte ab den 80er Jahren wieder verstärkt angebaut.

Trotz der Bemühungen der Landwirte um eine wirtschaftliche Betriebsführung ist der Berufsstand um die Ertragssituation zu stabilisieren gezwungen, die Bewirtschaftungsflächen weiter auszudehnen bei gleichzeitigem Rückgang der Zahl der Vollerwerbsbetriebe. Im Jahr 1991 sind noch 47 Vollerwerbsbetriebe registriert. Die attraktiven Angebote der Industrie in Bezug auf Verdienst und Arbeitsbedingungen werden künftig noch zur weiteren Reduzierung der Vollerwerbsbetriebe führen.

Franz-Ludwig Trauth

Therapeutisches Reiten

„Dr. Franz Daniel-Halle“ steht in großen schmiedeeisernen Buchstaben an der Ostseite der Reithalle der Aktionsgemeinschaft „Therapeutisches Reiten“ an der Speyerer Straße. Die Halle trägt den Namen des im vorigen Jahr verstorbenen Gründers der Aktionsgemeinschaft.



Zwei Töchter Dr. Daniels enthüllten zusammen mit dem jetzigen Vorsitzenden, Bürgermeister Elmar Weiller, den Schriftzug. An der Namensgebung, die zugleich mit dem Tag der offenen Tür der Aktionsgemeinschaft stattfand, nahmen alle sechs Kinder des verstorbenen Arztes mit ihren Angehörigen teil.

Die Feierstunde begann mit einem Gottesdienst, den Pfarrer Bernhard Bohne in der vollbesetzten Reithalle zelebrierte, die musikalische Umrahmung hatte die Musikgruppe des Heimes mit Sonderschule übernommen. Bürgermeister Elmar Weiller bezeich-

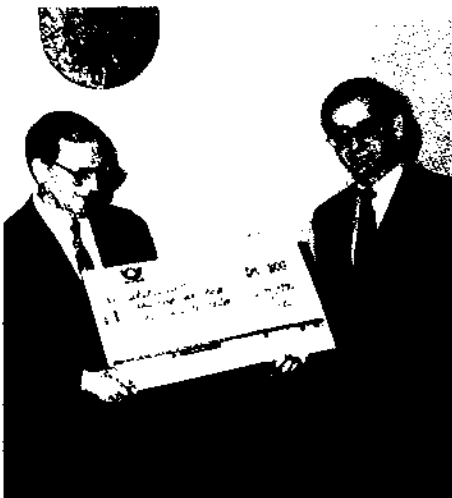
nete in seiner Rede die Vereine als das kostbarste Gut einer Gemeinde, die die Dorfgemeinschaft stärkten. Das therapeutische Reiten gehöre zwar nicht zu den „alten“, aber „etablierten“ Vereinen. Sie arbeite in der Stille und mache keine Schlagzeilen, da die Arbeit des Vereins aus Pietätgründen im Verborgenen sich

abspiele. Ziel aller Bemühungen sei es, daß Behinderte vollwertige Gemeindemitglieder werden könnten. Die Aktionsgemeinschaft trete nur einmal im Jahr, nämlich am Tag der offenen Tür, in die Öffentlichkeit.

Elmar Weiller skizzierte kurz den Werdegang der Aktionsgemeinschaft. Als Dr. Daniel 1972 vom therapeutischen Reiten hörte, war er beunruhigt, daß diese Therapiemethode bei uns noch nicht bekannt war. Er wußte zwar, daß die behinderten Heimkinder konventionell gut versorgt waren, doch sollten sie auch in die Gemeinschaft herangeführt werden. Der Arzt begann sofort, seine Idee in die Tat umzusetzen, es war ein Glücksfall, daß eine Krankengymnastin mit der Ausbildung zur Hippotherapie zur Verfügung stand. Jugendliche Helfer kamen dazu, die Vereinsgründung bot dem Unternehmen ein festes organisatorisches Gerippe. Elmar Weiller fährt fort, zwei Namen seien dabei besonders zu nennen, neben Dr. Daniel habe sich auch die Krankengymnastin Ute Ehmer und ihr Mann Albert, der Verwalter und Hausmeister in einem sei, zu nennen. Erfreulich sei, daß die Mannschaft des therapeutischen Reitens keine Nachwuchsprobleme habe, da sich immer wieder junge Menschen, vor allem Mädchen, in den Dienst am Nächsten stellten. Die Halle habe nun einen Wert von 450.000,- DM, an Steuergeldern seien nur 30,- DM von der Gemeinde und ebenfalls 30,- DM vom Landkreis zu dem Bau gegeben worden. Alles andere seien Spenden gewesen, es sei eine Bilanz der guten Taten, daß der Verein heute ohne Schulden dastehe. In der Halle lebe das Werk Dr. Daniels weiter, es stehe für einen Menschen, der nicht achtlos an anderen vorbeigeht. Der Bürgermeister erinnerte noch einmal an die Maxime Dr. Daniels, die lautet: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“. Seinen Nachfolgern habe Dr. Daniel ein wohlbestelltes Haus hinterlassen.

Der Dank Elmar Weillers galt auch Dr. Hans-Josef Werner, der sich als 2. Vorsitzender zur Verfügung gestellt habe und als ärztlicher Begleiter dafür garantiere, daß die Therapie auf einer soliden und fachlichen Grundlage betrieben werde.

Spende für das Therapeutische Reiten



Während des St. Gallusmarktes informierten die drei Post-Telekom-Mitarbeiter Bernd Barry, Rudolf Glaß und Martin Mohr über Kabelfernsehen, das neue Telefonprogramm, Cityfunk und Mobiltelefone. Gleichzeitig führten sie eine Rubbellos-Aktion zu Gunsten der „Aktionsgemeinschaft Therapeutisches Reiten“ durch.

Den Erlös der Aktion in Form eines überdimensionalen Schecks über DM 800,- überreichte im Rathaus der Leiter des Fernmeldeamtes Neustadt, Diplom-Ingenieur Martin Libor, an den geschäftsführenden Vorsitzenden der Aktionsgemeinschaft, Bürgermeister Elmar Weiller. Libor freute sich, daß der Betrag dieser Ein-

richtung zugute komme, in der Bürger mit hohem Idealismus dazu beitragen, daß auch Behinderte eine Chance bekämen. Der Telekomchef fuhr fort, sein Team wolle mit solchen Aktionen, die in diesem Jahr schon 6.000,- bis 7.000,- DM an Spendengeldern erbracht hätten, auch beweisen, daß bei Telekom keine eingefleischten Bürokraten am Werk seien, sondern Mitarbeiter, die auch ein Herz dafür haben, Schwächeren zu helfen.

Bürgermeister Weiller erläuterte bei seinen Dankesworten, daß die Aktionsgemeinschaft auf solche Spenden angewiesen sei, da sie auf völlig freiwilliger Basis ihre Arbeit mit den Behinderten tue. Auch wenn das Therapeutische Reiten im Moment nach dem Tode des Vorsitzenden, Dr. Franz Daniel, sich in einer Umbruchsphase befinde, reiche der Odem der Hilfsbereitschaft aus, weiter zu helfen. Der Telekom wünschte Weiller viel Erfolg und noch viele Gelegenheiten, ihr Engagement für soziales Tun zu beweisen.

Für das Telekom-Rubbelteam erklärte Martin Mohr, technischer Vertriebsberater, es habe sie immer gewurmt, daß die Spenden an soziale Einrichtungen gegangen seien, die finanziell relativ gut abgesichert seien. Deshalb seien sich er und seine Kollegen sofort einig gewesen, die Spende dem Therapeutischen Reiten zukommen zu lassen, weil hier eine Einrichtung gefördert werde, deren soziales Verständnis beispielhaft sei.

Rekordergebnis bei Kutschfahrten für das Therapeutische Reiten

Bereits zum 10. Mal in diesem Jahr erhielt die Aktionsgemeinschaft „Therapeutisches Reiten“ den Erlös der Kutschfahrten rund um den Engelsberg von der Wagner-Ranch aus als Spende. „Rancher“ Eduard Anton hatte im Jahre 1976 die Idee, mit einem selbstgebauten Planwagen von seiner idyllisch gelegenen Ranch im Schambachtal aus Kutschfahrten für Kinder und Erwachsene zu unternehmen. Da der 1. Planwagen bald zu klein war, baute Eduard Anton einen offenen Sommerwagen, der 25 Personen transportieren konnte. Von 1976 an bis 1980 führte er an je einem Sommerwochenende diese Kutschfahrten durch. 1976 kam so ein Betrag von 503,- DM, 1977 646,30 DM, 1978 657,50 DM, 1979 642,65 DM und im verregneten Sommer 1980 342,- DM zusammen, eine Gesamtsumme also von 2.791,45 DM. Das gesamte Geld stellte Eduard Anton der Aktionsgemeinschaft „Therapeutisches Reiten“ zur Verfügung. Nach einer Pause bis 1987 gesellte sich der pensionierte Finanzbeamte aus Landau, Reinhold Puck, zu Eduard Anton; beide führten nun die Kutschfahrten mit eigenen Pferden das ganze Sommerhalbjahr über durch. Im Jahre 1987 konnte die Aktionsgemeinschaft „Therapeutisches Reiten“ von Eduard Anton und Reinhold Puck einen Betrag von 1.495,41 DM entgegennehmen, der aus 53 Fahrten an 44 Fahrtagen zusammengekommen war. 1988 waren es 62 Fahrten an 49 Fahrtagen und ein Betrag von 1.627,52 DM, 1989 40 Fahrten bei 31 Fahrtagen und ein Betrag von 1.687,72 DM und 1990 bei 35 Fahrten an 25 Fahrtagen 1.751,34 DM. 1990 wurde zum 1. Mal zusätzlich eine „Trabi-Kutsche“ eingesetzt. Eine Attraktion, die im Zuge der Deutschen Einheit zustande gekommen war.

Einen Rekord gab es in diesem Jahr, als Eduard Anton und Reinhold Puck an 29 Fahrtagen bei 67 Fahrten 2.067,06 DM zusammenkutschierten. Am Tag der Deutschen Einheit, am 3.10.1991, erhielt die Aktionsgemeinschaft „Therapeutisches Reiten“ diesen Betrag auf Heller und Pfennig.

Diese hochherzige Spende erfüllte gleich einen doppelten Zweck, denn neben der guten Tat für das Therapeutische Reiten freuten sich viele große und kleine Gäste der Wagner-Ranch an den Fahrten durchs Schambachtal und um den Engelberg. Reinhold Puck zeichnete dabei wiederum für die Organisation der Fahrten verantwortlich und stellte sich auch als Kutscher zur Verfügung. Dabei unterhielten er und Eduard Anton während der Fahrten ihre Gäste, so daß zum Erlebnis der Natur auch der Spaß nicht zu kurz kam.

Dank dieser großartigen Initiativen der beiden Männer kamen seit 1987 bei 277 Fahrten 8.629,05 DM der Aktionsgemeinschaft „Therapeutisches Reiten“ zugute. Nimmt man die Summe aus den Jahren 1976 bis 1980 hinzu, so ergibt sich eine Gesamtspende von 11.420,50 DM.

Eduard Anton und Reinhold Puck wollen auch im nächsten Jahr ihren Einsatz zugunsten der behinderten Kinder, die die Aktionsgemeinschaft „Therapeutisches Reiten“ betreut, fortsetzen.

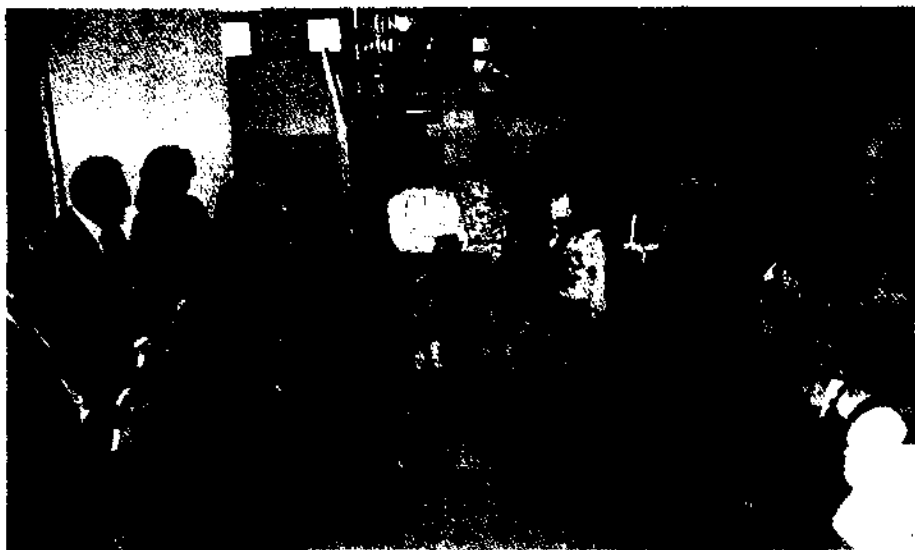
Kindergärten – früher und heute

1988 feierte der Kindergarten St. Josef sein 75jähriges Bestehen. Dabei gab die Ortsgemeinde Herxheim unter der Federführung der Leiterin des Kindergartens St. Josef, Frau Josefine Dudenhöffer, eine Festschrift heraus, die ein beredtes Zeugnis der veränderten Kindergartensituation innerhalb der letzten drei Generationen ist.



So wurde in der bemerkenswerten Festschrift auf die Veränderungen in der Erziehung unserer Kleinkinder besonders abgehoben. Waren es um die Jahrhundertwende „betreuerische“ Schwerpunkte, so sind gerade in den letzten 20 Jahren mit Beginn der Bildungsreformen auch im Kindergartenbereich entscheidende pädagogische Verbesserungen in Gang gekommen.

1977 wurden „die Empfehlungen für die Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kindergarten“ durch das Ministerium für Soziales und Familie des Landes Rheinland-



Unsere Bilder zeigen die neuen Räumlichkeiten des Kindergartens „Nord-West“ – sowie die herumtollenden Kleinen des Kindergartens „Am Niederteich“.

Pfalz herausgegeben, die die Planung der pädagogischen Arbeit in den Kindergärten entscheidend beeinflussten. Mit diesen Empfehlungen war das Land Rheinland-Pfalz bundesweit in seiner pädagogischen Konzeption führend für die Weiterentwicklung von der „betreuerischen Arbeit“ hin zur „pädagogischen und früh-erzieherischen Arbeit“ in den Kindergärten. Diese seit den 70er Jahren sich abzeichnenden positiven Entwicklungen haben in Herxheim auch deutlich das Kindergartenwesen geprägt. So wurde bereits Ende der 60er Jahre der Kindergarten „Am Niederteich“ für den gestiegenen Kindergartenbedarf aus dem südlichen Dorfbereich zur Verfügung gestellt.

Mit der Entwicklung des Baugebietes im Nordwesten unseres Dorfes war es geboten, auch dort Kindergartenplätze anzubieten. So konnten bereits in den frühen 80er Jahren zwei Gruppen im Kindergarten „Nord-West“ eingerichtet werden und ihre pädagogische Arbeit beginnen. Neben diesen kommunalen Kindergärten gibt es in Herxheim den ebenfalls schon seit Jahrzehnten bestehenden katholischen Kindergarten „St. Maria“, der 1990 sein 90jähriges Bestehensjubiläum feiern konnte. In Hayna besteht ebenfalls seit der Jahrhundertwende ein Kindergarten in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde Hayna und dem St. Elisabethenverein.

1991 war innerhalb der Ortsgemeinde mit dem Erweiterungsbau am Kindergarten „Nord-West“, der nunmehr 4 Gruppen umfaßt, und dem Anbau am Kindergarten „Am Niederteich“, verbunden mit der Einrichtung einer dritten Gruppe, ein Jahr, das in die Annalen im Kindergartenbereich in Herxheim eingehen wird. Denn es konnten innerhalb kürzester Bauzeiten architektonisch gelungene Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, allen Kindern im Kindergartenalter einen Kindergartenplatz zu garantieren.

Als wichtiges sozialpolitisches Angebot haben sich die seit Oktober 1990 im Kindergarten „Am Niederteich“ eingerichteten Ganztagesplätze erwiesen, die den Bedürfnissen berufstätiger Eltern oder auch Alleinerziehender entgegenkommen. Zur Zeit gibt es in Herxheim und Hayna 15 Kindergartengruppen mit insgesamt 360 Plätzen.

Für die nahe Zukunft stehen trotz der bisher vorgenommenen hohen Investitionen weitere Aufgaben innerhalb der Ortsgemeinde an: Nämlich durch das Kindertagesstättengesetz vom Frühjahr 1991 ist festgelegt, daß jedes Kind in Rheinland-Pfalz bereits im Alter von drei Jahren Anspruch auf einen Kindergartenplatz haben soll.

Das bedeutet, daß in Herxheim in den nächsten Jahren weitere zwei bis drei Gruppen eingerichtet werden müssen. Beabsichtigt ist, daß der katholische Kindergarten „St. Maria“ um eine auf dann drei Gruppen erweitert wird und der Kindergarten „Am Niederteich“ zu seinen drei Gruppen eine vierte erhalten soll. Eine weitere Gruppe wird wahrscheinlich auch im Neubaugebiet „Nord-West“ – allerdings nur vorübergehend – einzurichten sein.

Dieser Aufgabe wollen sich Ortsgemeinde und Kirchengemeinde gerne stellen, ist doch die qualifizierte Betreuung und kindgemäße Erziehung eine der wichtigsten Aufgaben, die wir für unsere heranwachsenden Kinder leisten können.

Alois Dümmler

Aus dem Schulleben

Herxheim investiert kräftig im Schulbereich – Erweiterungsbau der Grundschule vor der Vollendung –

Als am 14. August vorigen Jahres Bürgermeister Elmar Weiller und 1. Beigeordneter Alois Dümmler den ersten Spatenstich für den Erweiterungsbau der Grundschule vollzogen, glaubten wohl nur Optimisten daran, daß der Bauzeitenplan eingehalten werden könne. Nun ist es aber in wenigen Tagen soweit: 4 Klassen der Grundschule Herxheim können nach den Herbstferien aus ihren seit Jahren bestehenden Provisorien in neue Klassenräume einziehen. Die Lehrer und Schüler der 18 Klassen der Grundschule werden dann beste pädagogische und räumliche Verhältnisse vorfinden, um die Schule zu einem täglichen Erlebnis werden zu lassen.

Den Erweiterungsbau gliederten die Architekten Erich Weiller und Adolf Knoll jun. harmonisch an das bestehende Gesamtgebäude an. Er umfaßt neben 4 neuen Klassenräumen 2 weitere Fachsäle, daneben die neu geschaffene Schulverwaltung mit Rektorzimmer, Konrektorzimmer und Sekretariat. Außerdem gibt es ein neues Lehrerzimmer und für Lehrer und Schüler einen eigenen Bibliotheksraum. Mittelpunkt der neuen Anlage ist der Mehrzweckraum im Erdgeschoß des Erweiterungstraktes der für die verschiedensten schulischen Anlässe als Aula oder auch als Aufführungsraum genutzt werden kann. Dieser Mehrzweckraum stellt auch die bauliche Verbindung mit dem bereits bestehenden Grundschulgebäudekomplex her. Daß im Neubau weitere Funktionsräume wie Besprechungszimmer für den Schulelternbeirat oder ein Arztzimmer sowie neu gestaltete Sanitäreinrichtungen geschaffen wurden, versteht sich von selbst.

Die Grundschule Herxheim verfügt jetzt über 18 funktional, pädagogisch und architektonisch ansprechende Klassenräume für derzeit rd. 560 Schüler.



Die Kosten für den Erweiterungsbau belaufen sich auf rd. 2,5 Mio. DM. Zuschüsse vom Land Rheinland-Pfalz in Höhe von DM 990.000,- und vom Kreis Südliche Weinstraße von DM 180.000,- werden erwartet. Somit hat die Verbandsgemeinde Herxheim für den Grundschulbereich, der die Ortsgemeinde Herxheimweyher, den Ortsteil Hayna und die Ortsgemeinde Herxheim umfaßt über 1,1 Mio. DM für den Erweiterungsbau aufzubringen.

Zusätzlich wird der Pausenhof in den nächsten Monaten eine bauliche Veränderung erfahren. Die bisher üblichen asphaltierten Schulhofflächen gehören zumindest im Grundschulbereich bald der Vergangenheit an. Schulhöfe sind heute wichtige Erlebnisbereiche für die Schüler, aber ebenso wichtig auch für das Wohnumfeld, in dem sich die Schule befindet. So hat der Verbandsgemeinderat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Verkehrsübungsplatz nach den Lehrplananforderungen für ca. DM 200.000,- zu bauen. Auf dem Übungsplatz sollen sehr realitätsnahe Verkehrssituationen an Kreuzungen, nicht gut einzusehenden Einmündungen, Fußgängerüberwegen und auf verschiedenen Fahrbahnbelägen geübt werden. Der Verkehrsübungsplatz wird mit 40 % seiner Kosten vom Land Rheinland-Pfalz gefördert, während der neue Erlebnis-Pausenhof diese Förderung nicht erfährt. Es wird Aufgabe einer der nächsten Verbandsgemeinderatssitzungen sein, die endgültige Form dieses Pausenhofes festzulegen.

Schulfußballwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“

Die Hauptschule nimmt in allen Altersklassen am Schulfußballwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ teil.

Im Wettkampf IV (Jahrgang 80 und jünger) setzte sich unsere Mannschaft bei einem Turnier in Maikammer mit 11 : 0 gegen die Grund- und Hauptschule Maikammer und mit 6 : 0 gegen die Grund- und Hauptschule Gommersheim souverän durch. Torschützen waren: Benjamin Schlinck (6), Patrik Seelinger (5), Matthias Stampa (3), Sven Besenbeck, Andreas und Dominik Werling.

Ebenfalls erfolgreich waren die Jungen im Wettkampf III (Jahrgang 78 und jünger). Beim 4 : 1 Sieg in Freimersheim gegen die Mannschaft der Grund- und Hauptschule Böbingen-Commersheim erzielten Markus Flick und der überragende Benjamin Schlinck je 2 Tore.

Das Turnier unserer ältesten Schüler, das in Herxheim stattfinden sollte, mußte wegen Dauerregens verlegt werden.

Umweltschutz am Schulzentrum

Wir haben damit begonnen, unseren Müll sinnvoll zu sortieren, um damit einen Beitrag zu seiner umweltschonenden Beseitigung zu leisten.

Dazu wurden vor allem zwei Maßnahmen getroffen:

- 1) In allen Räumen stehen zwei Behälter; der eine ist vorgesehen für das wiederverwertbare Altpapier, der andere ist für sonstige Abfälle. Nicht in den Altpapiercontainer gehören vor allem die Papierhandtücher, Getränkekartons, Essensreste usw.
- 2) Im Pausenhof sind überdies noch vier weitere große Behälter aufgestellt. Dort wollen wir den im Hof anfallenden Müll sortieren. Es stehen bereit: ein Container für Altpapier, ein weiterer für Dosen, ein dritter für Kunststoffbecher (ohne Aludeckel) und ein letzter für sonstige Kunststoffe (Folien etc.). Alles, was nicht in diese Behälter gehört, wird in die Papierkörbe geworfen, die schon immer im Hof stehen.

Leider klappt das Sortieren nicht so, wie es sollte. In manchen Behältern (in den Klassenzimmern und im Schulhof) liegen Dinge, die da nicht hineingehören. Etwas mehr Ordnung und Rücksicht wäre hier nötig.

Verwundert sind wir außerdem über die vielen Getränkedosen, die im Schulhof auftauchen. In der Schule werden sie nicht verkauft.

Außerdem bitten wir Sie, liebe Eltern, dafür zu sorgen, daß Ihre Kinder Hefte, Schreibblocks usw. verwenden, die aus Umweltpapier hergestellt sind. Wir sparen so viel Energie und schonen unsere Holzbestände. Bei Neuanschaffungen von Füllhaltern wäre außerdem zu überlegen, ob man nicht einen Kolbenfüller nehmen sollte. Auf diese Art vermeiden die Kinder die Benutzung der Füllerpatronen aus Plastik (wird aus Erdöl hergestellt!), die außer ihrer Umweltschädlichkeit im Hause viel Schmutz machen.

Kaugummi ist sicher nicht gesundheitsschädlich. Aber seine Reste, die überall kleben, sind unhygienisch und damit der Gesundheit nicht zuträglich. Außerdem richten die Kaugummireste an Möbeln und Fußboden große Schäden an, weil sie nur schwer zu beseitigen sind. Und das kostet überdies noch viel Geld. Schöner wird unsere Schule durch diese Überbleibsel sicherlich nicht – Sauberkeit ist auch Umweltschutz.

Nachrichten der Orientierungsstufe und der Hauptschule

1. Personelle Veränderungen:

Zu Beginn des Schuljahres 1991/92 gab es einige personelle Änderungen. Zusammen mit Frau Faul (jetzt Hauptschule Maikammer) und Herrn Schraß (jetzt Hauptschule Annweiler) verließ Rektor Kemmer das Schulzentrum Herxheim. Bis zur Bestellung eines neuen Direktors wird die Schulleitung von der neuen Konrektorin, Frau Pres, vertreten.

Darüber hinaus konnten zu Beginn des neuen Schuljahres 6 neue Lehrkräfte an der Hauptschule begrüßt werden:

Herr Doppler	(Arbeitslehre, Mathematik, Physik/Chemie)
Frau Exenberger	(Deutsch, kath. Religion)
Frau Frietsch	(Arbeitslehre/Haushaltslehre, Text. Gestalten)
Herr Helbling	(Englisch, Physik/Chemie, Musik)
Frau Herbst	(Mathematik, Sport)
Herr Langer	(Mathematik, Physik/Chemie, Sport)

Durch diese neuen Kolleginnen und Kollegen ist die Hauptschule mit Lehrern zufriedenstellend versorgt.

Wir können dadurch neben dem Pflichtunterricht auch Förderunterricht und viele Arbeitsgemeinschaften anbieten.

Allen neuen Kolleginnen und Kollegen einen guten Anfang, Zufriedenheit und Erfolg an unserem Schulzentrum.

Ute Pres
Konrektorin der Hauptschule

Nachrichten der Realschule

Am Ende des vergangenen Schuljahres verließen drei Kollegen die Schule: Frau Graebenteich ging in den wohlverdienten Ruhestand. Herr Berzel und Herr Ernst wurden versetzt.

Nach den Sommerferien traten vier neue Kollegen ihren Dienst an unserer Schule an:

Frau Bröhl mit den Fächern Sport und Biologie,
Frau Hauck-Müller, die Deutsch und ebenfalls Sport unterrichtet,
Herr Baust, der Mathematik, Sport und Biologie mitbringt und
Herr Kern, der die Lehrbefähigung für Musik, kath. Religion und technisches Zeichnen besitzt.

So starteten wir wohlversorgt mit Lehrerstunden in das neue Schuljahr. Inzwischen aber zeichnet sich ab, daß Herr Becht für längere Zeit ausfällt. Seinen Unterricht konnten wir weitgehend auffangen. Ähnliches gilt für Herrn Weigel, wo es uns gelungen ist, insbesondere die Hauptfächer, die er unterrichtet, durch andere Kollegen zu vertreten.

Die Schule bietet eine ganze Reihe von Arbeitsgemeinschaften an. Dabei ist festzustellen, daß sich die Schüler besonders für die Computerarbeitsgemeinschaften interessieren. Wir können hier leider nicht alle Schüler, die daran teilnehmen wollen, zulassen, obwohl wir in diesem Bereich die meisten Lehrerstunden eingesetzt haben. Der Grund liegt ganz einfach darin, daß wir nur 12 Computer haben. Es ist nicht möglich, an jedem Gerät mehr als zwei Schüler zu unterrichten, auch bei zwei Schülern an einem Computer tauchen schon Schwierigkeiten auf.

Andere Arbeitsgemeinschaften (Theater, Orientierungslauf, Musik, Maschinenschreiben) könnten mehr Schüler aufnehmen. Wir verstehen nicht ganz, daß diese interessanten und wertvollen Angebote nicht besser genutzt werden.

Arbeitsgemeinschaften liegen hauptsächlich an den Nachmittagen. Nur bei der Orientierungsstufe ist es möglich, sie mittwochs nachmittags einzurichten. Da

besteht dann auch die Möglichkeit, nach Abschluß der AG mit dem Bus heimzufahren. An den anderen Wochentagen geht das leider nicht, weil das Einsetzen eines Busses für nur wenige Schüler zu teuer ist. Vielleicht könnten die Eltern der betroffenen Kinder sich zu Fahrgemeinschaften zusammenschließen. Unsere Lehrer haben bisher oft selbst dafür gesorgt, daß die Kinder nach den AG's auch wieder nach Hause kamen. Immer ist dies natürlich nicht möglich.

Norbert Freiermuth
Rektor der Realschule

Klaus Kiefer
Konrektor der Realschule

Herzheimer Ordensfrau auf verantwortlichem Posten in Südafrika



Das Herzheimer Geschwister-Schwesternpaar Schwester Elisabeth und Schwester Clarissa (rechts) im St. Paulusstift Herxheim (Sommer 1991). Schwester Clarissa war kurze Zeit vor ihrer Schwester in die Kongregation der Schwestern vom Hl. Paulus eingetreten.

Seit 36 Jahren ist die aus Herxheim stammende Paulusschwester Elisabeth in den Niederlassungen ihres Ordens, der Kongregation der Schwestern vom Hl. Paulus, in Südafrika an verantwortlichen Stellen tätig. Jetzt hat sie den ersten „großen“ Erholungsurlaub in der Heimat verbracht. Viele Hände mußte sie in den letzten Wochen schütteln. Vielen, einzelnen und Gruppen, die ihr über den Äquator hinaus persönlich verbunden sind oder sich mit ihrer Aufgabe, ihren Sorgen und Nöten durch caritative Akte identifizieren, mußte sie über ihre Tätigkeit, über das Wirken der Paulusschwestern in Südafrika, über Verhältnisse und Umwelt berichten.

1948 hat die damals 22jährige Waltraud Anton, das ist ihr bürgerlicher Name, ihr Elternhaus in der Burggasse verlassen und war als Postulantin im St. Paulusstift Herxheim eingetreten. Bereits im Noviziat hat sie sich entschlossen, nach Südafrika zu gehen, wo die Herzheimer Paulusschwester

seit 1927 wirken, um dort im Namen Christi selbstlosen Dienst am Nächsten zu tun, um kirchlich-soziale Aufgaben zu erfüllen. Ihre Profess hat Schwester Elisabeth im Herzheimer Kloster, im Mutterhaus der Paulusschwestern, 1951 abgelegt. In dreijähriger Krankenpflege-Ausbildung in Mainz erwarb sie das Krankenpflege-

Diplom. Dieses Examen wurde von der südafrikanischen Regierung anerkannt, eine dringende Voraussetzung für ihr Vorhaben. 1955 war es dann soweit: Die Schiffsreise zum Schwarzen Kontinent trat Schw. Elisabeth am 24. 11. in Rotterdam an; vier Wochen später war sie am Bestimmungsort Durban. Einen dreimonatigen Sprachkurs (Sprachexamen) hat sie in Durban absolviert. Bereits während ihrer Krankenpflegeausbildung in Mainz hat Schw. Elisabeth nebenher bei den Englischen Fräuleins Englisch gelernt. Sie beherrscht auch die Sprache der Eingeborenen.

Ihr Wirkungsbereich war zunächst viele Jahre ambulante Krankenpflege in der Bischofsstadt Bethlehem und in Vicksbourg. Dann erteilte sie Handarbeits- und Krankenpflege-Unterricht in der Schule. Sonntags war sie auf den Außenstationen ihres Ordens tätig. 1975 mußte Schw. Elisabeth größere Verantwortung für ihren Orden übernehmen: Im Regionalmutterhaus in Reitz, Diözese Bethlehem, 1952 gegründet, wurde ihr Aufgabe und Funktion der Novizenmeisterin übertragen. Von 1981 bis 1986 war sie Regionaloberin und seit 1986 hat sie den verantwortungsvollen Posten der Regional-Ökonomin inne. Neben dieser wichtigen Funktion versorgt sie noch die kleine Farm, die für den Eigenbedarf zur eigenen wirtschaftlichen Unabhängigkeit betrieben wird. Landwirtschaft, Viehzucht und Gartenbau werden mit Fremdkräften bewerkstelligt.

Zwischen Schw. Elisabeth und ihrem Heimatort besteht nicht nur institutionell durch das Mutterhaus St. Paulusstift eine enge Beziehung. Eine enge Verbindung unterhalten seit Jahren die Katholiken des Großdorfes vor allem durch eine immerwährende Kleiderspendenbrücke zugunsten der einheimischen afrikanischen Bevölkerung. Tausende von Paketen mit Kleidern und Wäsche hat bisher eine Privat-Initiative nach Südafrika verfrachtet, neuerdings per Container. „Diese Pakete aus Herxheim sind für uns und für die einheimische Bevölkerung eine große Hilfe. Wir benötigen vor allem jetzt Bettwäsche, gestrickte Decken, Handtücher und persönliche Wäsche wie Unterhemden und Schlafanzüge für die Insassen des Altenheimes. Auch Gardinen sind angebracht. Wir brauchen immer noch Deutschland, die Heimat, hinter uns“, sagt Schw. Elisabeth.

Hermann Rieder

Bischof Etoga (Kamerun): „In Herxheim bin ich zu Hause.“

Die Universalität der katholischen Kirche wurde in Herxheim wieder einmal mehr sichtbar und erfahrbar, als der erste einheimische Bischof Afrikas, Paul Etoga (Kamerun), anlässlich eines Besuches seiner Patenpfarrgemeinde in deren Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt ein Pontifikalamt gemeinsam mit Ortspfarrer Bernhard Bohne sowie Studienpfarrer und Ehrendomherr Dillinger (Saarbrücken) zelebrierte und anschließend vom Pfarrgemeinde- und Verwaltungsrat zu einem Empfang im Pfarrheim eingeladen war.

Bischof Etoga, dem die Pfarrei Herxheim in der Aktion „Silbermöve“ die Teilnahme am Eucharistischen Weltkongreß 1961 in München ermöglichte und die mit dessen Heimatdiözese Mbalmayo seitdem patenschaftlich verbunden ist, war Ende Juni Ehrengast einer Festakademie im Maternushaus in Köln, die der Cartellverband der Kath. deutschen Studentenverbindungen anlässlich der Einhundertjahr



feier der Gründung der Kath. Kirche Kameruns und der Feier des 80. Geburtstages seiner Exzellenz veranstaltet hat. „Bischof Paul Etoga – die erste Frucht der Missionierung, Bischof aus dem Volk“ war das Thema der Laudatio für den ersten afrikanischen Bischof. Dabei wurde die aus diesem Anlaß geschaffene und von dem Sakralkünstler

Egino Weinert gestaltete „Bischof-Etoga-Verdienstmedaille“ vorgestellt und überreicht. Die Medaille ist inzwischen auch den Gläubigen in Herxheim zugänglich. Dem hohen Gast aus Afrika wurde mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes durch den Bundespräsidenten eine weitere Ehrung zuteil.

Es war der ausdrückliche Wunsch von Bischof Etoga, während seines Aufenthaltes in Deutschland auch seine Freunde in Herxheim zu besuchen und mit ihnen seinen 80. Geburtstag zu feiern. Vor fünf Jahren weilte Bischof Etoga letztmals in Herxheim aus Anlaß der 25jährigen Patenschaftsfeier.

Der herzliche und freudige Empfang für den Bischof wurde zu einer eindrucksvollen Demonstration der lebendigen Verbundenheit zwischen Christen der alten und der neuen Welt, zum Zeichen einer kraftvollen, impulsiven Unterstützung der jungen Kirche in Afrika im Geiste verantwortlicher, kirchlicher Patenschaft. Begrüßung, Aufwartung und Laudatio für den hohen Gast war dem PCR-Vorsitzenden Julius Seibel vorbehalten. Seibel brachte dabei auch die Entstehung der Patenschaft durch die Initiative von Pfarrer Hans Gerald in Erinnerung. Seit 1961 sei die Pfarrei bemüht, neben den vielen eigenständigen Problemen und Aufgaben, Bischof Etoga in seiner pastoralen Aufgabe und Arbeit materiell und ideell in den vielfältigen Anliegen wirkungsvoll zu unterstützen.

Die Vertreter der kirchlich orientierten örtlichen Organisationen erwiesen dem Bischof ihre Wertschätzung und ihre Hilfe im geschlossenen Kuvert: Harold Kern für die KAB, Elmar Rieder für die Kirchenstiftung, Hermann Meyer für die Kolpingkapelle, Karola Kuntz für die Kolpingjugend, Andreas Adam für die Meßdiener, Luzie Trauth für den Kirchenchor, Ilse Fink für die Frauengemeinschaft und Markus Geib für die Kolpingfamilie, der näher auf die Partnerschaft einging, die wegweisend für den Ausbau der Kontakte zwischen Kamerun und Bundesrepublik geworden und untrennbar mit dem Namen Bischof Etoga verbunden sei. Geib wünschte, daß die Freundschaft, die aus der Partnerschaft erwachsen sei, auch über die kommenden Generationen sich vertiefen möge.

Grüße und Glückwünsche der politischen Gemeinde übermittelte Beigeordneter Alois Dümler namens des verhinderten Bürgermeisters. Er beklagte, daß Egoismus und Lustsucht die Menschen in Europa als Folge des Wohlstandes ergriffen hätten. Aber dennoch gäbe es immer noch beispielhafte Zeichen des Offenseins für die Weltprobleme in unserer Pfarrei und in der politischen Gemeinde, und auch immer wieder würden Beiträge zur Bewältigung dieser Probleme mitgeleistet. Ortsbeigeordneter Kurt Müller überbrachte einen Scheck.

Der hochbetagte Bischof dankte und sagte u. a., es sei für ihn eine große Gnade gewesen, daß Dekan Geraldy ihn vor 30 Jahren von München mit nach Herxheim genommen habe. Er könne nicht mehr alles aufzählen, was an Gutes und an guten Werken die Herxheimer für sein Bistum bisher getan hätten. Für ihn sei Herxheim kein ausländisches Gebiet. Wenn er hier in Herxheim ankomme, komme er in seiner Familie an.

Hermann Rieder

Verbandsgemeinde-Chorfest

Fast 850 Sängerinnen und Sänger trafen sich am Wochenende in der Tabakverwiegehalle in Herxheim und gestalteten das Verbandsgemeinde-Chorfest. Zum ersten Mal hatten auch musikalische „Laiengruppen“ die Möglichkeit zu zeigen, daß auch außerhalb der „Profichöre“ gut gesungen wird.

So wurde der Heimatabend am Samstag zu einem wahren Fest der Lieder, denn die freien Gesangsgruppen sangen überwiegend Fahrten- und Volkslieder, die die Besucher in der vollbesetzten Halle oft zum Mitsingen animierten. Besonders erfreulich war auch, daß das Alter der Sängerinnen und Sänger von 6 bei den Skihasen des Wintersportvereins bis über 70 bei den Senioren des VdK reichte. Bei allen Beiträgen konnte man die Freude am Gesang spüren und man merkte auch, daß in den verschiedenen Gruppen nicht zum ersten Mal gesungen wurde, eine Tatsache, die sich auch in der Qualität der Vorträge niederschlug. Bürgermeister Elmar Weiller sprach bei seiner Begrüßung in Anspielung auf den Dirigenten der Chorgemeinschaft, an diesem Abend könne man von den „Ehmer-Chören“ sprechen. Rudi Ehmer stellte aber sofort richtig, daß die Idee mit dem freien Singen nicht von ihm, sondern vom Vorsitzenden Albert Beiner gekommen sei, er habe nur zugestimmt. Zuerst stellte sich an diesem Abend der VdK Herxheim mit den Liedern „Wenn alles grünt und blüht“, dem Fuhrmannslied und dem Zigeunerlied „Es glänzt der Frühling“. Vorsitzender Adolf Trauth antwortete auf die Frage Albert Beiners wie lange sie geübt hätten „8 Wochen“.

Die Gruppe leitete Sigi Trauth. Der Singkreis der Kath. Frauengemeinschaft unter Christine Weiller sang „Ei wohl eine schöne Zeit“ aus Bayern und Österreich und den Mozart-Kanon „Oh du eselhafter Martin“. Die kleinen Skihasen des Wintersportvereins in zünftiger Bergkleidung stellten sich mit „Wenn wir erklimmen schwindelnde Höhen“, „Horch, was kommt von draußen rein“ und „Tief im Pfälzer Land“, wobei die Halle begeistert mitsang.

Der Pfälzerwaldverein hatte sich Wanderlieder ausgesucht, nämlich „Ein Wandervolk, ein einig Volk“, „Wer recht in Freuden wandern will“ und „Wir wollen zu Land ausfahren“. Die Damen der TVH-Gymnastikgruppe unter Lilo Schäfer sangen „Kehr ich einst zur Heimat wieder“, „Wohlauf in Gottes schöne Welt“ und „Ich bin ein freier Wildbretschütz“. Pfälzisch waren die Trachtengruppe und die Landjugend zu hören, die unter der Leitung von Walter Eichenlaub, der auch mit dem Akkordeon begleitete, das Grumbeerlied sang und „Ja so en gute Palzwoi“. Die Freizeitsportgruppe Flörchingboys waren „Schwer mit den Schätzen des Orients beladen“, fanden sich dann „In Junkers Kneipe“ ein und stellten mit „Batschkappen“ wohlbehütet die „Herxheimer Stromer“ vor, Dieter Förderer und Ludwig Weiller begleiteten mit Gitarren. Die Kolpingskapelle kam sowohl instrumental als auch vokal mit einem bunten Seemannsliederpotpourri zu Wort. Die Enzian-

gilde, eine Klettervereinigung, sang das Berglied „Wir kommen von den Bergen“, das Wanderlied „Wie oft sind wir geschritten auf schmalem Negerpfad“ und das sehr melodiose „Endlos sind jene Straßen“. Den Abschluß bildeten die „Rostigen Gießkannensänger“ mit dem Herzheimer Lied von Willi Osten „Langsam find der Tag sein Ende“ und dem Pfälzer Lied „Grumbeersupp und Quetschekuche“. Die Chorgemeinschaft unter Rudi Ehmer hatte den Abend eingeleitet mit dem Pfälzer Sängergruß, dem Lied „Soa eschs bei uns dehäm“ und „Holt ihn rauf, den Muskatteller“. Der bekannte Pfälzer Heimatdichter Gerd Runck trug zwischen den Auftritten eigene Werke in Poesie und Prosa vor.

Am Sonntagmorgen fand um 9.00 Uhr ein Gottesdienst statt, gehalten von Pfarrer Bernhard Bohne, ein Matineeingen mit befreudeten Chören der ausrichtenden Chorgemeinschaft schloß sich an. Die vereinigten Sänger aus Ottersheim sangen dabei „Schäfers Sonntagslied“, „Musik, dein Zauber“ und „Hirtenleben“. Der Männergesangverein Hördt stellte sich mit „Schöne Marika“, „Rosen im Mai“ und dem Jägerchor aus dem Freischütz vor.

Der Männergesangverein Lyra aus Hatzenbühl trug „Singend spricht unser Herz sich aus“, „Rosmarin und Salbeiblättlein“ und „An einem Bächlein“. Es folgte der Gesangverein Erlenbach mit „Im Wald im grünen Walde“, einem Tanz und „Dem Jäger aus Kurpfalz“. Der Männergesangverein Kuhardt sang „Still ruht der See“, „Tage der Liebe“ und „Wo warst Du“, der Gesangverein aus Offenbach schloß mit den Liedern „Wir wollen Lieder singen“, „Es dunkelt schon in der Heide“ und der „Morgenwanderung“.

Das eigentliche Chorfest mit den Chören der Verbandsgemeinde begann am Nachmittag. Es ist immer wieder faszinierend, die verschiedenen Chöre, Kinder- und Jugendchor, Männerchöre, Frauenchöre und gemischte Gruppen zu hören, wenn auch kein Lied doppelt gesungen wurde, es hätte auch nichts ausgemacht, wenn ein Lied doppelt gesungen worden wäre, denn jeder Dirigent interpretiert anders. Die Chorgemeinschaft begann das Chorfest mit dem Fahrtenlied „Wir sind durch Deutschland gefahren“, eine Erstaufführung „Jagd und Wein“, bei der die Klänge der Hörner musikalisch und sprachlich zum Ausdruck kamen, für den Schluß hatte Dirigent Rudi Ehmer „In de Palz dehäm“ gewählt. Helmut Maurers Kinder- und Jugendchor aus Rohrbach trat in zweifacher Besetzung, einmal als reiner Mädchenchor und dann als Gesamtchor auf.

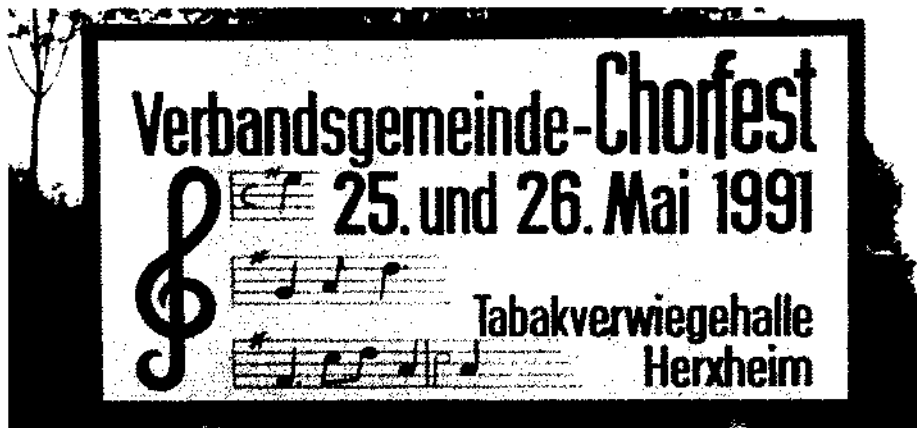
Der Gesamtchor sang zwei Pfälzer Lieder „Rairo, der Summer der esch do“ und „Ich hab e schön Häusel“. Den Schluß bildete „Horch was kommt von draußen rein“. Der Mädchenchor sang mit glockenreinen Stimmen „Ich geh durch einen grasgrünen Wald“ und „Ei wohl, ein schöne Zeit“. Der Kirchenchor St. Michael aus Insheim unter Leitung von Jochen Rieder sang „Vive L'amour“, ein Volkslied aus Dänemark, „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ und das Spiritual „Um die Welt geht unser Lied“.

Der Gesangverein „Eintracht“ aus Insheim hatte ebenfalls zwei Gruppen aufgeboben, der Männerchor sang „Hab oft im Kreise der Lieben“, „Laß doch der Jugend“ und „Darf ichs Dirndl lieben“, der gemischte Chor trug „Wir gehen in die blühende Welt“, „Wohlauf in Gottes schöne Welt“ und „Morgen will mein Schatz verreisen“.

Dirigent war Michael Feldmann. Der erst vor kurzem gegründete Prot. Singkreis aus Herxheim unter Stefanie Grünebaum stellte sich mit „Der Winter ist vergangen“ und „Hausrecht“ sehr ansprechend vor. Der Männergesangverein Lieder-

kranz aus Rohrbach unter Doris Maier-Rottmann folgte mit „Im Wald im grünen Walde“, „O du schöner Rosengarten“ und dem bekannten „Im Abendrot“ von Franz Schubert.

Der Kirchenchor St. Cäcilia Hayna sang unter seinem Dirigenten Michael Wagner „Holder Friede“, „Mit Liebe bin ich umfangen“ und der Frühlingswalzer mit Klavierbegleitung durch den Dirigenten. Der Kirchenchor St. Antonius Herxheim stellte sich unter seiner Dirigentin Angela Arbogast zum ersten Mal in Herxheim vor. Er sang „Kommt ihr Gespielen“, „Fahren wir froh im Nachen“ und „Viele verachten die edle Musik“.



Verbandsgemeinde-Chorfest
25. und 26. Mai 1991
Tabakverwiegehalle
Herxheim

Schilder wiesen auf das Verbandsgemeinde-Chorfest hin.

Pfarrer Bernhard Bohne zelebriert am Sonntagmorgen das Hochamt, die Chorgemeinschaft gestaltete den Gottesdienst musikalisch



Hendrik Franz' Männergesangverein „Concordia“ trug den „Frühlingsgruß“, das „Jägerwerben“ und „Weit gehen die Gedanken“ vor. Der Gesangverein „Eintracht“ aus Hayna unter Guido Frick begann mit „Das Leben bringt groß Freud“, es folgten „Wohl heute noch als morgen“, „Und in dem Schneegebirge“ bildete den Abschluß. Rudi Ehmers Männerquartett sang „Die wahre Liebe“, das schwungvolle „so geht es jeden Tag“ und „Fahr wohl du goldene Sonne“. Den Abschluß machte der Kath. Kirchenchor St. Maria Herxheim mit „Ich fahr dahin“, „All meine Gedanken“, „Mit Lust tät ich ausrein“ und „Am Himmel funkeln Sterne“. Als Gastchor sang dazwischen der Männergesangverein Kirrweiler unter Erwin Kröner „Malamoja“, das Zigeunerlied und „Dort drunten im Tale“.

1. Beigeordneter Alois Dümmler sagte in Anspielung an das Pfalzlied, das die Chorgemeinschaft vorgetragen hatte, schöner könne es tatsächlich nicht sein, nämlich wie beim Singen. In den letzten Jahren habe man erlebt, wie sich das Chorfest entwickelt habe, es sei nicht nur das Singen allein, sondern es sei zum Fest der Bürger der Verbandsgemeinde geworden.

Es sei schön zu sehen, welche Möglichkeiten die Bürger hätten, wenn es um die Verbandsgemeinde geht. Den Sängern bestätigte der Beigeordnete, daß sie nicht nur Freude am eigenen Singen hätten, sondern auch und besonders singen würden zur Freude der Besucher.

Heinrich Weiller

Die Herxheimer Märkte sind attraktiv geworden

Die traditionellen Herxheimer Märkte, der frühere Maimarkt am zweiten Maiwochenende und der St. Gallusmarkt am dritten Oktoberwochenende waren in der Vergangenheit nur Attraktionen für Kinder, die sich an der „Retischule“, an den Gutselständen und an der Schiffschaukel vergnügen wollten. Die Erwachsenen saßen in Gaststätten oder gingen spazieren.

Mit dem neuen Festplatz, der hinter der Festhalle hergerichtet wurde, hat sich die Situation grundlegend geändert. Der Platz präsentiert sich mit seinem grünen Rasen und den befestigten Stellflächen für die Marktbesucher in einem schmunke- len Zustand. Am Nordende des Platzes steht ein hoher Baum, der beim Frühlingsmarkt die Wappen der Handwerkszünfte ziert und der beim St. Gallusmarkt als Kerwebaum den Kerwekranz und die grüne Birke trägt. Besonders anziehend für



die Besucher ist auch das Festzelt, das seit einigen Jahren nicht mehr von den Herxheimer Märkten wegzudenken ist. Die Bewirtschaftung hat in der ersten Zeit der Freundes- und Förderkreis der Herxheimer Pfadfinder übernommen, mit dem Gewinn finanzierte er den Aufbau des Pfadfinderfachwerkhouses, das neben dem



den, denn die feierliche Eröffnung findet schon samstagnachmittags statt. Beim Frühlingsmarkt übernimmt ein Handwerk die Patenschaft, beim St. Gallusmarkt ein Herxheimer Verein. Bei der Eröffnung gibt es Musik, Tanz, der Bürgermeister spricht das Offizielle und Brieftauben steigen auf.

Heinrich Weiller

Aktive Senioren

Über die Tatsache, daß die Senioren in ihrem wohlverdienten Ruhestand nicht nur die Hände in den Schoß legen, sondern aktiv am Leben teilnehmen wollen, hat man sich auch in Herxheim Gedanken gemacht. In den frühen 80er Jahren kaufte die Ortsgemeinde die Frühstückspension des Sonnenwirts Josef Schultz, in Herxheim nur der „Schultze Seppel“ genannt, und stellte sie den Senioren zur Verfügung.

Die Seniorenstube wurde von den älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern sehr gut angenommen, nur drängte es die Senioren zu „größeren Taten“. Es genügte ihnen nicht, einfach zusammensitzen, Kaffee oder ein Gläschen Wein zu trin-

Festplatz steht und in der Unteren Hauptstraße an seinem ursprünglichen Platz dem Verfall entgegendämmerte. Jetzt bewirtschaftet den Frühlingsmarkt die Handballabteilung des Turnvereins Herxheim, der den Erlös der Jugendarbeit zuführt. Beim St. Gallusmarkt ist der Freundes- und Förderverein des Karnevalvereins „Narhalla“ für das Wohl der vielen Gäste, die inzwischen auch während des Tages und vor allem abends den Markt besuchen, zuständig. Den Gewinn will der Verein für ein eigenes Heim mit Unterstellmöglichkeiten für Festwagen beim Karnevalsanzug, Kostüme für die Gardien und anderes Vereinseigentum verwenden.

Beide Märkte, der Frühlingsmarkt und der St. Gallusmarkt sind auch um einen Tag verlängert worden.



ken und zu erzählen, sie merken, daß sie durchaus in der Lage sind, Sehnsüchte, die sie in ihrem früheren Leben gehabt hatten, aber durch die viele Arbeit nicht verwirklichen konnten, jetzt in die Tat umzusetzen. Dazu verhilft ihnen nun die Seniorenbeauftragte Sylvia Zöller, sie leitete früher den Kindergarten „Niederreich“, in dem sie auch jetzt noch halbtags arbeitet, in der übrigen Zeit widmet sie sich den Senioren.

So haben die „jungen“ Alten Gelegenheit, für Wanderungen in der Umgebung, für Ausflugsfahrten, für Besichtigungen und vieles mehr. Die rüstigen älteren Mitbürger haben auch dadurch ihre Talente für sportliche und kulturelle Aktivitäten entdeckt. Es entstanden Tanz- und Gymnastikgruppen, sogar Schwimmen steht auf dem Programm. Die Kath. Pfarrgemeinde und die Schönstattfamilie entwickelten ebenfalls Seniorenaktivitäten, so daß ein reichhaltiges Angebot besteht.

Auch vor der Öffentlichkeit scheuen sich die Senioren keineswegs, sie haben inzwischen beim Herxheimer Frühlingsmarkt und beim St. Gallusmarkt ihren festen Dienstagnachmittag, den sie mit eigenen Auftritten, Tänzen, Vorträgen und Liedern selbst gestalten.

Heinrich Weiller

Herxheimer Partnerschaften

Daß die Herxheimer ein weltoffenes Völkchen sind, braucht man nicht extra zu betonen, denn das ist bekannt. Das bewiesen schon die Herxheimer Händler, die im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts durch Südwestdeutschland zogen und ihre Produkte verkauften.

Diese Weltoffenheit hat in unserer Zeit andere Früchte getragen, die im Hinblick auf das kommende vereinte Europa die Menschen einander näher bringen. Die Ortsgemeinde Herxheim unterhält zwei Partnerschaften, und zwar mit der fran-



zösischen Gemeinde St. Apollinaire bei Dijon und mit der englischen Gemeinde Ilfracombe an der Südwestküste Englands.

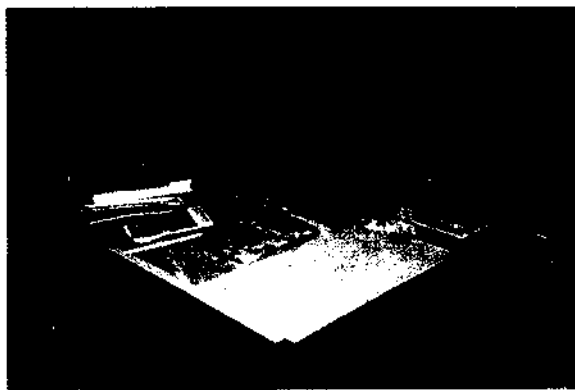
Beide Partnerschaften wurden nach jahrelangen Vorbereitungen von den jeweiligen Ortsgemeinderäten offiziell beschlossen. Voraussetzungen für diese Beschlüsse waren persönliche und menschliche Kontakte von Einwohnern Herxheims zu Ilfracombe und St. Apollinaire. Der Freundchaftskreis Herxheim – St. Apollinaire – Ilfracombe mit ihrem Vorsitzenden Tilbert Müller und Almut Doleschal hatte wertvolle Vorarbeit geleistet. Die Partnerschaften leben heute nicht nur von den nötigen offiziellen Besuchen, sondern von Vereinen, die ihre Kontakte durch Visiten nach Deutschland, England und Frankreich pflegen. Daraus ergaben sich viele persönliche Freundschaften, die unabhängig von offiziellen oder vereinsinternen Besuchen weiter gepflegt werden.

Die Verbandsgemeinde Herxheim hatte über diese beiden europäischen Partnerschaften hinaus Verbindungen zu der ruandesischen Gemeinde Nyakinama aufgenommen, die in einer Partnerschaft im Rahmen der „Jumelage“ zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda gipfelten.

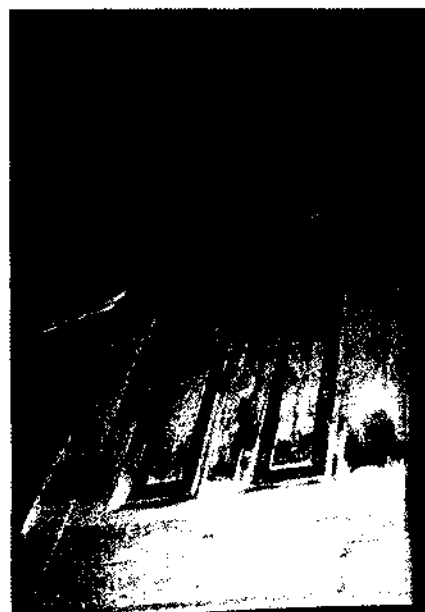
Seele und Motor dieser Partnerschaft ist der Arbeitskreis Ruanda mit seinem Vorsitzenden Kuno Ehmer. Er sorgt dafür, daß durch sorgfältig ausgewählte Projekte die Menschen in Nyakinama besser leben können. Finanziert werden diese Vorhaben zu 75 % vom Land Rheinland-Pfalz, zu 20 % von der Verbandsgemeinde Herxheim und zu 5 % vom Arbeitskreis Ruanda. Die so wichtigen menschlichen Kontakte pflegten der Vorsitzende des Arbeitskreises Ruanda, Kuno Ehmer, durch selbst finanzierte Besuche in Ruanda und Vertreter aus Nyakinama, wie Bürgermeister Donat Nkikabazihı oder den Vorsitzenden des Freundschaftskreises von Nyakinama Innocent Uruvugundi.

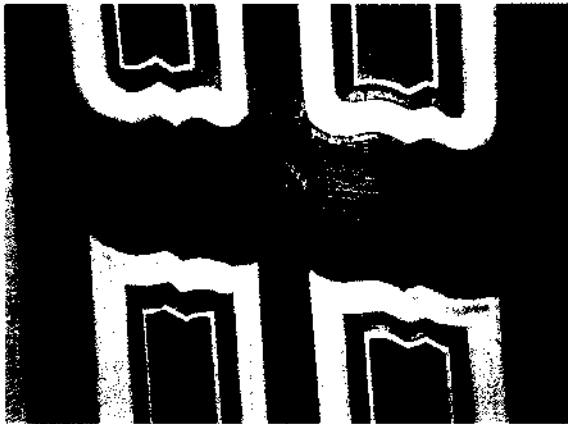
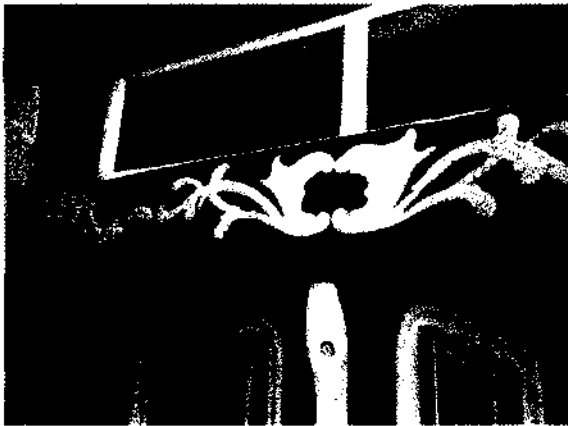
Heinrich Weiller

Kleinod aus der Zeit des Rokoko



Die Rokokotür eines „herrschaftlichen“ Hauses in Herxheim als Beispiel einer verantwortungsvollen, fachmännischen Restaurierung.





Das stattliche Wohnhaus Untere Hauptstraße 135 mit seiner langen traufseitigen Straßenfront, mit seinem gleichmäßigen, Wohlhabenheit des Bauherrn demonstrierenden Fachwerk und der doppel-läufigen Treppe, gehört von jeher zu den imposantesten Gebäuden Herxheims. Mit der nun im Glanz der Restaurierung strahlenden Eingangstür aus der Zeit des Rokoko, ist das Anwesen noch mehr zu einem Blickfang geworden.

Die Tür besteht aus Eichenholz und ist nach den ausweisenden Stilmerkmalen in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, in der Zeit des Rokoko, geschaffen worden. Nach der an Form- und Farbenreichtum überquellenden Zeit des Barock, wirkt die von Bewegung und Gegenbe- wegung, von den Rocailles (Muscheln) und milden Farben geprägte Zeit des

Rokoko zierlich, lebendig und fröhlich. All diese Merkmale sind an der erwähnten Tür zahlreich feststellbar.

Vor der jetzigen Restaurierung war die Tür mehrfach überstrichen worden, so daß die feinen Ornamente und Profile teilweise schon nicht mehr sichtbar waren. Auch war der Tür zu einem früheren Zeitpunkt an ihrer Unterseite (wohl weil sie wegen des Tropfwassers vom Dach und auch wegen des Regenwassers morsch geworden war) ein 30-50 cm neues Stück angefügt worden und dabei auch ein Stück des Profils der Türfüllung verlustig geworden, wie der bislang fehlende Profilabschluß beweist.

Mit großer Genauigkeit wurden mit der Rasierklinge die Farben Schicht um Schicht beseitigt, um die in kleinen Mengen noch vorhandene ursprüngliche Farbe ausfindig zu machen, was auch von Erfolg bekrönt war. So war es möglich, der Tür die originale Profilform und die originale Fassung (Farbanstrich) wiederzu- geben und sie in alter Schönheit wieder erstrahlen zu lassen.

An diesem geschichtsträchtigen Haus gibt es sicherlich noch mehr zu entdecken, z. B. ruht unter den jetzigen Treppensteinen (ca. 30 cm unter jetzigem Niveau) die

Vorgängertreppe, die wohl zur gleichen Zeit wie die Tür entstanden ist; darauf weisen die aus gelbem Sandstein hergestellten, profilierten Stufen hin, die hinter der Wand des Treppenaufgangs versteckt sind.

Ein gewöhnlicher Herxheimer (Acker)Bürger hätte sich den Luxus zur damaligen Zeit nicht leisten können. Die Nachforschungen zu diesem Haus weisen diesem eine lange und bedeutende Geschichte zu: Am Ostermontag im Jahre 1213 stiftete der Speyerer Bischof Konrad III. von Scharfenberg die Domsängereipfründe, aus deren reichem Ertrag die Gottesdienste im Dom durch Gesang und Musik würdig gestaltet werden sollten. Dazu gab der Bischof die große Summe von acht Mark Gold und verlieh dazu dem künftigen Domsänger die Pfarrei Herxheim mit seinen Filialen Hatzenbühl und Hayna.

Um die reichen Einnahmen an Naturalien zu verwahren, wurde ein etwa 36 m x 43 m großes Gehöft an der Hauptstraße, gleich unterhalb der Burggasse erworben, der sogenannte Domsängerei-Hof zu Herxheim. Nach einem Plan des 18. Jahrhunderts bestand er aus einem Wohnhaus, einer Scheune und einem Schweinestall. Bewirtschaftet wurde er von einem Pächter, einem Herxheimer, der das Vertrauen des Domsängers besaß.

Zur Zeit der französischen Revolution wurde der Hof zum Nationalgut erklärt, wurde versteigert und kam im Jahre 1796 in den Besitz von Johann Georg Dudenhöffer und 1814 von Valentin Gib. Bis in die 50er Jahre unseres Jahrhunderts war hier die Metzgerei Gib. Heute gehört das schöne Fachwerkhäus den Familien Flick und Kron. Sehenswert sind neben der beschriebenen Tür und der Eingangstreppe auch das Treppenhaus, der Keller, ein altes Sandsteingemäuer mit einem vermauerten Rundbogen-Ausgang zum Hof hin.

Der Restaurator der Tür ist bei den Familien Flick sen. und jun. auf großes Verständnis für die Notwendigkeit einer am Original angelegten Restaurierung gestoßen. Ihrer Bereitschaft zur Übernahme der nicht unerheblichen Restaurationskosten gebührt Dank und Anerkennung. Bleibt der Wunsch, daß dieses Beispiel in der Herxheimer Bevölkerung viele Nachahmer findet, gibt doch die Ortsgemeinde Herxheim zur Erhaltung denkmalwürdiger Bauten und Gebäudeteile beachtliche finanzielle Hilfestellungen.

Ernest Gustin

Zum Tode Ludwig Rieders

Sprachbetrachtungen zur Südpfälzer Mundart, unter besonderer Berücksichtigung der Herzheimer Sprachbesonderheiten

Am 11. September dieses Jahres verstarb im Alter von 86 Jahren Ludwig Rieder. In kleinen und großen Kreisen, meist bei geselligen Anlässen, wurde er von den Anwesenden auf die Bühne, aufs Podium und ans Mikrophon gedrängt, um eines seiner Gedichte zum wiederholten Male zu hören. Mit Zurückhaltung stand er seinen Sprachschöpfungen gegenüber. Keines seiner Gedichte hat er selbst zu Papier gebracht. Vom Augenblick des Entstehens existierten sie nur in seinem Kopf. Im Kopf entwickelte er die Reime, kämpfte um Inhalt und Form und speicherte das „Erfundene“ in diesem seinem Kopf. Am 21. April 1905 erblickte er in der Luitpoldstraße als Kind einer Arbeiterfamilie das Licht der Welt. Nach der Volksschule verdiente er sein Geld als Bauarbeiter. Schon als Familienvater wurde er 1939 zu den Waffen gerufen. Rußland war nicht nur das Land seines soldatischen Einsatzes, sondern auch das Land, das ihn 5 Jahre über das Kriegsende hinaus als Gefangenen festhielt. Nach 11 Jahren kehrte er 1950 als Spätheimkehrer nach Herxheim zurück und suchte nun für sich und seine Familie in der Atalstraße ein neues Domizil. Sein Brot verdiente er nun bis zur Erreichung des Rentenalters bei der Bundeswehr in Germersheim. Erst danach, so weiß sein Sohn Karl zu berichten, wurde Ludwig Rieder sprachschöpferisch tätig. „Oft ging er mit einer Idee am Abend zu Bett, um am nächsten Morgen ein mehr oder minder vortragsfertiges Gedicht beieinander zu haben“, so sein Sohn weiter. Eines seiner bisher unveröffentlichten Gedichte wurde vorangehend nach dem Tonbandmitschnitt eines Vortrages von Ludwig Rieder schriftlich notiert und abgedruckt.



Unser aldi Strooß

Ludwig Rieder

Bei uns dehääm in unsre Strooß,
do war immer ebbes los.
Do hämmer meh Buwe un Märe ghatt
wie e manchiannri klänni Stadt.

Fimfe, sechse waren in jerem Haus,
un vun manchem kamen ach zehne raus.
Un wann emol sou e Klännes gstorwe esch,
do gab's kää groußes Gekresch.
Ma hot jo nit gewißt, wu-na,
's waren immer noch en Haufe hinnedra.

Ha na, uff de Strooß, do simmer rumgerennt,
ma hot jo kaum e Audo gekennt.
Die Märe, die hänn uff de Strooß mit'm Balle gspeelt,
die Fraue hänn am Brunne, am Deerle minanner verzehlt.

Un mer Buwe hänn immer gewißt, wu-na:
Wald un Wisse waren hinnedra.
Jeren Bääm, jeren Strauch, jeres Nescht hämmer gekennt,
uff de Wisse hämmer d'Homesselnestchter ausgebrennt.
Un wann als de Schitz esch kumme in Sicht,
do simmer niwwer bis uff Hääne als gflicht.

Un unser gräischdi Frääd
war spootjohrs uff de Gääßewääd:
Drache steiche, Feierle mache
un die veele annere Sache!

Die Märe, die hämmer als an de Zepp gezert;
wie die Wilde hänn se do geplärrt!
Un em alde Lehrer Knecht, dem hämmer im Garde Quetsche gholt,
un in de Schul horrer uns de Hinnre versohlt!

Un sou hämmer uns die Zeit vertrewwe
bis die Beddglock hot gelerre,
dann hämmer unser Gääße häämgetrewwe.
Un beim Nachtesse, do gab's kää grouß Gedees,
do hot's Millich gewwe un weiße Kees.

Un mied simmer dann ins Bett gegrawwelt;
känn Radio un Fernseh hot do gerabbelt.
Un d'Mudder hot dann nochmol reijgeguckt,
daß jeres in seim richtiche Neschtel huckt.

Un im Drääm, do hämmer als noch gelacht,
un uff d'Stärn hot se uns noch e Kreizel gemacht
un hot ganz leis die Deer zugemacht . . .
alla, Kinner, dann ge Nacht!

Am Morche, do simmer dann in d'Schul getrappt,
mer hänn kää Fahrrad un kää Moped ghatt.
Un uff de Schulhausstaffel, do simmer dann ghuckt
un hänn vunänanner abgeguckt.

Un frieher, do war's jo nit sou schwer:
Kää Franzäisich, kää Englisch, kää Mengelehr;
un esch mol änner sitze geblewwe,
do hot's ach kää grouß Theater gäwwe.

Die Mudder hot dich dann getreescht, ganz zart:
„Siehscht, Biewel — jetzt hämmer wirrer gspart;
do, Biewel, do brauchsch dich nit ze schämme,
kansch grad wirrer die alde Biecher nemme!

Un wann d'Schul aus war, des war sou schäij:
Heit — hot's ghääße — deerfscht zu de Groußmudder gäihj
Bei de gräischd Kelt un bei de gräischde Hitz
hot's freidaach's gäwwe: Dampfnuudle un Beereschnitz.

Un do war's ganz doll,
de grouße Eisehaffe war zwäämol voll
un im klänne waren nochmol vier Stick,
mer Kinner hänn gstrahlt vor Gelichte un Glick,
un unnerm Bääre, do hämmer schun geguckt,
wu die mit'm gräischde Grischdel huckt!

Alla . . . un sunndaach's, do hämmer immer ghatt
en gflochtene Kranz wie e Wacheradd.
Un sunndaach's in de Kinnermess,
do esch vorne immer alles voll geweßt.

„Großer Gott“. . . hämmer do gsunge,
do sinn uns schier die Kepp versprunge.
Un de Parre, der esch do nit vorne gstanne,
der esch nuff uff d'Kanzel gange

un hot dann vun owwe rabgeguckt,
un känn Deifel hot sich do gemuckt.
Helinge hämmer als doch gebabbelt -
bis er mit seine Kapp hot gerabbelt.

Un sunndaachmeddaach's, do war Chrischdelehr,
do hämmer all gemißt nochemol her.
Un war's dann aus, do hämmer vum Vadder 10 Penning griecht
un de ganze Sunndaach war mer do vergniecht.

Un wann ich heit durch die Strooß geh allää
un sähn sou gar kää Kinner meh,
do bleiwich als e bissel stäihj
un denk: Aldi Strooß, du warscht doch schäij!

Anmerkungen zum Pfälzischen

In de Palds gehd de Parre mid de Peif in die Kerch — damit wollte mir ein Schwabe, einem Quintaner, den es während der Schulzeit weit von seiner pfälzischen Heimat verschlagen hatte, auf seine Frage, wo ich denn herkomme und auf meine Antwort, daß ich aus Herxheim bei Landau in der Pfalz stamme, sein Wissen um die Eigenart der Pfälzer Mundart demonstrieren. Ich hatte den Spruch bis dahin noch nie gehört, aber ich spürte, ohne es damals analysieren zu können, wie zum ersten Mal so etwas wie eine Reflexion über meine pfälzische Mundart einsetzte, die für mich bis dahin einfach da war und wie selbstverständlich zur Verfügung stand.

Wie ist nun das Pfälzische zu definieren und was macht den Ostpfälzischen (Vorderpfälzischen) Dialekt aus? Wann ist man mundartlich ein Südpfälzer und woran erkennt man den „Herxemer“?

Geht man davon aus, daß die Ursprünge der verschiedenen Mundarten bei den deutschen Volksstämmen der Völkerwanderungszeit zu suchen sind, wie das heute allgemein anerkannt ist, so gibt es, streng genommen, in Deutschland nur den bayerischen, den alemannischen, den fränkischen, den hessischen Dialekt usw. mit ihren lokalen Veränderungen und Besonderheiten. Die pfälzische Mundart kommt in dieser Einteilung nicht vor. Die Begriffe Pfalz und Pfälzisch sind politische Begriffe und dürften streng genommen auch nicht auf die Mundart bezogen werden. Stammesgeschichtlich gesehen zählen wir Pfälzer zu den Franken und unsere Mundart ist demnach eine fränkische Mundart. Im großen Spektrum der Untergliederung des fränkischen Stammes gehören wir Pfälzer zu den Rheinfranken und unsere Mundart müßte demnach als Rheinfränkisch bezeichnet werden. Und unsere Nachbarn wären im Nordwesten die Moselfranken und im Süden (nördliches Elsaß) und Südosten (Nordbaden) die Südfranken. Manche Sprachwissenschaftler sprechen auch vom Mittelrheinfränkischen, meinen aber dasselbe, wie andere, die vom Pfälzischen sprechen.

Wenn wir im folgenden der Einfachheit halber vom Pfälzischen sprechen, dann gilt sich klarzumachen, daß die engen politischen Grenzen der heutigen Pfalz keineswegs hierfür angesetzt werden dürfen, sonst bleiben die Kurpfälzer ebenso unberücksichtigt wie die Saarpfälzer (die bis 1919 zur bayerischen Pfalz gehörten). Unberücksichtigt blieben auch all jene Menschen in Rheinhessen, in Südhessen und in Nordbaden, den Neckar aufwärts bis nach Mosbach; wo sich die Menschen in ihrem sprachlichen Selbstverständnis weiterhin als Pfälzer fühlen.

Grundlage für die Bestimmung der Dialektgrenzen sind die Erhebungen im Deutschen Sprachatlas. Demnach ist man in der Pfalz, wenn man von Süden herkommend die Hus-Haus-Linie überschreitet. Diese Sprachlinie scheidet auch eine Reihe weiterer Wörter z. B. *Mul* – *Maul*; *Is* – *Eis*; *Wib* – *Weib*; *Ise* – *Eise*; *Fir* – *Feier*. Kommt man von der Mosel her über den Hunsrück, dann weiß man sich in pfälzischsprachigem Gebiet, wenn aus dem moselfränkischen *dat* ein pfälzisches *das* geworden ist. Wir sind dann an der *dat*-*das*-Linie. Ebenso werden die Wörter *wat*, *allet*, *et* zu *was*, *alles*, *es*. Würde man es bei dieser großzügigen Sichtweise belassen, dann würden Saarbrücken, Kirn, Simmern und Bacharach im pfälzischen Sprachgebiet liegen. Aber da gibt es zur Eingrenzung weitere Sprachlinien, z. B. die *fest*-*fescht*-Linie. Die Pfälzer haben wie die Schwaben (Alemannen) das *fescht*. Nach Norden die Pfalz verlassend, sind wir im Hessischen oder Ostfränkischen, wenn wir *fest* hören. Noch immer stößt nach diesen Kriterien das Pfälzische weit nach Norden und Osten vor (Goarshausen – Michelstadt). Ein weiteres lautliches Kriterium hilft zur Abgrenzung des Pfälzischen vor allem nach Südosten, gegen den badisch-elsässischen Raum. Es ist die sogenannte *Abbel*-*Apfel*-Linie. Würde die Linie streng trennen, dann wären beispielsweise die Kandler keine Pfälzer mehr, denn sie sagen *Apfel* und nicht *Abbel*. Aber bei anderen Wörtern haben die Kandler die Lautverschiebung von *p* nach *pf* wie die übrigen Pfälzer nicht mitgemacht. Sie sagen dann auch wie die übrigen Pfälzer *Pund* statt *Pfund*. Grob zusammenfassend kann man sagen, daß Pfälzisch spricht, wer *Haus*, *das*, *fescht* und *Abbel* bzw. *Pund* sagt.

Nach dieser Definition würden auch die Rüdeshheimer und die Saarbrücker beispielsweise pfälzisch sprechen. Die Einwohner dieser Städte würden aber niemals von sich sagen, daß sie pfälzische Mundart sprechen. (Der Begriff Rheinfränkisch jedoch, den manche Sprachwissenschaftler verwenden, wäre auch für diese

Städte zutreffend.) Es muß also neben der sprachlichen Definition und der rein politischen Definition noch ein weiteres Kriterium geben. Rudolf Post schlägt in seinem 1990 veröffentlichten Buch „Pfälzisch – Einführung in eine Sprachlandschaft“ vor, vom Selbstverständnis der Menschen auszugehen. Demnach wird Pfälzisch in den Gebieten gesprochen, in denen sich die Leute als Pfälzer verstehen und als Pfälzer bezeichnen.

Kommen wir aber nun zur Binnendifferenzierung des Pfälzischen und da wiederum zum Südpfälzischen. Dies könnte am besten an einem Text exemplarisch dargestellt werden:

De Daach esch mied, gunnt sich e Paus':

d'Nacht hot se'm a'geborre.

E Licht geht a' – un wirre aus

E Kaizel kreischt. E Flerermaus

esch uff de Jachd nooch Morre.

Daß der vorliegende Text von einem Autor der Vorderpfalz (Ostpfalz) stammt, errät man am Endungs-*e* des Partizips *a'geborre*. Daß der Autor Südpfälzer sein muß, darauf weist das *esch*. Denn nur die Südpfalz sagt *esch* oder *isch*, die übrige Pfalz sagt *is* oder *es*. (Obiges Textbeispiel ist die 1. Strophe des Gedichtes „E Summernacht uffem Doorf“ von Gerd Runck.

Wer *kääfe*, *lääfe*, *Lääb* usw. statt *kaafe*, *laafe*, *Laab* hört, hat mit dieser *ää*-Aussprache ein besonderes lautliches Kennzeichen der Südostpfalz ausgemacht. Eine weitere Lauteigentümlichkeit ist Erkennungsmerkmal der Südpfalz: die Diphthongierung von *oo* zu *ou* und *ö* zu *äi*. Die Wendung *Koule houle* und *bäisi Frää* stehen dafür stellvertretend. Wird aus einem *i* ein *e*, sprechen die Sprachwissenschaftler von Senkung. Bei uns wird dann aus einer *Dswiwwel* eine *Dswewwel*, aus *Kind* wird *Kend*, aus *Mischd* wird *Meschd*.

Der Laut *o* vor *r* wandelt sich in der Südpfalz zu *a*, wie in *Dorf* zu *Darf*, oder *dort* zu *dart*. Wenn ein Pfälzer aus dem standardsprachlichen *Milch* ein *Millich macht*, den Vokal *i* einschiebt, dann darf man die Südpfalz als seine nähere Sprachheimat mit Fug und Recht bestimmen. Der Dialekt der Südpfalz ist weiter am Gebrauch des Zäpfchen-*r* zu erkennen. So zählt auch Herxheim zu den „gärenden“ Dörfern. Wenn das auslautende *r* im hochdeutschen *Acker*, *Vater*, *Mutter* usw. mehr als sonst in der Pfalz zu einem starken Murmellaut, ähnlich dem *a* abgeschwächt wird und die Wörter wie *Agga*, *Vadda*, *Mudda* ausgesprochen werden, hat man wiederum ein sprachliches Erkennungsmerkmal des Südpfälers entdeckt.

An der Bildung der Verkleinerungsform kann der Hörer den Südpfälzer ebenfalls erkennen. Die hochdeutschen Verkleinerungsformen *-chen* und *-lein* entsprechen dem pfälzischen *-che* und *-le*. Dabei ist die Verkleinerungsform *-lein* mehr im Oberdeutschen verbreitet, während im Mittel- und Niederdeutschen die Verkleinerungsform *-chen* verwendet wird. Die Pfalz liegt nun im Spannungsbereich dieser Sprachmerkmale, d. h. die Linie zwischen Ober- und Mitteldeutsch geht diesbezüglich mitten durch die Pfalz. Die Nord- und Westpfälzer sagen beispielsweise beim Wort *Mann* – *Männche*, die Vorder- und Südpfalzer aber *Männel*. Andere Beispiele bieten *bißche* – *bissel*, *Klädche* – *Kläädlel*, *Schäfche* – *Schäfel*. Wird die Verkleinerungsform in die Mehrzahl gebracht, dann werden die Abgrenzungsgebiete viel enger. Um beim schon gebrauchten Wort *Schäfchen* zu bleiben, ist dafür in der Nord- und Westpfalz *Schäfcher*, in einem Landstrich von Pir-

masens bis Frankenthal *Schäfelcher*, am Rhein und im Bienwald *Schäfle*, im Raum um Landau, also auch in Herxheim, *Schäfllich* (*Aächlich*, *Sailich*, *Kebblich*) zu hören. Hier ergibt sich die auffälligste und ungewöhnlichste mundartliche Sonderform für den engen Raum um Herxheim.

Mehr Sprachgespür muß man aufwenden, wenn man einen Südpfälzer an der Verwendung eines falschen Geschlechts bei Substantiven erkennen will: *der Schoof* für *das Schaf*, *das Nummer* für *die Nummer*.

Bei der Betrachtung der Hilfsverben *haben* und *sein* sind südpfälzische Sprachspezifika dingfest zu machen. Sagt der Sprecher für die 1. Person der Konjugation von *haben* *ich häbb* statt *ich habb* oder *ich hann*, dann stammt er aus dem Raum um Landau. Der Südpfälzer läßt bei der 2. Person von *haben* das Endungs-*d* weg und sagt statt *du haschd* oder *hoschd du hosch*. Viel kleiner ist die Sprachinsel, in welcher die 1. Person von *sein* – *ich benn*, die 2. Person *du besch* und die 3. Person *er esch* lautet.

Interessant ist noch die Untersuchung mundartlicher Eigenwörter gegenüber der Hochsprache, die es in letzterer nicht mehr gibt. Der Anteil des Eigenwortschatzes nimmt bedauerlicher- aber auch verständlicher Weise ab, hat doch die rasante Veränderung der Lebens- und Wirtschaftsbedingungen eine Vielzahl von alten Wörtern, vor allem aus den ländlich-bäuerlichen Sachkulturen außer Gebrauch kommen und in Vergessenheit geraten lassen. Das bäuerliche Leben, das Herxheim stärker und länger prägte als viele Gemeinden der Umgebung, ließ viele Eigenwörter dieses Bereiches bei den älteren Bürgern im Gebrauch. So wird für das verschnittene, männliche Schwein *Barch* gesagt und als Schimpfwort *du Saubarch* verwendet (ein altes Wort mittelhochdeutscher Herkunft). Wenn ein männliches Rind aus dem Stadium eines Kalbes herausgewachsen war und zum Mästen eingestellt wurde, bezeichnete man dieses als *Borich*, was als Schimpfwort für einen Jungen diente, der allerhand Unfug im Kopf hatte. Die beiden Beispiele zeigen uns, daß die Mundart für spezielle Stadien und Zustände jeweils eigene Wörter besitzt, wo sich die Hochsprache mit Zusammensetzungen behelfen muß. Je mehr die Landwirtschaft – in Herxheim ganz besonders die Viehhaltung – zurückgedrängt wird, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, daß diese Wörter aus dem Sprachgebrauch ebenso verschwinden, wie die Lock- und Kosenamen für Tiere aus der sogenannten Kindersprache wie *Bibi* für das Huhn, *Muh* für die Kuh oder *Hügauf* für das Pferd. Die Liste der „gefährdeten Wörter“ ist lang, denkt man an die Teile des alten Bauernwagens, an die Teile der Scheune, an Pflanzennamen etc. Wie schnell dieser Wortschatz aus dem aktiven Sprachgebrauch verschwindet, dafür können auch die Ausdrücke aus dem Bereich Flachs-anbau und Flachs-verarbeitung ein beredtes Zeugnis geben. Diesen Wortschatz zu registrieren und zu sichern ist Eile angezeigt.

Klaus Eichenlaub

Herxheim vor 200 Jahren

Die Versteigerung des Herzheimer Pfarrgutes im Oktober 1791

Im Jahre 1789 fand die französische Revolution statt. Die Revolutionsregierung „erbte“ von der Monarchie („ancien regime“) einen hochverschuldeten Staatshaushalt. Um die Schulden in den Griff zu bekommen, wurden neue staatliche

Einnahmequellen zu erschließen versucht. Dabei wurden die Forderungen des erstarkten Bürgertums immer lauter, die Ungerechtigkeiten des „Alten Regimes“ abzuschaffen und endlich Adel und Geistlichkeit ebenfalls einer gerechten Steuer zu unterwerfen.

Mit dem Sturm auf die Bastille am 14. Juli 1789 wurde das Zeichen für die politisch-gesellschaftliche Neuordnung Frankreichs und damit Europas gesetzt. Die Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit wurden abgeschafft. Vor allem der Reichtum der katholischen Kirche war den Revolutionären ein Ärgernis, dessen Überführung in den Staatshaushalt schon im Oktober 1789 beschlossen wurde. Mit den Einnahmen aus dem Verkauf beschlagnahmten Kirchengutes – jetzt Nationalgut bezeichnet – glaubte man, die Staatsschulden tilgen zu können. Die Geistlichen sollten dafür von den Gemeinden, vom Staat, besoldet werden, dem sie sich zu Gehorsam verpflichten mußten.

Da Herxheim als Teil der „Souveränitätslande oberhalb der Queich“ zum französischen Staatsgebiet gehörte, wurden die revolutionären Bestimmungen hier zeitgleich wie in Frankreich durchgeführt. Das galt auch für das französische Landau mit seinen drei Vororten Queichheim, Nußdorf und Dammheim, während die benachbarten kurpfälzischen Dörfer wie Mörlheim, Offenbach bis Bellheim erst drei Jahre später in den Strudel der Ereignisse mithineingezogen wurden.

Schon Ende des Jahres 1789 mußte sich auch die Herxheimer Pfarrei von dem „unnötigen Staat“ im Gotteshaus trennen, um den Bankrott des französischen Staatshaushalts abzuwenden. So mußte man in Herxheim unter anderem das silberne Schaugefäß abgeben, in welchem Reliquien vom Heiligen Kreuz aufbewahrt wurden. Auf Bitten des Pfarrers ließen sich die französischen Kommissäre erweichen und begnügten sich mit dem wertvollen Gefäß. Die zwischen zwei Gläsern befindlichen Kreuzpartikel durften in Herxheim bleiben.

Dagegen sollte der Pfarrer aber innerhalb von zwei Monaten sämtliches Eigentum und die Einnahmen der Kirche und der Geistlichkeit in Herxheim auflisten und als echt und wahr beedeinen. Dieser Aufforderung kam er erst im April 1790 nach, wohl weil er krank gewesen war, weshalb auch sein tüchtiger Kaplan und späterer Nachfolger im Pfarramt, Johannes Heel aus Deidesheim, die geforderte Einkommensliste erstellte.

Das Herxheimer Pfarrgut von bald 160 Morgen Land hielt der Domsänger vom Domkapitel in Speyer in Händen, weil er als „Pfarrherr“ die hiesige Pfarrei zu „Besitz“ hatte. Von der reichlich einlaufenden Pacht für die Grundstücke gab er 20 Malter Getreide an den Ortsgeistlichen, der für ihn in Herxheim die Seelsorge ausübte. Diese Regelung wurde von allen Herxheimern als großes Unrecht betrachtet, weshalb der Domsänger zu den bestgehaßten Vertretern des kirchlichen Feudalsystems gehörte, zumal nur Adelige Zugang zu diesem kirchlichen Amt hatten. Aber trotz dieses Unrechts stand die Pfarrei Herxheim im Ruf reich zu sein. Als Ersatz stand dem ausübenden Pfarrer von Herxheim das Kaplaneigut von 125 Morgen und die Nikolauspfründe von knapp 25 Morgen Land zu. Die Grundstücke wurden von den Herxheimern als Pachtland bewirtschaftet und brachten dem Ortsgeistlichen über 140 Malter an Getreidefrüchten ein. Dazu kamen Einnahmen vom Kleinen Zehnt, also von Kartoffeln, Mais, Hanf und Flachs, Hirse, Mohn, Tabak und Bohnen, Heu und Klee und von Kleintieren wie Lämmern, Spanferkeln und Gänsen.

Weitere Einnahmen erhielt der Pfarrer durch fromme Messestiftungen, Jahrgedächtnisse, durch kirchliche Verrichtungen, wie Taufen, Aussegnungen, Trauungen und Beerdigungen.

Zur Kontrolle der Angaben des Pfarrers ließ man das Pfarrvermögen durch den neuen, revolutionär gesinnten Gemeinderat oder Munizipalitätsrat von Herxheim abschätzen. Er kam auf rund 4028 Livres Jahreseinnahmen, auf rund 2000 Gulden, ein stolzes Einkommen, wenn man daran denkt, daß ein Arbeiter damals einen Jahreslohn von 250 bis 300 Livres hatte. Allerdings mußte der Pfarrer davon auch seinen Kaplan besolden, bei großen kirchlichen Festen fremde Beichtväter im Pfarrhaus bewirten und bei eigener Krankheit für eine Vertretung sorgen.

Wie immer, wenn der Staat zu Mitteln greift, die den Untertanen als Unrecht erscheinen, so wehrten sich die Herxheimer gegen die drohende Einziehung des Kirchengutes auf folgende Weise: Den Bestand und Wert des Pfarrgutes, der in der Hand des verhaßten Domsängers war, teilten sie samt dem Besitz des Domkapitels und des Fürstbischofs willig dem Distriktsdirektorium in Weißenburg mit, unterschlugen aber das Kaplaneigut und die Nikolauspfünde in der Hand ihres kranken Seelsorgers Anton Mollier, ein Vorgehen, das auch in anderen Gemeinden gang und gäbe war!

Ein Jahr später zählte Herxheim nun zum Bistum Straßburg. Am 25. Juni 1791 starb Pfarrer Mollier, der seit 1762 in Herxheim die Pfarrei betreut hatte. Sein noch vom Speyerer Bischof eingesetzter Nachfolger Johannes Heel durfte das Amt nicht antreten, weil er nicht den Eid auf die neue, französische Kirchenverfassung leisten wollte, weil Herxheim jetzt zum Bistum Straßburg gehörte. Zum Fest Kreuzerhöhung im September 1791 wurde dafür ein neuer Pfarrer feierlich eingeführt, den die Herxheimer selbst gewählt hatten, Joseph Seither, der Bruder des Sonnenwirts und des Ochsenwirts, also ein echter Herxheimer, freilich schon 70 Jahre alt!

Vier Wochen später, am 14. Oktober 1791, wurde das bisher in Besitz des Domsängers befindliche Herxheimer Pfarrgut von der Direktionsverwaltung des Weißenburger Distrikts, zu dem Herxheim gehörte, in großen Plakaten zur Versteigerung am 29. Oktober 1791 ausgeschrieben. Eines davon ist noch im hiesigen Pfarrarchiv, von dem die vorliegende Fotokopie stammt.

Die Versteigerung sollte im ehemaligen Dechaneihaus hinter der früheren Abteikirche St. Peter und Paul stattfinden. Heute ist das Gebäude Sitz der Sous-Prefecture, der Unterpräfektur.

Knapp 158 Morgen Land wurden in 17 etwa gleichgroßen Losen zum Kauf durch Versteigerung angeboten. Jedes Los war mit einem Schätzwert bezeichnet. Er berechnete sich aus dem 22-fachen Wert des durchschnittlichen Jahresertrages. Interessant ist, daß das Wiesenland teurer als das Ackerland geschätzt wurde. Insgesamt wurden 88 Äcker und 16 Wiesen angeboten. Ihre Größe wird in Morgen (zu 2568 Quadratmetern) und Vierteln davon angegeben. Die zwei größten Äcker waren je 6 Morgen groß, der eine „im Mittelfeld, neben der Schambach, unten Lavange Erben und der Rech, oben neben der Schambach“; der andere im Ostteil der Gemarkung, „obig dem Herdtweg“. Größtes Grundstück war eine neun Morgen große Wiese „obig dem Oberteich“. Die Mehrzahl der Grundstücke war jedoch kleiner als ein Morgen. Vermutlich waren sie im Laufe der Jahrhunderte von frommen Herxheimern der hiesigen Pfarrkirche gestiftet worden! Wie in den alten Herxheimer Bed- oder Steuerbüchern begnügt sich die Lagebe-

zeichnung der Grundstücke mit der Angabe des Gewannen-Namens, dem angrenzenden Weg, einer besonderen Geländeform, mit der Angabe des Grundstücknachbars. Die heutigen Plannummern wurden erst um 1845 in Herxheim eingeführt.

In einem Hirtenwort hatte der Fürstbischof von Speyer scharf gegen die Losreibung eines Teils seines Bistums protestiert, die Verstaatlichung des Kirchenguts streng verurteilt und den Gläubigen untersagt, sich bei der Versteigerung desselben zu beteiligen.

Umgekehrt lockte die französische Verwaltung, indem beim Erwerb eines Grundstücks nur zwölf Prozent des Steigpreises in bar zu zahlen waren, die Restschuld in zwölf gleichen Jahresraten einschließlich von fünf Prozent Zins. Ferner wurden die Grundstücke frei von allen Belastungen wie Hypotheken usw. angeboten, es mußten lediglich die bisher bestehenden Pachtverträge „bis zu ihrer Endschaft“ eingehalten werden. Wer also sich über die Verbote der Kirche hinwegsetzte, gewann. Denn der Verfall der französischen Währung, besonders der Assignaten, machte es den Käufern leicht, die restlichen Raten mit geringem Aufwand zu zahlen, die Gesamtschuld vorzeitig auf einmal zurückzuzahlen. So entstand auf Kosten der Kirche und zum Schaden des französischen Staates, das heißt seiner Bürger, eine dünne Schicht von neureichen Landkapitalisten, die das alte Sprichwort „Unrecht Gut tut selten gut!“ Lügen strafte. Für die kleinen Pächter des Landes brachte die Revolution hier nichts, denn sie mußten wie bisher ihre Pacht weiterzahlen und kamen, wie der Herxheimer Pfarrer Franz Xaver Keßler vor 90 Jahren schrieb, „unter die Zuchtrute aufgeklärter Kapitalisten, wo sie heute noch sind“. Kein Herxheimer beteiligte sich anscheinend offen an der am 29. Oktober 1791 stattfindenden Versteigerung des Herxheimer Pfarrgutes in Weißenburg. Nach Mitteilung von Pfarrer Keßler, der über Quellen verfügte, die heute nicht mehr zugänglich sind, erwarb ein „Valentin Schantz aus Brummat“ (Brumath im Elsaß) in einer zweiten Versteigerung das gesamte Pfarrgut. Die Familie Schantz kam aus Dahn, wo sie in Diensten des Fürstbischofs stand, und hatte in Herxheim in die Familie Trauth in der Holzgasse eingeheiratet. Die Söhne studierten und standen ebenso in Diensten von Staat und Kirche. Georg Schantz war Sekretär der pfälzischen Güteradministration Heidelberg für die ehemaligen reichen Klostergüter Eußerthal in Mörlheim und erwarb sich in den Revolutionsjahren rund 800 Morgen Land, obwohl er „nur mit der Schreibfeder hinter dem Ohr nach Mörlheim gekommen“ war, wie der Mörlheimer Pfarrer Seißler schon vor hundert Jahren bissig schrieb. Vermutlich handelte es sich bei Valentin Schantz, dem Steigerer des Herxheimer Pfarrgutes, um einen Bruder des Georg Schantz.

Aber nach Pfarrer Keßler gedieh ihm die Sache nicht und er suchte Teile des Pfarrgutes weiterzukaufen. Schließlich kam das gesamte Herxheimer Pfarrgut an den Straßburger Beamten Charles Denis, Kontrolleur der städtischen milden Stiftungen. Von ihm kaufte die Gemeinde Herxheim im Jahre 1827 gegen 933 Gulden ein Stück Land, um den heutigen Friedhof erweitern zu können. Die Masse des ehemaligen Herxheimer Pfarrgutes bekam die Enkelin Clemence Atala de Boudhors, die mit dem Militärarzt und Ritter der Ehrenlegion Peter de Bourdeau verheiratet war. Sie bot es im Jahre 1872 der Gemeinde Herxheim zum Kauf an, betätigte sich als Kapitalgeberin für die Gemeinde gegen eine bis zum Lebensende zu zahlende Leibrente von 12300,- Mark pro Jahr. Das war für die damalige Zeit eine sehr hohe Summe, und der Herxheimer Gemeinderat hatte dem Vertrag

auch nur deshalb zugestimmt, weil man mit dem baldigen Ableben der alten Dame rechnete. Aber Frau Atala wurde über 90 Jahre alt, so daß Herxheim das Pfarrgut teuer bezahlen und manche Investition zurückstellen mußte. Verständlich, daß der Herxheimer Gemeindeschreiber im Jahre 1902 beim Tod von Frau Atala ins Herxheimer Protokollbuch schrieb: Jetzt aber ist „endlich der ersehnte Zeitpunkt eingetroffen“, wo Herxheim wieder über mehr Geld verfügen kann. Frau Atala de Bourdeau wohnte bei Straßburg und kam, nachdem das Elsaß 1871 wieder deutsch geworden war, oft nach Herxheim, um ihre Leibrente in bar abzuholen. Sie betätigte sich als Wohltäterin, baute in der nach ihr benannten Atalastaße ein kleines Haus und versah es mit einer Stiftung, für eine arme Witwe bestimmt, unterstützte mit größeren Geldbeträgen das hiesige Armenhaus und baute, als Krankenhaus gedacht, daß jetzige Landauer Schloßchen in das Straßendreieck, in dem heute am Ostrand davon die „Kornkammer“ steht. Streitigkeiten mit dem Herxheimer Gemeinderat führten zum Verkauf des neugotischen Gebäudes, zu seinem Abriß in Herxheim und seiner Aufstellung in Landau, dem es heute zur Zierde gereicht.

Die Acker- und Wiesenstücke des ehemaligen Herxheimer Pfarrgutes gehören nun seit 120 Jahren der Gemeinde. Viele von ihnen sind bebaut, andere haben auf dem Tauschweg den Besitzer gewechselt, dienten jedoch der Allgemeinheit, so daß alle den ursprünglichen Makel von „unrechtem Gut“ längst verloren haben.

Egon Ehmer

Sommermund

Lange Tage greifen,
erste Pflaumen reifen,
Korn wiegt ährenscher
sich im Halmenmeer.

Rosarotes Tanzen
über Tabakpflanzen,
Weidensamenhaar
taumelt quirl ins Jahr.

Schläfrig webt dich Sonne
ein in ihr Gesponne
und das weite Rund
küßt der Sommermund.

Gerd Runck

Kunstschule Villa Wieser

1. Entstehung im Jahr 1989

Kultur zeichnet den Menschen aus. Es kann also nie genug von ihr geben. Herxheim hat davon einiges: Kirchenkultur, Sportkultur, Theaterkultur, Musikkultur. 1989 kam die KUNSTSCHULE VILLA WIESER dazu, als sich die Mehrheit der Ratsmitglieder der Vorstellung ihres Bürgermeisters nicht verschlossen, ein schätzenswerter Wohnort brauche außer der Möglichkeit zum Arbeiten und Schlafen eben auch möglichst viel Kultur, und nachdem Dietrich Gondosch ein Schulkonzept vorgetragen hatte, welches realisierbar klang. Die Schule wurde Wirklichkeit, und das Konzept mußte bis heute nicht revidiert werden. Pro Semester zieht die Schule im Schnitt achtzig Schülerinnen und Schüler aus der näheren und weiteren Umgebung nach Herxheim.

2. Das Konzept

Die Liebe zur Kunst, insbesondere zu den bildenden Künsten, soll in der Kunstschule durch die Auseinandersetzung mit Kunstwerken belebt werden. Einfacher und konkreter ausgedrückt heißt das: alle sollen in ihren Arbeiten ihren persönlichen künstlerischen Ausdruck finden und alle sollen durch gedankliche Auseinandersetzung ihr persönliches und eigenständiges Urteilsvermögen schärfen. Die Dozenten der Kunstschule bieten in diesem Prozeß in den Arbeitsklassen handwerkliche Anleitungen, formale Hilfestellungen und regen zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit Kunstwerken aller Epochen und möglichst vieler Sparten an. Dieselben Ziele werden auf andere Weise in den kunsthistorischen und kunstphilosophischen Seminaren verfolgt.

Für das Ausbildungskonzept der KUNSTSCHULE VILLA WIESER ist also ausschlaggebend, daß „Kunstwerke“ selbstverständlich nach handwerklichen, formalen und inhaltlichen Kriterien prüfbar sind. Das Organisationskonzept ist denkbar einfach und beruht darauf, daß sich freischaffende Künstler, Kunstlehrer und Idealisten, die ja zahlreich im hiesigen Raum leben, freundschaftlich auf das genannte Ausbildungskonzept einigen.

Sie fanden sich zusammen und wurden zu kontinuierlicher Mitarbeit als Honorar-dozenten in der KUNSTSCHULE VILLA WIESER verpflichtet.

3. Ziele und Aufgaben, Vorstellungen und Inhalte

Die Schule bietet eine Aus- und Weiterbildung auf möglichst vielen Gebieten der bildenden Künste in Theorie und Praxis, aber auch eine Vorbereitung auf ein Kunsthochschulstudium. – Kunst ist Arbeit, Kunst soll Freude machen.

Wer seine Arbeit liebt, hat bereits Erfolg. –

Die Auseinandersetzung mit Kunstwerken jeder Art in Theorie und Praxis dient nicht nur dem künstlerischen Fortschritt selbst, sie ist auch zu sehen als persönlicher Beitrag zum dialektischen Prozeß der geschichtlichen Entwicklung, der sich „Künstler“ nicht entziehen wollen oder sollen.

Daß das Gesagte nicht nur für Maler und Bildhauer, Grafiker und Materialkünstler, d. h. „bildende Künstler“, Geltung hat, sondern gleichermaßen alle verbindet, die der menschlichen Kultur Leben geben und Ausdruck verleihen, also Musiker,



Schauspieler, Kabarettisten, Dichter und Schriftsteller, gehört mit in die Orientierung, die in der Kunstschule gegeben wird. Es wird als selbstverständlich genommen, daß sich ein Maler für Musik, ein Bildhauer für Theater, oder ein Dichter für Komposition, ein Musiker für Kunstgeschichte interessiert.

4. Schulwirklichkeit

Frühjahrssemester (April-Juni) und Herbstsemester (September-November) bilden eine Einheit im Rahmen des „viersemestrigen Grundstudiums“, welches mit einem Zeugnis abschließen kann, wer pro Semester mindestens zwei Arbeitsklassen und ein Seminar besucht.

Die Dozenten der Arbeitsklassen sind

Gunter Gaubatz (der mit Dietrich Gondosch das „Gründungsduo“ bildet und die Werkorganisation leitet), Zeichnen, Materialkunst

Stefan Becker, Radierung

Werner Brand, Zeichnen, Malen

Dorothee Falk, Zeichnen, Malen, Lithographie

Roswitha Feldmann-Vogel, Innenarchitektur

Frank Großmann, elementares Gestalten

Francesco Jorio, Siebdruck

Martin Schöneich, Bildhauerei.

Die Dozenten der Seminare sind Dietrich Gondosch und Matthias Brück. An das Grundstudium schließt sich ein zeitlich unbegrenztes Aufbaustudium an. Derzeit sind etwa ein Drittel der Schülerinnen und Schüler bereits im 6. Semester, ein Drittel sind Neuanfänger. Die Schule wird sowohl von Schülern aus allgemeinbildenden Schulen wie von Studenten und Berufstätigen besucht. Die Mehrheit ist im Alter zwischen 20 und 35 Jahren. Die Schüler kommen aus dem Raum Karlsruhe, Germersheim, Ludwigshafen, Neustadt, Landau, Annweiler, Bad Bergzabern.

5. Anspruch und Orientierung

Kunst ist, nach Nietzsche, „in Liebe verwandelte Natur“. Im Kunstwerk zeigt der Künstler „eine andere Natur“, d. h. eine veränderte Wirklichkeit, und zwar dergestalt, daß er nicht mit „realistischen Augen“ beobachtet und entsprechend verarbeitet oder verwertet, sondern, daß er „in Liebe“ – man könnte auch sagen, aus Begeisterung, oder aus einer inneren Notwendigkeit heraus – seinem anderen Bewußtsein von Wirklichkeit zum Ausdruck verhilft. Er kann gar nicht anders! – In der Kunstschule kann man auf den Weg gebracht werden, sein anderes Bewußtsein von Wirklichkeit in die eigene künstlerische Form zu bringen, sein eigenes Arbeiten nach handwerklichen, formalen und inhaltlichen bzw. ideellen Kriterien zu vervollkommen und im persönlich gestalteten Werk für andere darzustellen. Dies in der Auseinandersetzung mit aller Art von Kunst im menschlichen Kulturraum. Das „andere Bewußtsein von Wirklichkeit“ trennt nicht, es verbindet alle Menschen in der Kunst, denn wenn man „in Liebe verwandelt“, sieht man die Sonne auch durch die Wolken. Eine solche Perspektive, die das Konkrete benützt, um weiterzukommen, macht alle in der Kunst zu Verwandten, egal, ob sie bekannt oder unbekannt, Menschen im Barock oder in der Gegenwart, konservativ oder progressiv, konventionell oder nicht, arm oder reich, erfolgreich oder

erfolglos, politisch oder individualistisch, exzentrisch oder angepaßt, marktgerecht oder unverkäuflich, beliebt oder unbeliebt sind. Nur ehrlich müssen sie sein.

6. So weit, so gut

Die KUNSTSCHULE VILLA WIESER in Herxheim/Südpfalz ist die einzige Kunstschule im Lande Rheinland-Pfalz mit einem permanenten Lehrbetrieb! (Wöchentlich z. Zt. zwölf Veranstaltungen mit zusammen 42 Unterrichtsstunden, selbsttragend durch Semestergebühren.)

Ermöglicht wird dieser „Betrieb“ ausschließlich durch das Engagement der Herzheimer Verwaltungsspitze, den Idealismus der teilweise unbezahlt arbeitenden Dozenten und Schulleitung und dem Zulauf der Schüler. Landesregierung und nachgeordnete Stellen beschränken ihren Beitrag bisher aufs Verbale bzw. nicht Faßbare. Die KUNSTSCHULE VILLA WIESER ist keine kulturell firmierende Bühne für Selbstdarsteller aus Politik und Gesellschaft.

Die KUNSTSCHULE VILLA WIESER ist ein kleiner Kulturraum für künstlerische Bildung. Nicht die Selbstauflösungsformel „alles ist Kunst“ gilt, sondern, „alle Kunst geht uns etwas an“, nicht die private Devise, „was mir gefällt, ist schön“, sondern „was wirklich schön ist, ist immer schön.“ Nicht „jeder Mensch ist ein Künstler“, sondern: Jeder Mensch kann zum Künstler werden, wenn er den ihm gemäßen künstlerischen Ausdruck findet.

Dietrich Gondosch

Pfarrer Bernhard Bohne feierte seinen 50. Geburtstag:

Ein Familienfest der ganzen Gemeinde

Die Pfarrgemeinde steht zu ihrem Pfarrer und er zu ihr. Dies wurde einmal mehr eindrucksvoll deutlich und erfahrbar beim Empfang aus Anlaß des 50. Geburtstages von Pfarrer Bernhard Bohne. Das Treffen zu Ehren des Jubilars wurde zu einem großen Familienfest der ganzen Pfarrgemeinde.



Auf dem oberen Kirchberg südlich der mächtigen Kirche drängten sich nach dem stark besuchten Dankgottesdienst die Pfarrangehörigen, um ihren Pfarrer zu feiern. Der Weg durch die Menge mußte dem Jubilar gebahnt werden, damit er zu seinem festlich geschmückten Ehrenplatz gelangen konnte. Die begeisterte Anteilnahme der ganzen Pfarrei, eine solch überwäl-

tigende Resonanz, hätte sich der Jubilar nicht träumen lassen, war doch auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin offiziell von dem Geburtstagsempfang des Pfarrgemeinderates nichts verlautbart worden; denn kein Aufhebens wollte der Pfarrer um seine Person gemacht haben.

Doch der Ehrenerweis für den Jubilar, die Würdigung der Verdienste des seit 12 Jahren in Herxheim tätigen Seelsorgers, wurde zur Manifestation einer überzeugenden Wertschätzung des angesehenen und beliebten Seelsorgers. Einhellig gewürdigt wurde der Jubilar als ein Mensch, der keine halben Sachen, keine Halbwahrheiten kennt oder faule Kompromisse macht, als einen geradlinigen, unermüdlichen Hirten, der nicht müde wird, auf die Mitte seiner Gemeinde, auf die Mitte des Lebens hinzuweisen: auf Jesus Christus. Nicht nur viele Glück- und Segenswünsche konnte der Pfarrer entgegennehmen, sondern vor allem große Hochschätzung, Anerkennung und Dank aus seinen Gemeinden konnte er erfahren.

Mit der Laudatio des PGR-Vorsitzenden Julius Seibel wurden die Glückwunschadressen für den Jubilar auf dem Kirchberg eröffnet.

Kurt Römer übermittelte die Glückwünsche der Pfarrei Herxheimweyher, für die politische Gemeinde überreichte Ortsbürgermeister Harold Kern ein Präsent. Die Glückwünsche der politischen Gemeinde Herxheim überbrachte Bürgermeister Elmar Weiller.

Die Kolpingskapelle servierte mit ihrem Vorsitzenden Heinz Peter ein flottes Geburtstagsständchen und viel Musik in einer Kassette. Die Kolpingfamilie, deren Präses der Jubilar ist, vertrat Markus Geib, der den Jubilar als einen glaubenstarken und unbequemen Priester charakterisierte, der keinem nach dem Munde rede und auch dem Zeitgeist nicht hinterherrenne.

Hermann Rieder

Umbau des Freibades hat sich bewährt

Der diesjährige warme Sommer bekam auch dem Herxheimer Waldfreibad; es hat sich nämlich zu einem Domizil der Daheimgebliebenen und auch der auswärtigen Urlauber entwickelt. Seit der Renovierung 1988 ist die Badebesucherzahl jedes Jahr um rund 10 % gestiegen.

Das liegt sicherlich am Umbau, der dem Waldfreibad eine Riesenrutsche, eine 50 m-Schwimmerbahn und ein Freizeit- und Spaßbecken brachte. Die Liegeflächen und die Anlagen für sportliche Besucher sind getrennt, so daß die Ruhe- und Sonnenhungrigen nicht mit den sportlich Ambitionierten in Konflikt kommen. Die Sportler können Federball spielen, Volleyball, Tischtennis und Fußballtennis. Eine Torwand lädt dazu ein, die Geschicklichkeit im Fußball zu beweisen und transportable Fußballtore erlauben schnell improvisierte Fußballspielchen zweier Hobbyfußballmannschaften, die sich gerade erst im Waldfreibad gefunden haben. Vielen Besuchern gefällt besonders der familiäre Charakter des Bades, das inmitten des Waldes liegt. So können Eltern auch mit Kleinkindern sich im Planschbecken vergnügen, dessen Wassertemperatur auf 30 % aufgeheizt wird. Gleich nebenan gibt es für die Kleinen einen Spielturn, Rutschbahn, Schaukeln und Wipptiere. Wer es in der Sonne nicht mehr aushalten kann, kann sich in den Schatten der Bäume zurückziehen, denn der Wald reicht bis in die Freiflächen des



Schwimmbades herein. Neben den Bäumen geben blühende Pflanzbeete und Sträucher dem Besucher das Gefühl, sich in einer Parkanlage zu erholen. Wer Hunger und Durst hat, kann sich auch in die Gartenmöbel des Kiosk begeben oder von seinem Dach das vielfältige Leben und Treiben in aller Ruhe beobachten. Die gesamte Anlage wird von einem Gärtner in Ordnung gehalten, zwei Kassiererinnen sorgen dafür, daß auch die Ortsgemeinde Herxheim ihren Obolus erhält und die Schwimmmeister bieten zu den normalen Badezeiten noch besondere Dienste an. So beginnt dienstags und freitags der Frühbadetag schon um 6.30 Uhr und mittwochs am Spätabdtag können eifrige Schwimmer sich noch bis 21.00 Uhr im Wasser tummeln. Diese drei Badetage werden von Gästen aller Altersgruppen sehr gut angenommen. Ebenso beliebt ist die Wassergymnastik mittwochs von 9.00 bis 9.30 Uhr, bei dem in der Schwerelosigkeit des Wassers alle Körperpartien trainiert werden. Wer sich von Wasserdüsen durchmassieren lassen will, kann es sich in den anatomisch geformten Massagesitzen im Wasser gemütlich machen.

Daß die Besucher aus der näheren und auch aus der weiteren Umgebung kommen, davon zeugen die Autonummern auf den Parkplätzen, die fast durchweg im Schatten liegen. Neben Autokennzeichen SÜW, GER und LD aus der Stadt Landau fallen auch solche aus dem Norden und Süden der gesamten Bundesrepublik auf, ebenso wie die Kennzeichen aus den Nachbarländern.

Die einzigen, denen das vielfältige Leben im Waldfreibad nicht ganz behagt, sind die Dauerschwimmer, Stammgäste, die bei jedem Wetter ihre Bahnen ziehen und 500, 1000 oder 2000 m schwimmen, die Ältesten an die 80 Jahre. Sie hätten ein ganz klein bißchen kühleres Wetter, denn dann wären sie unter sich, zu frieren brauchen sie nicht, denn das Wasser im Schwimmerbecken hat 25° C Temperatur, und Umkleiden können sie sich in gut beheizten Wärmeräumen.

Und wer trotzdem nicht weiß, was er im Herzheimer Waldfreibad machen soll, für den gibt es in der nächsten Zeit drei Veranstaltungen.

Am Samstag, den 27. Juli gibt es ein Volksschwimmen für jedermann, bei dem die Teilnehmer in 10 Altersklassen sich aussuchen können, ob sie 50 m, 100 m oder 300 m schwimmen wollen. Am Samstag, den 3. August können sich ganze Familien im Waldfreibad vergnügen. Auf der Übungswiese werden Stelzenlaufen, Sackhüpfen, Erdball, Spiele mit dem Fallschirmtuch, dem Moonrooper und mit

Hüpfbällen angeboten. Im Wasser können die Wasserratten auf einem Laufparcours mit Matten gehen, sich im Wasserski, Wasserkübelrennen und Kajakrennen üben. Am Samstag, den 24. August findet im Waldfreibad ein Musikkonzert um 20.00 Uhr mit der „Revival Group“ statt.

Heinrich Weiller

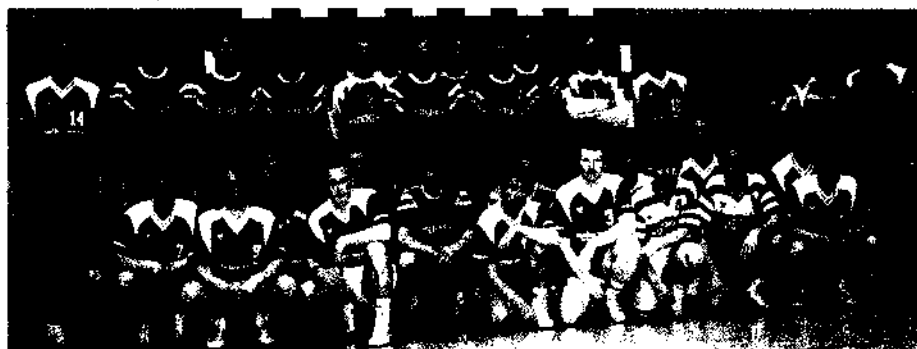
20 Jahre Handball in Herxheim

Jubiläum 1991

20 Jahre sind her, seit der Handballsport im Schoß des Turnvereins Herxheim 1892 endgültig in unserem Heimatort Einzug gehalten hat. Frühere Anstrengungen, diese Sportart in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg innerhalb des SV Viktoria Herxheim Fuß fassen zu lassen, waren bereits nach einigen Jahren gescheitert. Der TV Herxheim bereitete dem Handballsport den Boden für eine kontinuierliche Entwicklung und eine progressive Entfaltung, letztlich gesichert unter der Protektion der beiden Vorsitzenden Julius Seibel und Hermann Rieder. Das zarte Pflänzlein „Handball“ wurde im Mutterverein TVH gehegt und gepflegt. In zwei Jahrzehnten ist ein starker Baum herangewachsen. Dank des Engagements seiner verantwortlichen Träger wurde in dieser Zeit der Handballsport zu einem ganz bedeutenden Faktor in Verein und Dorfgeschehen. Handball, das kraftvolle, dynamische, technisch versierte, athletische Kampfspiel, das auf das Turnspiel „Torball“ zurückgeht, fasziniert unsere Jugend, begeistert jung und alt. Nur noch Hallenhandball wird heute im Meisterschaftswettbewerb gespielt.

Das 20jährige handballsportliche Wirken nahmen die kompetenten Funktionäre zum Anlaß, im Rahmen des dreitägigen Jubiläums ein absolutes Spitzenteam des Handballsports in die Herxheimer Großsporthalle zu verpflichten und mit dem 12-fachen deutschen Meister und international meritenreichen VfL Gummersbach die erfolgreichste Handball-Vereinsmannschaft der Welt als sportlichen Leckerbissen den Handballfans zu servieren. Die Handballkünstler aus der oberbergischen Kreisstadt traten als frischgebackener deutscher West-Meister komplett gegen die in der Bezirksliga spielenden Herxheimer Akteure an. In einer Gala-Vorstellung begeisterte der ruhmreiche deutsche Rekordmeister die Zuschauer. Dem virtuos und routinierten Handballzauber der Gummersbacher unterlagen die Herxheimer mit 8 : 40 Toren. Trotz der souveränen Überlegenheit der Gäste war die Begegnung ein großartiges Handballerlebnis für die einheimischen Spieler und ihre Fans – ein Handballfestival in Freundschaft und faszinierender Begeisterung.

Nach der sportlichen Begegnung entwickelte sich im Festzelt zwischen Gästen und Gastgebern eine angenehme persönliche Atmosphäre. Bürgermeister Elmar Weiller richtete ein Grußwort an die national wie international gleichermaßen sehr erfolgreiche Gästemannschaft. Dem Spielführer und Torschützenkönig der Bundesliga, Andreas Dörhöfer, überreichte er zur Erinnerung an das Gastspiel seiner Mannschaft beim TVH die große Ortsplakette der Gemeinde am Band. Zwei Wochen später holte sich das Gummersbacher Team, das von Nationalspielern nur so strotzt, in zwei Finalbegegnungen gegen den ostdeutschen Titelträger SC Magdeburg den gesamtdeutschen Meistertitel. So war Herxheim für den Meister wohl eine wertvolle Trainingsstation.



Geschichtlicher Rückblick

Mit der Aufnahme des Handball-Sportbetriebes 1971, initiiert von Gerhard Weiller, hat der TVH ein neues Kapitel seiner turnerischen Wirksamkeit und sportlichen Aktivitäten aufgeschlagen. Mit großem Engagement widmete sich der erste Handballtrainer und -wart Gerhard Weiller nach seiner erfolgreichen leichtathletischen Laufbahn im TVH jetzt mit rund 20 begeisterten Jugendlichen dem Handballsportbetrieb und schuf die entscheidende Basis für die Fortentwicklung. 1972/73 leistete Helmut Hoffmann als Handballwart Aufbauarbeit.

Bereits 1972 wurde der Grundstein für den Mädchen-Handball gelegt. Unter Leitung von Walter Reible wurde das Training für weibliche Jugendliche aufgenommen. Der Einstieg in den Meisterschafts-Spielwettbewerb erfolgte 1973 mit einer männlichen A-Jugend-Mannschaft. Handballwart Hans-Peter Schäfer, der diese Funktion in den Jahren von 1974-85 und von 1987-89 innehatte – 1986 fungierte Michael Ohmer als Handballwart – schaffte mit unermüdlichem Engagement ganz wertvolle Aufbauarbeit. Unter seiner Regie kam es zur festen Etablierung und zu einer erfolgreichen Entfaltung dieses Ballspieles. Ein regelrechter Handballboom setzte ein. Auch für Frauen wurde der Übungsbetrieb aufgenommen. 1978 standen bereits fünf Mannschaften verschiedener Altersstufen in den Meisterschaftsrunden.

Die Männer-Mannschaft wurde 1979 Meister der C-Klasse, stieg in die B-Klasse auf und machte einen glatten Durchmarsch zur A-Klasse. 1982 kam ein Rückschlag. Das Team mußte den Weg zurück in die B-Klasse nehmen, doch schon im folgenden Jahr meldete sich die Mannschaft in die A-Klasse zurück. Das Eröffnungsspiel zur Einweihung der Großsporthalle zwischen dem Bundesligisten TuS Hofweier und einer Pfalzauswahl war eine Werbung für den Handballsport mit großer Ausstrahlungskraft. Die Begeisterung in den eigenen Reihen wuchs, der Erfolg hatte sich mit dem Wiederaufstieg in die A-Klasse eingestellt. 1985 schaffte die Mannschaft als Meister der A-Klasse den Aufstieg in die Bezirksliga, wo sie 1991 die Vizemeisterschaft errang.

Den Damen gelang heuer der Aufstieg in die Bezirksliga. Auch die männliche Jugend hat bis hinauf in die Pfalzliga Erfolge verbucht.

Fritz Laux, ein Aktivist der allerersten Stunde, hat 1990 die Führung der Handball-Abteilung im TVH übernommen. Mit jugendlichem Elan und frischer Dynamik weiß er zeitgerechte sportliche Akzente für eine gute Fortentwicklung zu setzen.

Völkerverbindende Kraft

Eine seit zwölf Jahren andauernde völkerverbindende Freundschaft pflegen die TVH-Handballer mit den Handballern vom ASC St. Apollinaire/Burgund. Beim Handball-Jubiläum würdigte Bürgermeister Elmar Weiller die TVH-Handballer als Pioniere der Partnerschaft zwischen Herxheim und der französischen Gemeinde St. Apollinaire und anerkannte ihr Verdienst um diese Partnerschaft. Die TVH-Handballer hatten unter Führung von Hans-Peter Schäfer bereits 1979 den Weg nach St. Apollinaire gefunden und hatten freundschaftliche Beziehungen geknüpft, noch bevor die Partnerschaft zwischen beiden Gemeinden besiegelt war. Seitdem unterhalten die Handballer regelmäßige sportliche und familiäre Kontakte mit den Handballern der Partnergemeinde. Mit diesen Begegnungen leisten sie einen wertvollen Beitrag zur deutsch-französischen Freundschaft und Verständigung im Zeichen der Fahne eines zu vereinigenden Europas.

Eine Reihe erstklassiger internationaler Handball-Begegnungen im Heimatdorf haben die Handballer des TVH in den 80er Jahren arrangiert. International renommierte und absolute Weltklassemannschaften demonstrierten in der Großsporthalle ihre faszinierenden Handballkünste. 1984 spielte die Damen-Nationalmannschaft der UdSSR – Weltmeister und Olympiasieger – gegen eine Pfälzer Juniorinnen-Auswahl (14:44). 1985 war die Junioren-Nationalmannschaft von Kuwait Gast des TVH-Teams (15:17). Die B-Nationalmannschaft der CSSR gab 1986 ein Gastspiel (9:30) und 1988 gastierte der mehrfache CSSR-Landesmeister Slavia Prag beim TVH-Bezirksligisten (12:25).

Nicht nur das Auftreten dieser internationalen Prominententeams förderte Ansehen und Image des Handballsports, spürbar wurde auch die völkerverbindende Kraft des Handballsports.

Aber auch die erste Handball-Dorfmeisterschaft 1985, an der neun Mannschaften, in denen aktive Handballer nicht mitwirken durften, auf Antrieb teilnahmen, war eine gute Werbung für den Handballsport im Großdorf. Sie offenbarte eine große Handball-Begeisterung bei der Jugend des Dorfes. Der Handball erfuhr weitere positive Impulse.

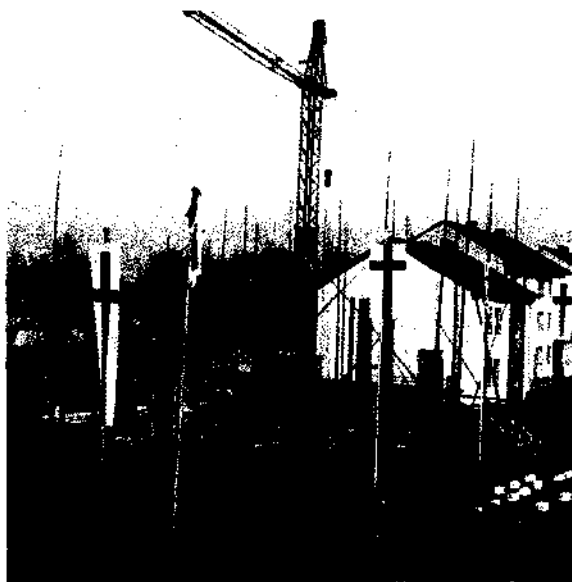
Hermann Rieder

Protestantische Kirchengemeinde Herxheim erhält eigenes Pfarrhaus

Erstmals seit Bestehen der protestantischen Kirchengemeinde Herxheim ist die Errichtung eines eigenständigen Pfarramtes in greifbare Nähe gerückt.

Durch glückliche Umstände war es der protestantischen Kirchengemeinde Herxheim möglich geworden, im August 1991 das Anwesen des verstorbenen und in Herxheim hochgeschätzten Arzteehepaares Dr. Klara und Dr. Franz Daniel von deren Nachfahren zu erwerben.

Daß es gerade dieses Anwesen in der Hagstraße 2 ist, das seit seiner Errichtung in den 50er Jahren insgesamt mehr als 30 Jahre lang für Ratsuchende, Hilfsbedürftige und Kranke eine stete Anlaufstelle war, ist für seine zukünftige Nutzung als Pfarrhaus geradezu Verpflichtung.



Nachdem die kirchenaufsichtliche Genehmigung durch die Landeskirche Speyer für den Erwerb dieses Anwesens ausgesprochen wurde, ist davon auszugehen, daß Herxheim eine eigene Pfarrstelle der Protestantischen Landeskirche der Pfalz wird.

Nach dem 2. Weltkrieg umfaßte die protestantische Kirchengemeinde ca. 50-60 Mitglieder, die dann bis in die frühen 60er Jahre auf 250 Gläubige anwuchs. So war deshalb der Wunsch der damaligen Kirchengemeinde verständlich, einen eigenen Kirchenraum zu errichten. Mit dem in diesem Jahr leider

zu früh verstorbenen Ehrenpresbyter Herrn Sparkassenamtmann Karl Mayer hatte die protestantische Kirchengemeinde eine Persönlichkeit, die zielstrebig auf dieses gewagte Vorhaben eines Kirchenbaues zusteuerte.

Im Jahr 1962 konnte, von Architekt Kurt Jung aus Kandel entworfen, ein moderner und die Architektur der damaligen Zeit widerspiegelnder Kirchenbau errichtet werden, der die gottesdienstlichen und gemeindebezogenen Belange bis heute erfüllen konnte. Das weiterhin stetige Anwachsen der protestantischen Kirchengemeinde führte dann Anfang der 70er Jahre dazu, daß die Herxheimer Kirchengemeinde nicht mehr – wie seit Jahrzehnten – vom Pfarramt Erlenbach aus betreut wurde, sondern dem Pfarramt Impflingen zugeordnet wurde.

Im April 1987 erhielt die Herxheimer Kirchengemeinde mit Pfarrer Dieter Müller-Schnitzbauer erstmals einen für die Seelsorge und den evangelischen Religionsunterricht verantwortlichen Pastor zugewiesen.

Inzwischen ist die protestantische Kirchengemeinde Herxheim zusammen mit Herxheimweyher und Hayna auf die stattliche Anzahl von 1400 Gläubigen angewachsen und wird von einem 9 Mitglieder umfassenden Presbyterium zusammen mit dem Pfarrer geleitet. Obwohl Herxheim derzeit noch beim Pfarramt Impflingen geführt wird, ist die Selbständigkeit der protestantischen Kirchengemeinde Herxheim nur noch eine Frage der Zeit. Mit dem Ankauf des Anwesens Hagstr. 2 und den in 1992 anstehenden größeren Umbau- und Verbesserungsarbeiten am Kirchengebäude steht der protestantischen Pfarrgemeinde ein bedeutsames und arbeitsreiches 1992 bevor.

Das Bild von 1961 zeigt die Baustelle des protestantischen Kirchenbaus in dem damaligen Neubaugebiet Kettelerstraße.

Alois Dümmler



RAIFFEISENBANK HAYNA EG

Hauptstraße 123, Telefon (07276) 8098

Ob es um Geldanlage
oder Finanzierung geht,
in allen Fällen
sind wir der richtige Partner

Denn Ihre Sache ist unsere Sache

— Wir bieten mehr als Geld und Zinsen —

Seit über 90 Jahren Ihr Partner

in allen Geldangelegenheiten



NÄHE IST BEI UNS KEIN ZUFALL, SONDERN ABSICHT

Nähe ist ein wichtiger Bestandteil unseres Unternehmens-Konzepts. Denn dieses verpflichtet uns dazu, die Grundversorgung des Bürgers mit kompetenten Bankleistungen sicherzustellen.

Regionale Verbundenheit schafft ein Vertrauenspotential beim Kunden, das jedem Gespräch die Atmosphäre echter

Partnerschaft verleiht und zugleich den Unterschied markiert zwischen Beratung und individueller Beratung. Deshalb sind wir auch da präsent, wo die reinen Ertragszahlen eigentlich dagegen sprechen. Aber wir meinen: Auch Vertrauen ist ein Aktivposten in der Bilanz.

Sparkasse Herxheim

Niederlassung der Sparkasse Südliche Weinstraße in Landau

